Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

Bezugspreis mit Botenlohn: 2.15 RM. monatlich oder 1.08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1.85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag, 28. März 1938

45. Jahrgang
Nummer 73
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 6,6 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

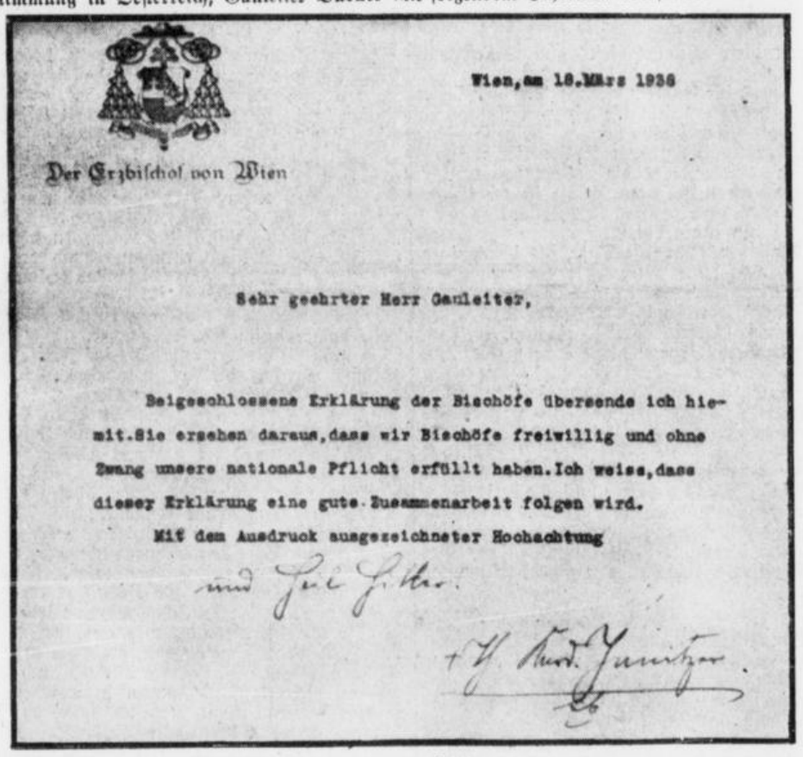
Oesterreichs Bischöfe bekennen sich zum Deutschen Reich

Brief des Kardinals Innitzer an Gauleiter Bürckel

dnb **Wien**, 27. März.

Die österreichischen Bischöfe haben eine feierliche Erklärung erlassen, in der sie aus innerster Ueberzeugung und mit freiem Willen anläßlich der großen geschichtlichen Ereignisse in Deutsch-Oesterreich erklären, daß sie die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung freudig anerkennen und ihr Wirken mit den besten Segenswünschen begleiten. Die Bischöfe bekennen sich ausdrücklich als Deutsche zum Deutschen Reich und fordern dieses Bekenntnis von allen gläubigen Christen.

Die feierliche Erklärung der österreichischen Bischöfe wurde dem Beauftragten des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Gauleiter Bürckel mit folgendem Schreiben übersandt:



Wien, am 18. März 1938

Der Erzbischof von Wien

Sehr geehrter Herr Gauleiter,

Beigeschlossene Erklärung der Bischöfe übersende ich hiemit. Sie ersehen daraus, dass wir Bischöfe freiwillig und ohne Zwang unsere nationale Pflicht erfüllt haben. Ich weiss, dass dieser Erklärung eine gute Zusammenarbeit folgen wird.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung

+ Th. Card. Innitzer

Der feierlichen Erklärung ist folgendes Vorwort vorangesetzt:

Vorwort zur feierlichen Erklärung der österreichischen Bischöfe in Sachen der Volksabstimmung

Nach eingehenden Beratungen haben wir Bischöfe von Oesterreich angesichts der grossen geschichtlichen Stunden, die Oesterreichs Volk erlebt, und im Bewusstsein, dass in unseren Tagen die tausendjährige Sehnsucht unseres Volkes nach Einigung in einem grossen Reich der Deutschen ihre Erfüllung findet, uns entschlossen, nachfolgenden Aufruf an alle unsere Gläubigen zu richten.

Wir können das umso unbesorgter tun, als uns der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Gauleiter Bürckel, die aufrichtige Linie seiner Politik bekanntgab, die unter dem Motto stehen soll: Gebet Gott, was Gottes ist und dem Kaiser was des Kaisers ist."

Wien, am 21. März 1938.

Für die Wiener Kirchenprovinz:

+ Th. Card. Innitzer

Für die Salzburger Kirchenprovinz:

+ S. Waitz
Fürst-Erzbischof

Die feierliche Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Feierliche Erklärung !

Aus innerster Überzeugung und mit freiem Willen erklären wir unterzeichneten Bischöfe der österreichischen Kirchenprovinz anläßlich der grossen geschichtlichen Geschehnisse in Deutsch-Österreich:

Wir erkennen freudig an, dass die nationalsozialistische Bewegung auf dem Gebiet des völkischen und wirtschaftlichen Aufbaues sowie der Sozial-Politik für das Deutsche Reich und Volk und namentlich für die Ärmsten Schichten des Volkes Hervorragendes geleistet hat und leistet. Wir sind auch der Überzeugung, dass durch das Wirken der nationalsozialistischen Bewegung die Gefahr des alles zerstörenden gottlosen Bolschewismus abgewehrt wurde.

Die Bischöfe begleiten dieses Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen und werden auch die Gläubigen in diesem Sinne ermahnen.

Am Tage der Volksabstimmung ist es für uns Bischöfe selbstverständliche nationale Pflicht, uns als Deutsche zum Deutschen Reich zu bekennen, und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, dass sie wissen, was sie ihrem Volke schuldig sind.

Wien, am 18. März 1938.

+ Th. Card. Innitzer
+ Sigismund Waitz F.E.B.
+ Johannes Maria Gföllner
+ Josef Pawlikowski
+ Michael Memelauer

*

Mit Freude und aufrichtiger Genugtuung nimmt das ganze deutsche Volk von dieser Erklärung Kenntnis. Sie ist geeignet, einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen. Sie beweist, daß in dieser für das ganze deutsche Volk und seine Zukunft so ereignisreichen Zeit auch die katholische Kirche den Weg zum neuen Staat finden will.

Der Nationalsozialismus, der das unverrückbare Ziel der Einigung aller Deutschen verfolgt, wird glücklich sein, auch auf diesem Gebiet den Hader und damit die Zerrissenheit unseres Volkes beenden zu können. So wird vielleicht zum erstenmal in unserer Geschichte am 10. April 1938 die ganze deutsche Volksgemeinschaft ohne Rücksicht auf Stämme, Länder, Klassen und Konfessionen geschlossen zur Wahlurne treten und vorbehaltlos ihr

„Ja"

aussprechen.

dnb **Wien**, 27. März.

Die feierliche Erklärung der österreichischen Bischöfe zur Volksabstimmung am 10. April ist heute im gesamten bisherigen österreichischen Staatsgebiet von allen Kanzeln zur Verlesung gebracht worden.

Spendet für Oesterreich

100 000 Kinder kommen zur Erholung aus Oesterreich ins alte Reichsgebiet

Geldspenden sind zu zahlen auf das Konto „Oesterreich" bei allen Dienststellen des WHW. oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken" zusammengeschlossenen Kreditinstituten (Banken, Giro-Zentrale, Sparkassen, Girokassen, gewerbliche und landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft) und bei allen Postscheckämtern.

Nun fuhren die Werftarbeiter

Frohe Fahrt auf der „Wilhelm Gustloff"

Schon bald nach der Rückkehr der Oesterreicher von ihrer Nordseefahrt wurde das neue große KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" wieder seeklar gemacht. Dieses Mal waren es die Arbeitskameraden der Hamburger Bauwerft Blohm & Voß, denen mit ihren Angehörigen am Samstag und Sonntag eine Seereise in die Nordsee geboten wurde. Es war das erstemal in der Geschichte, daß Arbeiter auf eine solche Weise geehrt wurden, und es ist dies zugleich ein Beweis dafür, in welcher Weise und in welchem Umfange das Dritte Reich sozialistische Aufbauarbeit leistet.

Generalfeldmarschall Göring verkündete in Wien

das Aufbauprogramm für Oesterreich

Beseitigung der Arbeitslosigkeit — Aufhebung der Zölle — Aufrüstung — Neue Wasserwerke — Hebung und Verwertung der Bodenschätze — Reichsautobahn — Arbeiterwohnungen — „Mit Habsburg ist es ein für alle mal aus"

dnb **Wien**, 27. März.

Auf der Massenkundgebung im Nordwestbahnhof am Samstag hielt Generalfeldmarschall Hermann Göring vor den Wiener Volksgenossen folgende Rede:

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Es ist wirklich wie ein Wunder! Träumt man oder ist es wahr, daß jetzt endlich auch im deutschen Wien eine Versammlung von Nationalsozialisten in diesem Ausmaß stattfinden kann?

So wird man es begreifen, was ich in diesem Augenblick empfinde, wo ich dieses grandiose Bild nun wirklich vor mir sehe und wie aus dem innersten Herzen heraus mein Gruß kommt: Ich grüße Euch, die Ihr frei geworden seid in Oesterreich! (Brausender Beifall und Sieg-Heil-Rufe.)

Ich bin unsagbar glücklich, heute vor Euch sprechen zu können. Ich habe in den vergangenen Jahren nicht nur mit Euch Oesterreichern gefühlt, sondern auch für Oesterreich praktisch gearbeitet. Erstens kenne ich seit meiner frühesten Jugend dieses Volk. Ich habe selbst unter diesem Volk gelebt und habe zu ihm enge Bindungen, so daß ich auch persönlich immer wieder Anteil nehmen mußte an den Leiden und der Not der

Führer-Rede in Königsberg
Siehe Seite 4 und 5

deutschen Menschen in Oesterreich. Zweitens mußte ich Jahre hindurch das furchtbare Leid miterleben, den den Führer erfüllte, wenn er mit sehnsüchtigen Augen vor dem Haus am Berg in die österreichischen Gaue hinüberblickte, wenn wir sahen, wie dieses Leid sich in seinen Mienen widerspiegelte, wie innerer Grimm ihn erfüllte, wenn immer wieder Meldungen von Leid, Terror und Not über unsere Brüder in Oesterreich eintrafen. Drittens — und dies ist die tiefste Ursache für mein Miterleben und Mitfühlen:

Der Glaube an die Mission des Führers, daß Gott ihn nicht umsonst in Oesterreich zur Welt kommen ließ: Es war seine Mission als Oesterreicher, Oesterreich zu Deutschland zu bringen! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.) Und nun, meine Volksgenossen, hat sich das Wunder vollzogen und wir haben es erlebt! Oesterreich ist frei und gehört wieder dem Reich! (Brausender Beifall und minutenlange Sieg-Heil-Rufe.)

Heute stehen wir auch vor einer Wahl, aber — welch ein gewaltiger Unterschied, welch eine völlig andere Lage! In den vergangenen Jahren mußten wir erleben, wie man hier in Oesterreich immer wieder versuchte — weil man die Macht besaß —, all das zu unterdrücken, was deutsch hieß und deutsch fühlte, wie man mit Haß und Widerwillen sich gegen alles sträubte, was aus dem großen Reich kam. Man machte uns vieles nach. Aeußerlich schien es vielleicht dasselbe, aber innerlich war es gottlob grundverschieden. Eine kleine Clique bildete sich ein, über das Volk herrschen zu können. Die Regierung in Oesterreich stützte sich aber nicht auf das eigene Volk, sondern sie stützte sich auf fremde Bajonette gegen das eigene Volk und unterdrückte es mit allen Mitteln. (Pfuirufe.)

Vom Juli-Abkommen zum Obersalzberg

Wir versuchten zunächst im Abkommen des 11. Juli 1936 die erste Voraussetzung dafür zu schaffen, daß wenigstens den Menschen, die unsere Gesinnungsgenossen waren und die hier gequält und terrorisiert wurden, das Leben erträglich gemacht wurde. Auch aus außenpolitischen Gründen glaubten wir alles tun zu müssen, um keine unvorhergesehene Lage aufkommen zu lassen. Wir forderten überhaupt noch nichts. Als sich die Verhältnisse aber immer mehr verschlechterten, als wir sahen, daß die österreichische Regierung nicht im geringsten daran dachte, das zu halten, was sie versprochen hatte, oder in irgendeiner Form wirklich eine innere Befriedung herbeizuführen, vielmehr immer neue Schikanen und neue Ausflüchte ersann, mußten wir uns schließlich sagen: So kann es nicht weitergehen!

Widerum glaubten wir, um des allgemeinen Friedens willen handeln zu müssen. Dabei waren wir der Meinung, daß die österreichische Regierung, wenn sie auch noch so verbohrt war, doch nicht so verbrecherisch sein würde, um es zu einem außenpolitischen Konflikt zu treiben. Der Führer lud den damaligen Kanzler zu sich und redete mit ihm in ernsten Gewissenstönen. Wenn nun Herr Schuschnigg behauptet, er wäre genötigt worden, wenn er behauptet, er sei unter Druck gesetzt worden, so ist dies unwahr. Er ist allerdings unter den Druck seines eigenen Gewissens gesetzt worden! Und wieder versprach er unter dem Eindruck der klaren und festen Haltung des Führers Abhilfe zu schaffen. Ihr Nationalsozialisten solltet eine Gleichberechtigung bekommen. Ihr solltet wenigstens ein bescheidenes politisches Leben führen können. Man versprach es.

Der Führer hielt jene denkwürdige Rede im Reichstag, in der er völlig loyal und im Vertrauen auf das gegebene Wort dem damaligen Bundeskanzler noch einmal vor der ganzen Weltöffentlichkeit die Bruderhand entgegenstreckte.

Der Wortbruch Schuschniggs

Schon die Antwort, die wenige Tage später erfolgte, war eigentlich das Signal, daß dieser Herr gar nicht daran dachte, das gegebene Wort zu halten. (Anhaltende Pfuirufe.) In dem Augenblick, da die Regierungsclique hier wieder unter sich war und alle die wieder beisammensaßen, die haßerfüllt auf das nationalsozialistische Deutschland starrten, wurde dieser Schwächling wieder unter neuen Druck gesetzt und er gab diesem Druck nur allzu gerne nach.

Der Wahlbetrug Schuschniggs

So entstand die Farce jenes ungeheuerlichen Wahlbetruges, der noch die Gerichte beschäftigen wird. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Wir werden vor der ganzen Welt beweisen, daß hier die Vertreter der Demokratie genasführt worden sind wie noch nie, daß hier eine angebliche demokratische Abstimmung vorgenommen werden sollte, deren Ergebnis man schon längst festgesetzt hatte. Wir haben Unterlagen, daß bereits mit 97 v. H. abgestimmt worden war. (Heiterkeit.) Wir haben Unterlagen, daß bereits nach der Abstimmung dieser oder jener von unseren Gesinnungsgenossen wieder aufs neue zu verhaften sei und ähnliches mehr. Dieser Schwindel ist entdeckt!

Dann aber kam jene Rede, die den Auftakt zu den „Wahlen" des Herrn Schuschnigg geben sollte, jene Rede, in der er noch einmal in der Pose des „Führers" mit schwungvollen Worten und Tönen, auch hier wieder nur ein schlechter Imitator, versuchte, seine Männlein aufzurufen. Wenn man wirklich Ueberzeugungen hat, dann kämpft, dann stirbt man für diese Ueberzeugungen.

Für die Ueberzeugung des Herrn Schuschnigg ist kein einziger gestorben. Es sind nur einige ausgerissen! Das ist alles, was sie für ihre Ueberzeugung getan haben. Aber sie haben dabei noch die Kasse mitgenommen! (Heiterkeit.) Ebenso kläglich, wie sie regiert haben, ebenso kläglich und ebenso feige war ihr Abtritt (Stürmische Zustimmung.)

Wenn sich Herr Schuschnigg in jener Rede auch einen Augenblick wie weiland Andreas Hofer fühlte, so möge er daran denken, daß es nicht auf den Vollbart ankommt, sondern daß etwas mehr dahinter sein muß, um dem Tiroler Sandwirt zu gleichen.

Die Entscheidung des Führers

In der klaren Erkenntnis, daß dieser Wahlbetrug eine grobe Irreführung und Täuschung der ganzen Weltöffentlichkeit werden sollte, um dann ungestört den stärksten Terror bis zur Vernichtung der wahrhaften deutschen Menschen in Oesterreich folgen zu lassen (Pfuirufe), in dieser klaren Erkenntnis handelte der Führer. In diesem Augenblick war es klar, daß jetzt wirklich die Entscheidung gekommen war.

Eine völlige Einmütigkeit bestand zwischen dem Führer und den nationalsozialistischen Vertrauensleuten innerhalb Oesterreichs. Auch nach ihrer Meinung war jetzt die Stunde des Handelns gekommen, aber sie glaubten nicht mehr, mit demokratischen Methoden verhandeln zu können, sondern sie nahmen das Gesetz des Handelns in ihre eigenen starken Hände und zwangen die anderen, zurückzutreten. (Lebhafter Beifall.)

Wenn die nationalsozialistische Erhebung so rasch, so durchgreifend und unblutig zum Durchbruch kam, so ist dies vor allem auch das Verdienst der ruhigen, besten, klugen und entschlossenen Haltung des jetzigen Reichsstatthalters Seyß-Inquart und seiner Vertrauensmänner gewesen (tosende Zustimmung).

Das bewies aber auch die Richtigkeit der vorher betriebenen Politik, denn wären unsere Vertrauensmänner nicht in der Regierung gewesen, so wäre dieser Ablauf nicht möglich geworden.

So begann die nationalsozialistische Erhebung Oesterreichs. Und wir, die wir seinerzeit den 30. Januar 1933 in Deutschland miterleben konnten, glaubten, daß dieser Tag uns schon die letzte Erfüllung und Vollendung gebracht hätte; dann durften wir hier noch einmal erleben, wie aus dem Kraftquell des Nationalsozialismus heraus wiederum eine deutsche Erhebung in die Höhe getragen wurde und sieghaft zum Durchbruch kam.

Nicht Eroberer, sondern Brüder und Befreier

Gerufen von der österreichischen Regierung, marschierten die ersten deutschen Befreiungstruppen in Oesterreich ein, zum Zeichen unvergänglicher Zusammengehörigkeit der beiden Länder (stürmischer Beifall.)

Sie brauchten ihre Gewehre und Geschütze nicht zu laden, sie kamen nicht als Feinde und Eroberer, sie kamen als Brüder, umrauscht vom Jubel eines befreiten Volkes.

Und über sie hinweg zogen Geschwader auf Geschwader der Luftwaffe, auch nicht, um Bomben zu werfen, sondern um als erste dem befreiten Oesterreich den Gruß Deutschlands zu überbringen. (Erneute, anhaltende Zustimmungskundgebungen.)

Und nun geschah das Einzigartige, für die Welt Unvorstellbare: Allen voran eilte der Führer herbei, und wie ein Lauffeuer ging durch Oesterreichs Gaue der Ruf: der Führer hat die Grenzen überschritten, der Führer in Braunau, der Führer in Linz. Ein unbeschreiblicher Jubel erhob sich, denn ein jeder wußte, jetzt kommt der Führer, jetzt sind wir gerettet für alle Zeit! Denn wo der Führer steht, das wußte man, da steht Deutschland (stürmische, sich immer wieder erneuernde Heilrufe).

Ihr werdet es mir glauben, daß es für mich unsagbar bitter war, in jenen historischen Stunden in Berlin abseits stehen zu müssen, weil ich meine Pflicht dort als Vertreter des Führers erfüllen mußte. Mit meinem Herzen aber war ich bei Euch und erlebte mit Euch ebenso den befreienden Jubel, wie ich mit Euch gelitten hatte unter der furchtbaren Not (spontane Heilrufe).

Nunmehr konnte die Welt die völlige Ohnmacht und ganze Kläglichkeit des bisher herrschenden Systems erkennen und auch dem Auslande wurden die Augen geöffnet, das sich in einer völlig falschen Einstellung gegenüber dem Problem Oesterreich befunden hatte.

Es mußte erleben, daß hier nicht ein Volk von dem mächtigen deutschen Nachbarn bedroht und vergewaltigt wurde, sondern daß dieses Volk unsagbar glücklich darüber war, daß das nationalsozialistische Deutschland zu ihm kam, weil es selbst deutsch war. Oesterreich war und blieb deutsch und bleibt deutsch für alle Ewigkeit. (Brausender Beifall.)

Aber nicht nur das Ausland war über die wahre Lage getäuscht worden, auch Hunderttausende im österreichischen Volk hat man jahrelang getäuscht und irregeführt. Man hatte ihnen eine furchtbare Angst vor dem Nationalsozialismus eingeredet. Man warnte vor der „braunen Pest"! Wie sieht aber diese „braune Pest" aus? Was hat diese „braune Pest" aus Deutschland gemacht?!

Das ist es, was ich Euch in großen Umrissen sagen will, damit die, denen erst jetzt die Augen aufgegangen sind, die bisher mit Scheuklappen herumgelaufen sind, die immer nur in der Angst vor dem Nationalsozialismus zitterten, endlich erkennen, was die nationalsozialistische Bewegung ist, welche ungeheuren Kräfte sie mobilisiert hat und wie sie ein neues, starkes, glückliches Deutschland aufgebaut hat.

Ich führe Euch zurück in jene Tage, als durch einen Stoß in den Rücken, durch Verrat die deutschen Heere die Fronten räumen mußten, in jene Tage, wo das System-Deutschland sein schmachvolles Leben begann. Partei stand gegen Partei. Ein Parlament in ohnmächtiger Zerrissenheit. Jeder vertrat seine persönlichen Interessen. Ueberall wurde Haß gepredigt. Die einen schrien wir sind Sozialisten, die andern wir sind Nationalisten, beide erklärten, Nationalismus und Sozialismus seien unvereinbar, seien wie Feuer und Wasser auf ewig getrennt. — Und heute? Statt der Zerrissenheit des Volkes, statt der Vielheit der Parteien und Stände steht die deutsche Volksgemeinschaft!

Wir haben den verlogenen Bürgerlichen den Nationalismus und den verlogenen Marxisten den Sozialismus entrissen, um diese beiden hohen und hehren Begriffe im Nationalsozialismus zu vereinigen. (Lebhafter Beifall.)

Unsegen des Marxismus

Im Gefolge der geschilderten Zerrissenheit, Feigheit und Schwäche herrschten in Deutschland überall Not und Elend. Die Zahl der Arbeitslosen stieg auf 1, 2, 3, 4, 5, 6 und mehr Millionen. Die Wirtschaft war zerbrochen, die Fabriken lagen still, die Schlote rauchten nicht, ein Wirtschaftsfriedhof, soweit man sehen konnte. Die Aecker starben. Wenn der Bauer die Saat in den Boden gebracht hatte und das Korn sproß, so gehörte es ihm nicht mehr.

Planvoller Wiederaufbau im Dritten Reich

So trieb ein 68-Millionen-Volk in den Untergang hinein. Und dann kam die nationalsozialistische Bewegung und räumte auf. Nun konnte der Aufbau beginnen, nun kam die Blüte der Wirtschaft, und diejenigen von Euch, die jetzt ins Reich hinausfahren können, werden sehen, was die neue Volksgemeinschaft bedeutet, was Wirtschaftsaufbau heißt, und werden erkennen, daß überall, wo man hinsieht, fleißige Hände sich regen, um Neues und Großes zu schaffen. Früher hatten wir Sorge, die Arbeitslosen unterzubringen, heute haben wir nicht genug Arbeiter, um all das schaffen zu können, was wir schaffen wollen. Ist es nicht ein wunderbarer Wandel? Nur vier Jahre hat es gedauert, um eine Millionenarmee von Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot zu bringen.

Allerdings war es notwendig, eine planvolle Ordnung durchzuführen und die Wirtschaft nach bestimmten Grundsätzen aufzubauen und zu lenken. Ich weiß, man malt das Schreckgespenst der „Zwangswirtschaft" an die Wand. Unsere Wirtschaft ist keine Zwangswirtschaft, sondern eine Ordnungswirtschaft. Zwangswirtschaft ist jene gewesen, bei der man schließlich gezwungen wird, die Wirtschaft einzustellen.

Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung krisenfest geworden. (Lebhafter Beifall.) Durch den Vierjahresplan wollen wir alles, was wir aus eigener Kraft schaffen und herstellen können, bis zur letzten Möglichkeit ausschöpfen. Denn über allen Wirtschaftsprinzipien und -gesetzen steht für uns die Sicherung des deutschen Menschen und des deutschen Lebens. (Aufs neue stürmische Kundgebungen.)

Schritt für Schritt mit dem Aufblühen der Wirtschaft ist eine wundervolle Symphonie der Arbeit entstanden. Hand in Hand hiermit ging der Aufbau des Verkehrs. Schon heute kommen sie zu vielen Tausenden aus allen Ländern der Welt und sehen bewundernd das gewaltige Werk der deutschen Reichsautobahnen, unbestritten steht hier Deutschland an der Spitze. Und wenn man irgendeine Gleichung braucht für das Verhältnis zwischen Deutschland, das durch den Nationalsozialismus emporgebracht wurde, und dem Oesterreich des Herrn Schuschnigg, dann erinnere ich an jene Summe, die Herr Schuschnigg in seiner Innsbrucker Rede für die Wegebauten ausgesetzt hat. So viel kostet bei uns eine einzige Kurve, die wir bauen. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.)

Mit dem Zerfall des politischen Lebens und der Wirtschaft war selbstverständlich auch der Verfall der Kultur verbunden. Auch hier kam der gleiche Verfallsträger zur Herrschaft, der auch als Zerfallsträger der Wirtschaft erscheint: der Jude.

Wiedergeburt des Kulturlebens

Es entstand eine derartige Entartung, daß man sich heute an den Kopf faßt und fragt, wie das überhaupt möglich war. Es gab nicht nur Idioten, die diese Machwerke fabrizierten, es gab noch größere Idioten, die sie kauften und bezahlten (Stürmische Heiterkeit.)

Heute haben wir wieder ein wahrhaft deutsches Kulturleben. Die Theater zum Beispiel, die einen furchtbaren Zusammenbruch erlitten hatten — ähnlich wie hier — erlebten einen neuen Aufschwung. Heute hat Berlin die besten Theater der Welt. Die Staatsoper und das Staatsschauspielhaus werden heute selbst von Neidern im Ausland als die besten Bühnen der Welt bezeichnet. Gleichzeitig nahm der Film einen ungeahnten Aufschwung und daneben bekam endlich wieder der deutsche Künstler etwas zu tun, so daß er frei von Sorgen schaffen kann. Und so entstanden — anfangs schüchtern — immer mehr und immer bessere Kunstwerke. Die Malerei blühte, die Plastik konnte sich entwickeln, und über alles hinweg entfaltete sich die Urkunst der Architektur! Gewaltige Bauwerke sind im Entstehen. Die Bauten des Führers in Nürnberg, München, Berlin und Hamburg sind Werke, wie sie die Vorstellungskraft der heutigen Architekten noch kaum erfassen kann. Auch hier war wieder der Führer der größte Baumeister wie auf allen anderen Gebieten.

Auch in der sozialen Fürsorge griff die Bewegung tatkräftig ein. **Dieser Sozialismus der Tat war so großartig und gewaltig, daß das Ausland an ihn nicht glauben wollte, sondern ihn für Täuschung und Betrug hielt, weil man es einfach nicht verstand, wie das bisher hungernde und notleidende Volk auf einmal lebensfroh und glücklich wurde.** Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, die größte soziale Einrichtung der Welt, verteilte gewaltige Mengen für die Armen und für die Minderbemittelten.

Und jetzt streckt sich die Hand des Winterhilfswerks auch nach Oesterreich hinein. Auch hier werden den Armen und Bedürftigen die Segnungen dieses größten Sozialwerkes der Welt zugute kommen, damit die schlimmste Not, die das verflossene System hinterließ, bald beseitigt ist. (Stürmischer Beifall.)

Das Ethos der Arbeit

Und nun zum deutschen Arbeiter! Dieser ist heute in Deutschland nicht mehr der vom Marxismus verhetzte Prolet, für den die Arbeit eine Fron ist, sondern er ist ein vollwertiges Mitglied der Volksgemeinschaft, dessen Arbeit und Stand genau so geachtet wird wie in jedem anderen Beruf und der zum vornehmsten Träger der deutschen Arbeit und des deutschen Aufbaues geworden ist.

Wo früher durch Streik einerseits und durch Aussperrung anderseits immer wieder der Arbeitsfrieden und damit die Arbeitsleistung untergraben und schließlich zerstört wurde, kann sich heute unter dem Segen der Betriebsgemeinschaft und des inneren Friedens die Arbeit und die Leistung des deutschen Arbeiters frei entfalten. (Großer Beifall und Sieg-Heil-Rufe.)

Es war keine leere Phrase, als wir das Gesetz vom Adel der Arbeit erklärten, es war keine hohle Phrase, als wir den 1. Mai zum Tag und Fest der Arbeit und zum Nationalfeiertag bestimmten. Es war keine hohle Phrase, als wir dem Arbeiter wieder seine Ehre gaben und ihm die Achtung der ganzen Nation sicherten.

Heute weiß der deutsche Arbeiter, was seine Arbeit und sein Beruf wert sind. Er weiß, daß es im Leben schließlich nur darauf ankommt, daß jeder dort arbeitet, wo das Schicksal ihn hingestellt hat, und daß es das Entscheidende ist, wie er seine Arbeit leistet, und nicht was für eine Arbeit er tut.

Versailles und St.-Germain ausgelöscht

Nun zur Außenpolitik. Wie will man Außenpolitik machen, wenn man ohnmächtig und zu feig ist, um selbst die notwendigsten Interessen zu vertreten? In tiefer Ohnmacht lag Deutschland danieder. Der Deutsche war rechtlos geworden, wie Deutschland selbst rechtlos geworden war.

Denn wenn ein Volk erst einmal seine Wehr verliert, dann verliert es seine Ehre, und wenn es seine Ehre verliert, verliert es auch seine Freiheit, und wenn es seine Freiheit verliert, verliert es sein Recht, und wenn es sein Recht verliert, verliert es sein Brot, und wenn es sein Brot verliert, verliert ein Volk auch sein Leben. (Stürmische Zustimmung und Heilrufe.)

So schmiedete die nationalsozialistische Bewegung wieder das große Deutschland, und dies soll man nie vergessen. Wir Nationalsozialisten dürfen besonders stolz darauf sein, daß keine Kanone, kein Flugzeug, kein Maschinengewehr, kein Bataillon geschaffen worden wäre, wenn das Hakenkreuz nicht als Siegeszeichen über Deutschland aufgegangen wäre. (Wieder dröhnt ein Beifallssturm durch die Halle.)

Freudig eilt die deutsche Jugend wieder zur Fahne. Hier spreche ich die Hoffnung aus, daß nunmehr, da auch Ihr, meine Oesterreicher, die Ehre habt, unter den deutschen Fahnen dienen zu dürfen, auch die Jugend aus den österreichischen Gauen in unzähligen Scharen zu den Fahnen strömt, und ich hoffe, daß die besten, kühnsten Eurer Söhne zur Luftwaffe eilen werden. (Beifall.)

Wenn ich so in wenigen Zügen das Bild zeigte, wie es in Deutschland war und wie es in Deutschland wurde, und wie es immer die Bewegung war, die diesen Wandel schuf, dann möchte ich dazu abschließend sagen:

Wie stand es denn Ende des Jahres 1932? Auf der einen Seite eine Millionenzahl von Nationalsozialisten, auf der anderen Seite aber eine Millionenzahl von Kommunisten und eine Millionenzahl von Marxisten. Zwei Feldzeichen waren aufgepflanzt, blutrot das Tuch, in dem einen brannten Sichel und Hammer, in dem anderen leuchtete auf weißem Grund das schwarze Hakenkreuz, zwei Feldzeichen, zwei Symbole, zwei Weltanschauungen rangen hier miteinander oder, besser gesagt, um Deutschland. Siegte jenes Zeichen mit Sichel und Hammer, dann ging Deutschland unter im Blutrausch des Bolschewismus.

Aber es siegte das andere Zeichen, und Deutschland wurde gerettet und erstand als das herrliche Reich der Deutschen, das wir heute sehen. (Jubelnde, anhaltende Sieg-Heil-Rufe). Daß das so wurde, ist einzig und allein das Verdienst des Führers, seiner Getreuen und seiner Bewegung. (Erneute stürmische Sieg-Heil-Rufe).

Das Wiederaufbauprogramm

So sah die „braune Pest" in Deutschland aus. Wie aber soll nun die „braune Pest" für Oesterreich werden? Zunächst hat der Nationalsozialismus in Oesterreich damit begonnen, daß er jene lächerliche, aber an-

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, (abwesend), i. V.: Fritz Schmidt, Bochumer Teil: Hans Schulte, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt, Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport und Provinz: Hans Hornberg, Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Durchschnittsauflage Februar 1938 über 30 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 184, Ruf 316 813.

maßende und grausame Clique von Tyrannen hinwegfegte und hinwegjagte, das war immerhin schon ein sehr guter Anfang (Heiterkeit). Dazu kam, daß der Nationalsozialismus in Deutschland sich sofort mit dem Nationalsozialismus in Oesterreich verband und daß dadurch das Großdeutsche Reich entstand. (Minutenlange Beifallskundgebungen.)

Damit aber kam aus Not und Bedrückung heraus die Befreiung des deutschen Volkes in den österreichischen Gauen.

Jetzt also heißt es: Der Nationalsozialismus auch hier in Oesterreich an die Front! Jetzt heißt es hier dasselbe tun: Aufbauen, retten, gestalten, Schönheit geben und das Volk vom Untergang zurückreißen. Jetzt gilt es, alle Kräfte anzuspannen, um zu zeigen, daß nicht nur die deutschen Nationalsozialisten im Reich, sondern daß auch der deutsche Nationalsozialist in den österreichischen Gauen ein ganzer Kerl ist, gewillt, gleich wie die draußen das Werk zu vollenden. (Lebh. Beifall.)

Ihr sollt nun nicht etwa glauben, daß wir aus dem Reich gekommen sind, um Euch alle Arbeit abzunehmen und für Euch den Tisch zu decken! Im Gegenteil! Ich werde dafür sorgen, daß bis zur äußersten Kraftanspannung der eigene Mann hier eingesetzt wird, und daß die Oesterreicher selber Oesterreich in Ordnung bringen. (Stürmischer Beifall und anhaltende Sieg-Heil-Rufe.)

Die Programmpunkte des Wirtschaftsaufbaues

So gebe ich hiermit die Programmpunkte des Wirtschaftsaufbaues und all das bekannt, was im Rahmen des erweiterten Vierjahresplanes für die größere Heimat zu geschehen hat. Ich werde die Weisungen geben, ich werde die Mittel und die Erfahrungen geben, aber Ihr werdet die Arbeit durchführen und beweisen, daß Ihr genau so gut Deutsche seid wie die in den anderen Gauen. (Tosende Beifallsrufe.)

Ich komme jetzt zu dem innerösterreichischen Wirtschaftsproblem. Ueber diesem Wirtschaftsproblem Innerösterreichs steht mit großen Lettern: Erstens die Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu 100 Prozent. (Die Massen springen auf und bereiten dem Ministerpräsidenten minutenlange Huldigungen.)

Zum zweiten steht darüber: Nicht lang verhandeln, nicht viel schwätzen, sondern handeln und arbeiten. (Aufs neue Händeklatschen und Sieg-Heil-Rufe.)

Ich gebe nun eine Reihe von Maßnahmen bekannt, die dieses Wirtschaftsprogramm in Kürze erfüllen sollen.

1. Ihr kennt alle das große Entgegenkommen, durch das das Reich Euch geholfen hat, die schwere Umstellung nicht allein zu tragen, sondern mit auf die Schultern des starken Reiches zu nehmen. Es handelt sich um den Umrechnungskurs des Schillings, in jener Höhe, die es ermöglicht, mit der Reichsmark zu arbeiten und zu wirtschaften.

2. Sofortige Auszahlung jener 60 Millionen Clearingspitze, die bisher die österreichische Wirtschaft so gebremst hat, und die nunmehr in voller Höhe und unverzüglich an die Fabrikanten für ihre Lieferungen ausbezahlt werden und ihnen die Möglichkeit geben soll, dieses Kapital bereits wieder in Arbeit umzusetzen.

3. Die Aufhebung der Zölle, die am heutigen Tage erfolgt. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Dadurch wird es der österreichischen Wirtschaft möglich, mit ihren Waren an den deutschen Konsumenten und an reichsdeutsche Käufer unverzüglich und ohne weitere Behinderung der Zölle heranzutreten.

4. Weitere Maßnahmen, die ich gestern auf der Dampferfahrt von Linz aus mit den österreichischen Wirtschaftlern und Wirtschaftsstellen besprochen und deren unverzügliche Inangriffnahme ich angeordnet habe:

Die unmittelbare Aufrüstung, Bau von Kasernen und Flugplätzen, Bau von Flugzeugen und Flugzeugfabriken, die Wiener-Neustädter Flugzeugfabrik wird sofort in Betrieb genommen. Gesamter Ausbau der Rüstungsindustrie, für jene Rüstungszweige, die wir für die österreichische Aufrüstung benötigen, allein ein entscheidendes und wichtiges Programm, das die sofortige Einstellung von weiteren tausend Arbeitern schon am Beginn der nächsten Woche zur Folge hat. (Unbeschreibliche Beifallskundgebungen und Sieg-Heil-Rufe.)

5. Die mittelbare Aufrüstung, das bedeutet die Erschließung sämtlicher Produktionsreserven auf vielen Gebieten und Erstellung neuer Produktionswerkstätten.

6. Entscheidende Bedeutung bekommt die Wasserkraft in Oesterreich, die Energiewirtschaft. (Erneuter Jubel.) Ich habe befohlen, daß sofort und unverzüglich an die Errichtung eines gewaltigen Kraftwerkes in den Hohen Tauern und eines Kraftwerkes, das bereits projektiert und unvermittelt in Angriff zu nehmen ist, bei Grein an der Donau sowie verschiedener kleinerer Einzelprojekte herangegangen wird. Im Zusammenhang damit erfolgt die Donauregulierung.

7. Ebenfalls von größter Bedeutung ist die Hebung der österreichischen Bodenschätze. Auch hier Sofort-Maßnahmen. Sofort weiterer Ausbau und Steigerung der Produktion der Alpinen Montanwerke bis zum doppelten Ausmaß und sofortige Einstellung von weiteren 500 Arbeitern und später von weiteren 1000 Arbeitern. (Ein wahrer Beifallssorkan braust durch die Halle.)

Die sofortige Untersuchung der Möglichkeit der Erschließung weiterer anderer Eisenerzvorkommen durch die Reichswerke Hermann Göring. Die großen Hüttenwerke, die bisher in Franken geplant waren, werden nunmehr in Linz errichtet werden und das modernste Werk darstellen, das bisher erbaut wurde. (Neuer Beifallssturm.)

Das bedeutet wiederum für viele Tausende von Arbeitern für den Bau und nachher für viele weitere Tausende von Arbeitern Arbeit in diesem Werk. Die Planung dieses Werkes muß bis Ende April bereits vollzogen sein, und Anfang Mai muß zu bauen begonnen werden.

Ferner: Erweiterung der bisherigen Kupfervorkommen in Tirol und Kärnten sowie der sonstigen Vorkommen von Blei, Kupfer, Magnesit, Mangan usw. in äußerstem Ausmaß bei systematischer Steigerung. Darüber hinaus weitere Erforschung des österreichischen Bodens und Untersuchung, wieweit die Bodenschätze abbaufähig sind.

8. Der Erdölausbau, die Erdölgewinnung im Wiener Becken ist zu steigern. Bohrtürme sind aus dem Reich heranzuführen, um eine Neubohrung und somit auch hier Arbeit zu schaffen.

9. Ausbau der chemischen Industrie auf Grund der hiesigen Kohle, die ein großes Schwelvermögen hat und dadurch eine beträchtliche Verflüssigung der Kohle zu Benzin und Leichtöl gewährleistet.

10. Eine Zellstoff-Fabrik auf der Hartholzgrundlage ist sofort in Bau zu nehmen.

11. Die bessere Ausnutzung des Holzes durch eine bessere Organisation, durch eine gewissenhafte Abholzung in den Alpen sowie durch den Ausbau des Holzwegesystems.

12. Unverzüglich hat die Planung der Reichsautobahnen begonnen und der Bau wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen, nämlich der Reichsautobahnbau bei Salzburg, auf der Strecke München—Salzburg und Salzburg—Linz—Wien mit einer weiteren Bahn von Passau nach Linz. Darüber hinaus eine Autobahn Wien—Graz—Radstadt—Salzburg. Sofort werden in Angriff genommen 1100 Kilometer Autobahnen. (Stürmischer Jubel.) Daneben aber wird das gesamte sonstige Straßennetz einer Neuregelung unterzogen.

13. Unverzüglich erstellt werden zwei neue Donaubrücken. Eine große Donaubrücke bei Linz, der Standort der zweiten Brücke steht noch nicht fest. Darüber hinaus sind noch zwei weitere Donaubrücken projektiert.

14. Neubau von Eisenbahnlinien, Ausbau bisheriger Schmalspurbahnen zu Vollspurbahnen.

15. Wenn die Arbeiten, die ich jetzt nenne, auch nicht immer in Oesterreich liegen, so kommen sie wirtschaftlich doch Oesterreich zugute, nämlich der beschleunigte Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals.

16. Die Planung und spätere Durchführung eines Donaugroßhafens in Wien. (Neuer starker Beifall.)

17. Auf landwirtschaftlichem Gebiet u. a. eine entscheidende und durchgreifende Wildbachregulierung, die Gewinnung und Befruchtung der Hochtäler und Hochmoore, Drainagearbeiten, eine Ausgestaltung und Förderung der Almwirtschaft usw. Vor allem aber die Einführung des verbilligten Kunstdüngers für die gesamte Landwirtschaft, Kredite für den Ausbau der Höfe, Scheunen, Ställe und Silos, Neuregelung und Verbesserung des gesamten landwirtschaftlichen Kreditwesens, Hebung des Bauernstandes wie im Reich, ausgehend von der Erkenntnis, daß der Bauernstand der Urgarant der Nation ist. Wenn wir so jetzt den Bauern wieder eine neue Zukunft schaffen, so möchte ich bei dieser Gelegenheit den Bauer auch an seine Pflichten erinnern, daß er nunmehr auch so schafft und arbeitet, daß die Scheunen gefüllt werden und das Brot der Nation sichergestellt wird. (Lebhafter Beifall.)

Im Zusammenhang damit werden noch einige andere Maßnahmen getroffen, die ich jetzt mit der Verordnung verlese, die ich heute unterzeichnet habe, um die eben aufgeführten Maßnahmen sofort in Angriff nehmen zu können. Träger der Arbeiten haben stets die österreichischen Behörden in Unternehmungen zu sein.

Darauf verlas der Ministerpräsident eine zur wirtschaftlichen Wiederbelebung Oesterreichs erlassene Verordnung.

Sie sehen also, daß das Reich tut, was es kann. Jetzt liegt es an Euch, anzupacken, in die Hände zu spucken und loszulegen, damit das Werk gelingt. (Jubelnde Zustimmung.) Hand in Hand hiermit muß selbstverständlich die eine Aenderung im Tabakmonopol eintreten sollte, weil sie als Inhaber einer Fabrik ihre Existizen zu verlieren fürchten. Wie immer dieses Problem auch geregelt wird, es wird so geregelt, daß es für diese Volksgenossen besser, aber niemals schlechter werden kann. Das verspreche ich Ihnen. (Stürmischer Beifall.)

Aber auch unter den Beamten ist schon die Frage aufgetaucht: „Wie wird es mit uns werden, wenn in Oesterreich durch die Verschmelzung manche Behörde eingezogen werden muß?" Ich erinnere hier nur an die Zollgrenze gegen das Reich. An Beamten, die aus ihrer Unzuverlässigkeit heraus abgebaut werden müssen, haben wir kein Interesse. Allen andern aber, die loyal dem neuen Staat zu dienen bereit sind, die nur aus dem Einziehen ihrer bisherigen Funktion brotlos werden sollten, oder in Pension gehen müßten, kann ich nur sagen, daß wir in Deutschland auch noch Beamte brauchen. Das wird selbstverständlich nun auch in Oesterreich bei den erweiterten Aufgaben der Fall sein. Ich glaube also versprechen zu können, daß sich auch in dieser Hinsicht nichts verschlechtern wird, sondern daß sich nur etwas verbessern kann. (Heiterkeit.)

Auch in Oesterreich wird es bald kein Problem der Arbeitslosigkeit mehr geben, sondern auch hier das Problem, daß wir zu wenig Arbeiter für all das haben, was wir schaffen wollen. Die Facharbeiter werden auch hier dringendst benötigt werden. Ich kann mir nicht vorstellen, daß in wenigen Wochen noch Facharbeiter brot- und arbeitslos herumlaufen.

Vor Wien ausgebreitet liegt der Südosten und der Balkan mit einer noch vielfach ungenützten wirtschaftlichen Kraft. Es ist notwendig, den Handel mit den uns befreundeten südosteuropäischen Staaten in vollem Umfange aufrechtzuerhalten. Deshalb darf keine Störung der Wirtschaft durch unsachgemäßes Eingreifen eintreten.

Auch Oesterreich wird ein reiches Land werden, und Deutschland kann glücklich sein, dieses Land jetzt zu seinem zählen zu können. (Lebhafter Beifall.)

Wien wird wieder deutsch

Wenn ich von jener internationalen und jüdischen Verfilzung gesprochen habe, so muß ich hier ein ernstes Wort an die Stadt Wien richten. Die Stadt Wien kann sich heute nicht mehr mit gutem Recht eine deutsche Stadt nennen. So viele Juden leben in dieser Stadt. Wo 300 000 Juden leben, kann man nicht mehr von einer deutschen Stadt sprechen. (Stürmischer Beifall.) Wien muß wieder eine deutsche Stadt werden (Tosender, sich immer wiederholender Beifall, Händeklatschen und anhaltende Sieg-Heil-Rufe), weil diese Stadt in der Ostmark Deutschlands wichtige deutsche Aufgaben hat. Diese Aufgaben liegen sowohl auf dem Gebiete der Kultur wie auch auf dem Gebiete der Wirtschaft. Weder auf dem einen noch auf dem anderen Gebiet werden wir auf die Dauer den Juden gebrauchen. (Zustimmung.) Aber das darf nicht durch falsche Eingriffe oder dumme Maßnahmen versucht werden, sondern muß ganz systematisch mit aller Ueberlegung geschehen. Als Beauftragter des Vierjahresplanes beauftrage ich den Reichsstatthalter in Oesterreich zusammen mit dem Bevollmächtigten des Reiches, in aller Ruhe jene Maßnahmen zur sachgemäßen Umleitung der jüdischen Wirtschaft zu treffen, d. h. zur Arisierung des Geschäfts- und Wirtschaftslebens und diesen Prozeß nach unseren Gesetzen rechtlich, aber unerbittlich durchzuführen. (Lebhafte Bravorufe.)

Ich muß nun noch die Behauptung zurückweisen, daß Oesterreich sozusagen das fünfte Rad am Wagen oder eine Provinz wird, die wir auspowern wollen. Ich glaube bewiesen zu haben, daß das Gegenteil richtig ist.

Für den Gottesglauben – aber gegen politisierende Geistliche

Weiter wird behauptet: Jetzt wird die Religion ausgerottet, jetzt wird der Glaube beseitigt! Man zeige mir in Deutschland die Kirche, die, wie etwa in Spanien, zerstört oder verbrannt worden ist. Man zeige mir die Priester, die gequält oder geschunden worden wären. Man zeige mir eine Kirche, die geschlossen ist und in der die Gläubigen nicht beten dürfen. Man zeige mir einen Priester, der verhindert wurde, seiner priesterlichen Aufgabe nachzugehen. Wenn ein Priester verhaftet wurde, so geschah dies nicht, weil er seinen priesterlichen Aufgaben nachging, sondern weil er allzu weltlich geworden war. (Lang anhaltende Beifallskundgebungen.)

Wir wollen keine Kirche vernichten und keinen Glauben und keine Religion zerstören. Wir wollen nur, daß eine klare Scheidung vorgenommen wird. Die Kirche hat ihre bestimmten, sehr wichtigen und sehr notwendigen Aufgaben und der Staat und die Bewegung haben andere ebenso wichtige und ebenso entscheidende Aufgaben. Wenn sich jeder peinlich an seine Aufgaben hält, dann wird nichts passieren. Wir haben in Deutschland nicht etwa die katholische Kirche verboten, sondern wir haben die Zentrumspartei und die politisierenden Geistlichen beseitigt. Gegen die Kirche sind wir nie gewesen. Gegen den Glauben erst recht nicht, wenn wir Nationalsozialisten vielleicht auch nicht direkt als kirchlich konfessionell gebunden bezeichnet werden können. Wenn wir antireligiös oder antikirchlich oder antigläubig wären, wäre dann der Segen des Allmächtigen so bei unserer Bewegung gewesen? Wir haben die ganze Kraft unseres religiösen Gefühls gebraucht, um den furchtbaren Kampf durchhalten zu können! Glauben Sie, daß dies ohne unseren tiefsten Glauben an Gott den Allmächtigen möglich gewesen wäre? Wir zerstören weder Glaube noch Religion. Wir haben überhaupt erst wieder den Glauben ins Volk getragen. Wir haben das Volk wieder gläubig gemacht. Wir wollen ein religiöses Volk, ein gläubiges Volk! Vielleicht ist jetzt durch dieses gewaltige Ereignis in Oesterreich eine Dämmerung auf der anderen Seite gekommen, ob es nicht zweckmäßig wäre, wieder Frieden zu machen. Ich wiederhole also nochmals:

Die Bewegung wird der Kirche jeden Schutz geben, den sie beanspruchen darf. Aber die Kirche darf sich nicht in Dinge hineinmischen, die sie nichts angehen und die ihr nicht zukommen. Denn hier gibt es keine Kompromisse.

Oberster Richter ist der Führer

Eine andere lügenhafte Behauptung ist die: Wartet nur den 10. April ab! Nach dem 10. April, da wird die Maske fallen. Nach dem 10. April, da wird sich zeigen, was sie eigentlich wollen, und dann wird die Rache einsetzen. Wahrscheinlich stellen solche Leute die Behauptung auf, die sich in den vergangenen Jahren so miserabel aufgeführt haben, daß sie eine solche Rache für wahrscheinlich oder für möglich halten (Heiterkeit und Zustimmung.)

Das Recht auf Rache hätten viele alte Parteigenossen gehabt! Und viele von der anderen Seite hätten fürwahr den Tod verdient für das, was sie getan haben. Also am Verdienen läge es nicht! Aber zuerst eines:

Möge jeder wissen, Freund oder Gegner, in Deutschland wird nur dann ein Mensch getötet, wenn das Gericht ihn zum Tode verurteilt und der Führer den Tod verhängt hat. In Deutschland entscheidet nur ein einziger Mensch über Leben und Tod: das ist der Führer! Kein anderer hat das Recht dazu (Stürmische Beifallskundgebungen). Jedermann, jede Stelle, ob Staat oder Partei, vergreift sich am heiligsten Recht des Führers, wenn sie hier eingreifen wollten, und das wird geahndet werden! Das mag sich jeder merken, der hier etwa Gedanken in falscher Richtung hat.

Ich habe schon einmal bei meinen Reden Warnungen gegeben, mögen meine Warnungen auch hier verstanden werden!

Zweitens möchte ich noch darauf hinweisen, daß es gerade das Wunderbare dieser Revolution war, daß sie unblutig geschehen ist, daß sie im Jubel vollendet wurde, daß nicht ein Revolutionstribunal hier Todesurteile fällte. Aber ich muß auch ehrlich den Hut abnehmen vor der bewundernswerten Haltung der österreichischen Nationalsozialisten, vor ihrer Anständigkeit ihren Quälern gegenüber. (Lebhafter Beifall und Heilrufe.)

Nicht Rache, sondern Verzeihen

Jetzt möchte ich Euch noch etwas sehr Ernstes sagen: Ich habe soeben betont, wie wunderbar Eure Revolution oder, besser gesagt, wie wunderbar Eure Befreiung war. Groß wart Ihr im Leiden und Erdulden, groß im Standhalten, groß im Kämpfen. Nun zeigt, daß Ihr jetzt auch groß seid im Verzeihen und Verstehen! Zeigt, daß Ihr auch groß in der Güte seid, und zwar gerade gegen all die vielen, die irregeleitet waren.

Es soll kein weiteres Bruderblut mehr fließen. Es sollen hier die Menschen froh werden nach all den Jahren der Qual. Wir sind nicht hierhergekommen, um Metternichsche Methoden auszuüben, sondern um sie abzuschaffen. Dazu gehört aber auch, daß das Denunziantentum von Anfang an ausgerottet wird. Dazu gehört weiter Gehorsam, Disziplin! Dazu gehört, daß man keine Sabotage an dem übt, was befohlen ist, und keine Provokationen aus Stumpfsinn, Dummheit oder Schlechtigkeit!

Der Führer hat den erfahrenen und bewährten Gauleiter Bürckel hierher gesetzt, um in seinem Auftrag die Abstimmung durchzuführen. Eine große Verantwortung ist hiermit wiederum auf seine Schultern gelegt. Ich weiß, er wird diese Aufgabe ebenso erfolgreich lösen, wie seinerzeit an der Saar. (Heilrufe.)

Nun aber noch ein Wort gegen jene, die hier vielleicht Anständigkeit mit Schwäche verwechseln könnten. Ich möchte meinen heutigen Erklärungen noch eine hinzufügen und erwarte, daß sie ebenso klar und eindeutig verstanden wird.

Mit Habsburg ist es ein für allemal aus

Habsburg und der Legitimismus sind ein für allemal vorbei. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.) Ich weiß, viele hofften darauf, daß es vielleicht unter einem König oder Kaiser der Habsburger besser werden würde. Gut, sie haben das gehofft. Vielleicht waren sie ehrlich davon überzeugt. Jetzt aber müssen sie einsehen, daß es besser geworden ist unter dem Nationalsozialismus. Jetzt müssen sie wissen, daß ihre alten Hoffnungen zunichte geworden sind. Wenn sie jetzt noch in dieser Richtung arbeiten, so ist das Landes- und Hochverrat und das fällt unter die Schwere des Gesetzes (neuerdings lebhaftester Beifall), ganz gleichgültig, ob es sich dabei um einen kleinen Arbeiter oder einen ehemaligen Erzherzog handelt. (Die Zustimmungskundgebungen wiederholen sich aufs neue.)

Wir wollen von nun an die Vergangenheit, so schwer sie war, vergessen. Wir wollen in die Zukunft schauen. Gläubigen Herzens, mit freudigen und strahlenden Augen wollen wir wirken und werken, wollen arbeiten und alles tun, damit wir das erreichen, was wir wollen: Ein glückliches und freies Oesterreich im Deutschen Reich! Niemand trennt uns mehr. Es gibt kein österreichisches Schicksal mehr, es gibt nur noch ein deutsches, für das wir alle einstehen. (Freudige Sieg-Heil-Rufe.)

Ein freies Volk von 75 Millionen Deutschen, eine nationalsozialistische Bewegung, ein mächtiges, in sich geeintes und gefestigtes Reich, eine stolze und starke Wehrmacht, das ist unser Großdeutschland.

Die Massen springen von ihren Sitzen auf und jubeln minutenlang dem Ministerpräsidenten zu. Tosende Heilrufe, brausende Heilrufe dröhnen durch die riesige Halle.

Wo der Führer spricht — spricht Deutschland

Was Generationen vor uns ersehnt haben, wofür viele gearbeitet, geblutet und gelitten haben und gestorben sind, die Einheit des Reiches, die Wiedervereinigung mit Deutschland — unserem Führer ist das in wenigen Tage gelungen. Er folgte der Stimme seines Blutes und diese Stimme seines Blutes antwortete in Euren Herzen. Mit lautem Jubel kamt Ihr ihm entgegen, denn Ihr empfandet es, dem Führer allein verdankt Ihr alles. Er rettete Deutschland, er einte das Volk, er schenkte uns seine Heimat, sein Oesterreich ist jetzt auch unser Oesterreich geworden. Zweifelt noch jemand an der Mission des Führers, zweifelt noch jemand an dem Segen Gottes, zweifelt noch jemand daran, was der Führer für Euch tat?

Und jetzt ruft er Euch auf, uns alle ruft er. Er verpfändete der Welt gegenüber sein Wort, daß Deutschland einig ist. Ueber den Jubel dieser Tage hinweg müßt Ihr jetzt der Welt beweisen, daß Ihr dieses Wort Adolf Hitlers einlöst, müßt Ihr beweisen, wo der Führer spricht, da spricht Deutschland.

Die Einheit, das Reich, das Volk, der Führer: niemand kann sie trennen (brausender Jubel), niemand kann uns drohen. Am 10. April rufen wir. Und das ganze Deutschland wird antworten.

Nicht enden wollende Sieg-Heil- und Heil-Hitler-Rufe, unbeschreiblicher Jubel und herzliche aufrichtige Huldigungen für den Ministerpräsidenten.

Weitere politische Nachrichten auf den Seiten 6 und 14

Besserung der Lebensbedingungen

für den schaffenden Menschen und insbesondere den Arbeiter in Oesterreich gehen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, ein Sofortprogramm in die Tat umzusetzen. Als erstes habe ich die Wiedereinführung der Arbeitslosenversicherung für die bereits Ausgesteuerten durch die Mittel der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ohne Gegenwert verfügt. (Brausende, nicht enden wollende Heil-Rufe.)

Damit werden alle die armen Menschen wieder in die Unterstützung hineingenommen, die bereits aus dieser ausgeschieden waren und den Gemeinden und öffentlichen Verbänden zur Last fielen. Sie bekommen wieder die volle Arbeitslosenunterstützung wie die andern. (Erneute stürmische Kundgebungen.)

Zweitens habe ich eine Verordnung über

soziale Maßnahmen

erlassen. Das ist ein soziales Programm, durch das zunächst einmal sofort alle jene Sicherungen eingeführt werden sollen, die für den Arbeiter notwendig sind, wenn jetzt der große Aufbau beginnt. Eine wesentliche Verbesserung der Löhne ist ja schon erreicht worden durch die Verbesserung des Schillingkurses. Auf der andern Seite muß dann auch ein gewisses Lohnniveau stabilisiert werden. Es ist für uns selbstverständlich, daß dort, wo mehr Leistung ist, auch mehr gezahlt wird. Es liegt also nur am österreichischen Arbeiter, mehr zu leisten, dann bekommt er auch mehr bezahlt. (Stürmischer Beifall.)

Lohntarife, die hier von Marxisten aufgestellt wurden, um den Arbeiter unter Lohndruck zu halten und ihm nicht die Möglichkeit zu geben, seine Leistung und seine Lebenshaltung zu verbessern, hindern selbstverständlich jeden Aufbau. Es ist klar, daß wir hier das Leistungsprinzip, das wir immer vertreten haben und das vom deutschen Arbeiter begehrt und gutgeheißen wurde, auch einführen werden. Der Treuhänder der Arbeit wird auch hier derjenige sein, der die Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen hat. Wenn all dies entstehen soll, wovon ich eben gesprochen habe, wenn neue Werte aus dem Boden gestampft werden, wenn Hunderttausende von Arbeitern wieder in Lohn und Brot kommen sollen, und wenn im ganzen Umfang die Arbeit wieder reicher und besser gestaltet werden soll, dann muß man auch daran denken, daß der Arbeiter anständig wohnen muß, damit jenes fürchterliche Wohnungselend, das gerade hier zu Hause ist, beseitigt wird. (Brausender Beifall.)

Aus diesem Grunde werde ich alles tun, damit im weitesten Umfang an den Siedlungsbau für Arbeiterwohnungen sofort herangegangen wird. Abschließend erwähne ich hierbei als eine Selbstverständlichkeit, daß nun auch die Segnungen der Organisation „Kraft durch Freude" in vollem Umfang dem österreichischen Arbeiter zuteil werden sollen. (Jubelnde Heil-Rufe.)

Ich glaube somit, daß wirklich alle jene Voraussetzungen geschaffen worden sind, die einen freudigen Blick in die Zukunft gestatten. Jetzt, österreichischer Arbeiter, verlange ich von Dir noch eins: **Habe Vertrauen, greif frisch an und sage mir dann in einem Jahr, ob Du zufrieden bist, ob ich gehalten habe, was ich heute versprach, oder ob Du in die alten Zeiten eines Schuschnigg zurückgehen willst. (Beifall und Heiterkeit.)**

Allen wird geholfen, niemand wird vergessen

Ich weiß, daß über den Arbeiter und Schaffenden hinaus auch noch manch anderer österreichischer Volksgenosse mit Sorge erfüllt ist, ich weiß, daß es eine Anzahl Menschen gibt, denen es im Leben hart gegangen ist, und die auch Opfer gebracht haben, ich weiß, daß manche die Sorge erfüllt, was geschehen wird, wenn

Stellvertretender
Rudolf Foest,
Bochumer Teil:
d Bilder: Fritz
Unterhaltung Dr.
issen: Kurt Dör-
asten: Max Fle-
ornberg, Nach-
ke.
Berl'n-Karlshorst,
un: 211 670.
gs, außer mittwochs
unverlangte Einsen-
nur bei Rückporto.
n & Dierichs,
-54.
ri Scholz.
30 000. Zur Zeit
Nachlaßstaffel B.
gempe, Berlin-
f 316 813.

Der Führer verkündete in Königsberg:

Es soll eine heilige Wahl sein

Ganz Deutschland muß antreten und sich dazu bekennen — Wir lassen uns nicht mehr erpressen — Was wir besitzen, geben wir niemals mehr her!

dnb **Königsberg,** 26. März.

Die Rede des Führers auf der großen Wahlkundgebung in der Schlageterhalle zu Königsberg, der ersten Kundgebung der Deutschlandfahrt des Führers, hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Noch vor wenigen Tagen weilte ich in der südlichen Großstadt des nunmehr geeinten deutschen Volkes und Reiches und verkündete dort, daß hinter diesem Zusammenschluß das ganze deutsche Volk stünde. Ich erwähnte dabei auch die nordöstlichste Provinz unseres Reiches. Heute bin ich hierhergekommen, um Sie zu mahnen, meinem Worte Geltung zu verschaffen und es am 10. April einzulösen!

Ich bin aber auch hierher gekommen, um den Wahlkampf in der Stadt zu beginnen, in der ich meinen ersten Wahlkampf nach der Machtübernahme im Jahre 1933 beendet hatte. Ich bin in dieses deutsche Grenzland gekommen in der Ueberzeugung, nirgends mehr Verständnis für mein Handeln zu finden als in einem Gebiet, das früher selbst sehr leiden mußte unter dem Gefühl der Vernachlässigung und des Aufgegebenseins. Sie selber haben alle die Empfindungen mit durcherlebt, die man auf einem scheinbar verlorenen Posten hat, aber auch jene Empfindungen, die man dann erhält, wenn man wieder weiß, daß nunmehr hinter einem die große und gesammelte Kraft, der Glaube und die Entschlossenheit einer ganzen Nation stehen. (Begeisterte Zustimmung der Massen.)

Ich habe damals in meiner Kundgebung versichert, daß von jetzt ab diese Provinz nicht mehr als aufgegebener Posten gelten darf, sondern daß wir von jetzt ab die Empfindung, ja die Ueberzeugung haben dürfen, daß hinter diesem Lande ganz Deutschland steht. Sie werden es daher verstehen, wie die Empfindungen in dem Lande und bei den Menschen sind, die soeben zum deutschen Volk und Deutschen Reich zurückgefunden haben.

Man unterschiebt so oft der politischen Trennung das Wort Selbständigkeit oder Souveränität. Was kann das für eine Selbständigkeit sein, die sechs Millionen Menschen in dieser Welt zu repräsentieren haben? Auf einer Erde, in der Kontinente die Völkerschicksale bestimmen, in der die Politik von Staaten und Gebilden gemacht wird, die zum Teil Weltteile beherrschen? Was gibt das für eine Souveränität, die sechs Millionen umfaßt? Was kann das für eine besondere Souveränität sein, die von Auslandsgnaden abhängt, ja, die sogar von Auslandsgnaden einst zugebilligt worden war?

Deutschland sollte geschwächt werden

Und vor allem, welchen Sinn und welchen Wert kann eine Souveränität besitzen, die das Ausland einem Volk gegen dessen eigenen Willen aufzwingt? Zu wessen Gunsten aber hat einst das feindliche Ausland Oesterreich diese Schein-Souveränität gegeben? Etwa aus Liebe zu den dort lebenden Teilen des Deutschen Reiches? Warum hat man damals den Anschluß verboten? Vielleicht weil man damals diesen 6½ Millionen Gutes tun wollte? Nein, wahrhaftigen Gott, nein! Wir haben diese „Mildtätigkeit" der anderen Welt zur Genüge kennengelernt. Nicht aus Liebe zu Deutsch-Oesterreich wurde ihm damals die sogenannte „Souveränität" aufgebürdet. Nein: Es war das eigenste Interesse des Auslandes, das dazu Veranlassung gab: Deutschland sollte geschwächt werden! Es sollte zerrissen sein, um dann ohnmächtig zu bleiben, wie in den Zeiten seiner Vergangenheit. Das war der Zweck dieser „Souveränität"! Das war auch der Sinn des Verbotes des Anschlusses! Nicht die Liebe zum deutschen Volk war die Ursache oder die Liebe zum Deutsch-Oesterreicher, sondern ausschließlich der Gedanke, Deutschland und damit das gesamte deutsche Volk zu schwächen. Diese Souveränität bestand also nur zum Nutzen des Auslandes.

Und wirtschaftlich? Was hat ein Staat, der politisch lebensunfähig ist, wirtschaftlich zu erwarten? Die Folgen der politischen Souveränität waren in Oesterreich wirtschaftlich nur Not, Elend und Sorge! Und dies ist verständlich. Heute können sich so kleine Staatsgebilde nur unter ganz besonderen historischen Voraussetzungen als lebensfähig erweisen. Wer aber mit der Hypothek des größten Zusammenbruchs aller Zeiten, des Weltkrieges, wirtschaftlich belastet ist, besitzt in so kleinem Rahmen überhaupt keine wirtschaftliche Lebensfähigkeit und Lebensvoraussetzung. Vor allem aber: Wie kann ein Gebiet heute wirtschaftlich lebensfähig sein, wenn ihm die Glaubenskraft an seine eigene Existenzmöglichkeit fehlt?

Wir haben es ja bei uns erlebt: Alle Versuche, Deutschland wirtschaftlich zu retten, waren vergeblich, solange es nicht gelang, dem deutschen Volk jenen neuen großen Impuls, jene neue Zuversicht zu geben, die politische Wiedergeburt durchzuführen, die allein auch die Kräfte für die wirtschaftliche Lebensbehauptung mobilisierte. Erst seitdem das gelang, begann Deutschland wieder aufzublühen. Wie aber soll ein Land, in dem ein solcher politischer Impuls undenkbar ist, jemals wieder eine wirtschaftliche Blüte erleben?

Grauenhafte Ziffern

Worin kann aber die politische Mission eines solchen Landes liegen, das umgekehrt auch wirtschaftlich zum Untergang bestimmt ist? Und Oesterreich hat diese wirtschaftliche Vernichtung ja auch tatsächlich erlebt! Es sind grauenhafte Ziffern, die das bestätigen. Ich brauche sie Ihnen hier ja nicht im einzelnen zu unterbreiten. Vielleicht am eindringlichsten sprechen hier die Ziffern der Sterblichkeit und die der Geburten. Sie sind vernichtend!

Wir haben nicht erfahren, daß das Ausland damit auch nur das geringste Mitleid gehabt hätte. Es hat sich nie darum gekümmert, daß in diesem wunderschönen Lande Hunderttausende von Menschen einfach aus Not und Elend dahinstarben. Das blieb diesen Humanitätsaposteln völlig gleichgültig! Nein, das hat sie nicht gerührt. (Stürmische Entrüstungsrufe.) Vor allem, wie sollte denn jemals diese wirtschaftliche Not in der Zukunft behoben werden? Wir haben es hier im alten Reich erlebt: Es gibt Größen, die rein wirtschaftlich genommen in sich infolge ihrer Kleinheit keine Wiedergenesungsaussichten besitzen. Auch diese Provinz wäre wirtschaftlich nicht gesund, wenn dahinter nicht die Kraft eines großen Volks- und Wirtschaftskörpers gestanden hätte. Er allein bot die Möglichkeit der Konzentration der Kräfte und der Mittel zur Durchführung bestimmter Aufgaben. Wir erleben das im ganzen Deutschen Reich, wo an ihrer Stelle die eigenen wirtschaftlichen Kräfte gering sind, muß die Kraft des übrigen Volkes und Wirtschaftskörpers zusammengefaßt und eingesetzt werden, um dadurch wirtschaftliche Besserungen zu erzielen. Wir leiden ja auch im großen daran, daß unser deutsches Wirtschaftsgebiet zu klein ist. Uns fehlen die kolonialen Ergänzungen.

Wie leicht tun sich uns gegenüber die anderen Weltmächte, die im Besitz gigantischer Rohstoffquellen sind!

Wie unmöglich ist aber die wirtschaftliche Lebensaussicht eines Gebietes, das nur die große Provinz besitzt?

Darüber hinaus aber hat dieses Land außer seinen politischen und wirtschaftlichen Nöten noch ein ganz anderes Leid zu erdulden gehabt, vielleicht das Allerschwerste:

In einem Zeitalter, indem es als selbstverständlich gilt, daß allen Völkern der Erde das Selbstbestimmungsrecht zugebilligt wird, hat man den Angehörigen eines großen Kulturvolkes dieses Selbstbestimmungsrecht bestritten und geraubt. Wir kennen heute ein Gemeinschaftsgefühl, das weit stärker ist als diese politischen oder wirtschaftlichen Interessen je begründen können. Es ist das Gefühl einer Gemeinschaft, die blutmäßig bedingt ist. Der Mensch kann und will sich heute nicht mehr entfernen von seinem Volkstum, er hängt mit zäher Liebe an ihm. Selbst schwerste Not nimmt er lieber in Kauf, er trägt Elend, aber er will bei seinem Volk sein! (Stürmische Kundgebungen der Zustimmung und Ergriffenheit.)

Millionen Menschen sind bereit, wirtschaftliche Entbehrungen auf sich zu nehmen in dem Bewußtsein, daß sie diese Entbehrungen im Kreis des eigenen Volkstums erdulden. Ja, es gibt Millionen, die würden nicht bereit sein, ihr Volkstum zu verlassen, selbst wenn man ihnen dafür wirtschaftliche Güter in jedem Ausmaß versprechen wollte.

Blut bindet fester als Geschäft

Sie verzichten darauf! Sie leiden lieber jede Not und jedes Elend gemeinsam mit ihrem Volkstum. (Erneute gewaltige Kundgebungen.) Es gibt nichts, was sie so sehr über Nutzen und Gewinn erheben könnte als diese edelste Empfindung und Gesinnung. Blut bindet fester als Geschäfte! (Tosender lang anhaltender Beifall.) Wenn aber ein Volk außerdem noch von wirtschaftlicher Not gequält wird und nebenan die Blüte des eigenen Volkstums in einem großen Reich sieht und miterlebt, dann soll sich niemand wundern, wenn die sehnsüchtigen Blicke über die Grenze immer stärker werden und der Wunsch immer größer wird, eines Tages sich mit dem großen arteigenen Volke zu vereinen! (Brausende Heilrufe donnern durch die riesige Halle.) Der stärkste Ausdruck dieses Wunsches wurde in der nationalsozialistischen Bewegung, in der nationalsozialistischen Idee gefunden. Diese nationalsozialistische Idee geht weit über die Grenzen eines kleinen Deutschlands hinaus. Gewiß, wir wollen keine Proselyten in fremden Völkern machen, aber niemand kann verhindern, daß die nationalsozialistische Lehre politisches Glaubensbekenntnis aller Deutschen wird! (Minutenlanger jubelnder Beifall der Massen.)

Je trauriger das Leben sich nun für Menschen in einem so abgelegenen und verlassenen Teile unseres Volkstums auswirkt, je trauriger die Wirklichkeit ist, um so größer wird die Verbundenheit sein mit einer Lehre, die wenigstens die geistige Gemeinschaft herstellt. Es ist kein Wunder, daß gerade in einem solchen Gebiet dann der Glaube die fanatischsten Formen annimmt. Je mehr die Wirklichkeit diese Menschen quält und peinigt, um so größer wird die Sehnsucht nach irgendeiner Beziehung, und wenn sie eben nur in der Gemeinschaft einer Idee liegt. Wir haben das schon einmal in unserer Geschichte erlebt.

Es war in der Zeit, da die Gegenreformation über Oesterreich zu wirken begann, die Zeit, in der damals so viele hunderttausende Menschen lieber den Scheiterhaufen bestiegen oder die Heimat verließen, als sich von ihrem Bekenntnis, das sie nun für richtig befunden und angenommen hatten, zu trennen. (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Und es ist in unserer Zeit nicht anders gewesen, je größer die Not unseres Volkes wurde, je mehr die Unterdrückungen zunahmen, um so mehr klammerten sich die Menschen dann an jene Idee, die sie wenigstens innerlich frei machen konnte: An die Nationalsozialistische! (Tosende Zustimmungskundgebungen.) Sie alle hatten die Empfindung, daß es etwas gibt, daß sich die ganze traurige jahrhundertlange Vergangenheit erhebt und weit darüber hinausragt, das nicht belastet ist mit der Tradition der Zerrissenheit sondern das in sich birgt ein neues Bekenntnis der deutschen Gemeinschaft. Wir alle sind glücklich in dem gemeinsamen Erleben dieser gemeinsamen Idee, dieses gemeinsamen Glaubens an eine politische Auferstehung unseres Volkes. Und wir waren vor allem glücklich in der Empfindung, daß wir nun auch rein äußerlich und symbolisch ohne Ansehen der Grenzen ein Zeichen besitzen, das uns alle eint. Es ist kein Zufall, daß dieses Hakenkreuz sich mit einer wunderbaren Schnelligkeit über alle deutschen Lande und über alle Grenzen hinaus verbreiten konnte, überall dort, wo Deutsche leben. Es war das Zeichen, das nicht von der Vergangenheit belastet erscheint, das daher jeder Deutsche annehmen konnte, und in dem jeder die Gewißheit hatte:

Wir überwinden damit die Vergangenheit und öffnen uns den Weg zu einer großen gemeinsamen deutschen Zukunft. Dieses nationalsozialistische Glaubensbekenntnis aber wurde zum Quell der tiefsten Unterdrückung und größten Quälerei gerade in Deutschösterreich.

Eine neue Gegenreformation versuchte man diesem Volke aufzuzwingen. Gepaart mit einer Unterdrückung, die unerhört war, und so, wie einst hunderttausende Deutsche am Ende lieber ihr Land und ihre Heimat verließen, um ihrem Bekenntnis treu bleiben zu können, so geschah es nun wieder. Zehntausende und aber Zehntausende sind aus ihrer teuren Heimat fort als Emigranten nach Deutschland gegangen. Da sie nicht ablassen wollten von ihrem politischen Glaubensbekenntnis. (Gewaltige Kundgebungen der ergriffenen Massen.)

Je stärker aber der Glaube wurde, um so gemeiner wurden die Methoden der Unterdrückung, und um so fanatischer wurde erst recht der Widerstand dagegen! So erhärtete sich der Glaube immer mehr. So trieb ein Keil den anderen, und es war klar, daß eines Tages der Augenblick kommen mußte, in dem dieses gequälte Volk zur Selbsthilfe schreiten würde gegen seine Peiniger. Und dies um so mehr, als die Peiniger nur eine verschwindend lächerliche Minderheit im österreichischen Lande verkörperten. Wie gering sie ist, das werden die nächsten Tage zeigen! Es blieb nur eine Frage übrig: Wann wird die Stunde schlagen?

Ein ganzes Volk hoffte auf diese Stunde

Ich habe das unzählige Male erlebt. Ich habe sie erlebt, als diese Menschen zu mir über die Grenze kamen und immer nur den einzigen Sehnsuchtsruf hatten: Wann werden wir endlich befreit?! Wann schlägt auch für uns die Stunde der Freiheit?

Das hätten alle diese internationalen Wahrheitsapostel sehen müssen, die heute von Gewaltlügen und die Wirklichkeit nichts sehen wollen, weil sie nicht in ihr Konzept passen. Die Welt und das Weltgewissen hatten dafür kein Verständnis! Ich habe in diesen Tagen in einer ausländischen Zeitung die Frage gelesen, warum ich denn zur Gewalt geschritten sei? Ich hätte das doch auch „friedlich" machen können (Gelächter). Die Welt sei doch bereit gewesen, uns alles zuzubilligen? Das hätte man doch durch Besprechungen und Abmachungen auch ganz normal erreichen können? Wir kennen das und haben das oft in der Praxis kennengelernt: Das Weltgewissen, die Weltgerechtigkeit, die leuchtete aus den Friedensverträgen zum ersten Male zu uns herüber! Wann sind jemals Völker schamloser vergewaltigt worden, als seit der Zeit, da man von Weltgewissen und Weltgerechtigkeit spricht!? Wann hat man jemals Wirtschaftsgebiete gewissenloser zerrissen, als seit dieser Zeit, da ein „Völkerbund" gegründet wurde, um angeblich den Interessen der Völker zu dienen?! Ohne Barmherzigkeit, aber auch ohne Vernunft hat man deutsches Land und deutsches Volkstum zerrissen und vergewaltigen lassen. Und seitdem war man taub gegen alle Bitten und alle Vorstellungen, gegen alle Einwände, Warnungen und Ermahnungen. Wie oft habe ich nicht vom Deutschen Reichstag aus und in hundert anderen Reden die Welt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Dinge nicht ewig so weiter gehen können. Es würde mich nur freuen, wenn jetzt — wie ich aus dieser englischen Zeitung vielleicht entnehmen könnte — eine Sinneswandlung eintreten würde. Wir haben noch alle ein paar Ungerechtigkeiten zu beklagen. (Tosende Beifallsstürme brausen durch die riesige Halle.) Vielleicht wird man sie jetzt auf gütlichem Wege bereinigen. (Erneut brandet der Beifall der Masse empor.) Bisher war man jedenfalls diesen Klagen gegenüber vollkommen taub. Die Notlage in Oesterreich stieg aber fortgesetzt. Und es war in diesem Teile Deutschlands genau so wie in allen anderen! Die Menschen hingen erst recht an Großdeutschland, sie wollten zur großen Volksgemeinschaft, sie gehören ihr blutsmäßig an, und ihr Wille entspricht dem!

Und da kommt dann eines Tages die Stunde, in der man sich entscheiden muß vor seinem Gewissen, vor seinem eigenen Volk und vor einem Ewigen Gott, der die Völker geschaffen hat. Und ich habe diese Entscheidung vor 14 Tagen nun getroffen, und sie konnte nicht anders lauten! (Minutenlange Beifallsstürme.)

Denn wenn die Menschen taub sind gegen jedes Gebot der Gerechtigkeit, dann muß der einzelne sich das Recht selber nehmen! (Brausende Zustimmung.) Dann muß er zum alten Glaubenssatz zurückkehren: Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott! Und Gott hat uns geholfen! Bei jedem dieser Sätze brandet der Jubel der Massen dem Führer entgegen.)

Wie war denn die Lage in Oesterreich?

Seit sich die nationalsozialistische Bewegung dort anschickte, auf legalem Wege die Macht zu erobern, haben die Hüter der Demokratie die legalen Wege selbst verlassen und eine nackte tyrannische Diktatur aufgerichtet. Dort herrschte wirklich eine Diktatur, weil hinter ihr nicht die Mehrheit des Volkes stand. Wenn man es im Auslande immer so hinstellt, als ob Deutschland unter einer Diktatur leiden würde, während dort ein demokratisches Regime gewesen wäre, so kann ich nur sagen: Ich stehe mitten unter meinem Volk. (Minutenlange, jubelnde, begeisterte Beifallskundgebungen.) Wo aber sind die Männer gestanden, die als die demokratischen Sach- und Ideenwalter das Volk in Oesterreich mißhandelten und unterdrückten? Seit vielen Jahren wagten sie nicht mehr, an das Volk zu appellieren. Ich glaube nicht, daß es einen Staat gibt, dessen Regime so gefestigt ist wie das unsere, das aber trotzdem sofort den Weg zum Volke eingeschlagen und sich von ihm sein Mandat hat bestätigen lassen. Jahrelang ist dies in Oesterreich nicht geschehen. Man konnte es auch nicht. Denn jede Volksbefragung würde diese Männer sofort beseitigt haben.

Man hat erst eine tyrannische Gruppe, die im Besitz der Machtmittel war, zum Herrn des Staates erhoben, durch diese Gruppe eine neue Verfassung niederlegen lassen und seitdem dem Volke jede Einspruchsmöglichkeit, jede Beurteilungs- und Begutachtungsmöglichkeit entzogen.

Schuschnigg war gewarnt

Der Mann, der nun Sachwalter dieser kleinen, herrschenden Gruppe war, hieß Schuschnigg. (Stürmische Pfui-Rufe.) Ich habe im Laufe dieses Winters aus vielen Anzeichen gesehen, daß auf die Dauer dieser Zustand nun nicht mehr zu halten war, und daß es nur zwei Möglichkeiten gab: Entweder eine geregelte Lösung oder einen ungeregelten revolutionären Ausbruch.

Ich wollte das letztere vermeiden, und ich habe diesen Mann, der mir gegenüber überhaupt kein Mandat besaß, dieses Gebiet zu vertreten, trotzdem zu mir eingeladen. Ich habe ihn zu mir gebeten, und ich habe ihm mit vollem Ernst auseinandergesetzt, was die Folge einer weiteren Aufrechterhaltung dieser Tyrannei sein müsse. Ich habe ihm gesagt: „Herr Schuschnigg, Sie unterdrücken ein Land! Sie haben kein Recht dazu! Dieses Land ist auch meine Heimat, genau so wie die Ihre. (Tosende Beifallsstürme.) Wie kommen Sie dazu, dieses Land fortgesetzt zu vergewaltigen!

Ich bin bereit, mich mit Ihnen dem Volke zur Abstimmung zu stellen. Wir treten beide als Kandidaten auf. Das Volk soll entscheiden!"

(Die Massen erheben sich bei diesen Worten zu minutenlangen unvorstellbaren Begeisterungsstürmen.) Er meinte, das ginge nicht aus verfassungsrechtlichen Gründen. (Stürmische Heiterkeit geht durch die Versammlung.) Allein ich ermahnte ihn, einen Weg der friedlichen Entspannung zu suchen, da im anderen Falle niemand Gewähr übernehmen könnte, daß nicht die gequälte Volksseele aufschreien würde.

Und darüber konnte ich keinen Zweifel lassen: An den deutschen Grenzen wird nicht mehr gegen deutsche Volksgenossen geschossen!

Ich habe ihm wirklich in allem Ernst klarzumachen versucht, daß es der letzte Weg ist, der vielleicht friedlich zu einer Lösung dieser Krise führen kann. Ich habe ihm keinen Zweifel gelassen, daß, wenn dieser Weg fehlschlägt, so oder so die Entwicklung weitergehen wird.

Und ich bat ihn, nicht an meinem Ernst, die Hilfe des Reiches den unterdrückten Volksgenossen zur Verfügung zu stellen, zu zweifeln und nicht zu zweifeln an meiner Entschlossenheit, wenn aus einem Verlassen dieses Weges eine Krise entstehen sollte. Er hat nicht an den Ernst meiner Versicherungen geglaubt, und er hat deshalb wohl auch das Abkommen gebrochen. (Stürmische Pfui-Rufe.)

Wir haben heute die Unterlagen dafür, wir haben die Briefe gefunden, in denen er am 19. Februar, noch einen Tag vor meiner Rede im Reichstag, schreibt, daß das Ganze von ihm nur ein taktischer Schachzug sein würde, dazu bestimmt, Zeit zu gewinnen, um abzuwarten, bis die außenpolitische Situation günstiger wäre. Er rechnete also damit, in einer glückhafteren Stunde das Ausland gegen Deutschland aufrufen zu können (empörte Pfui-Rufe). Um diesem seinem Vorhaben eine moralische Grundlage zu geben, hat dieser Mann nun jene lächerliche Abstimmungskomödie erfunden, die ihre schärfste Beleuchtung durch die Tatsache erfährt, daß wir jetzt Flugblätter und Plakate beschlagnahmen konnten, in denen bereits acht Tage vorher die Ziffern der Abstimmung bekanntgegeben wurden! Es war ein unerhörter Betrug in einem Lande, das seit vielen Jahren keine Wahl mehr hatte und nicht mehr abstimmen konnte. Es war klar, daß, wenn dieser neue Betrug gelingen würde, die Welt eiskalt erklärt hatte:

„Jetzt ist dieses Regime legalisiert!"

Dagegen aber begann nun das deutsche Volk in Oesterreich sich endlich selbst aufzubäumen. Da wendete es sich gegen seine Peiniger, es stand auf! Und nun mußte ich für dieses Volk eintreten. Da gab ich den Befehl, dem Wunsche dieses Volkes zu entsprechen.

Ich ließ marschieren!

(Wie ein Mann erheben sich jubelnd die Zehntausende und bereiten dem Führer unbeschreibliche Ovationen.)

Ich tat es: Erstens um der Welt zu zeigen, daß es nun bitter ernst ist und mich nichts zurückhalten kann, diesen Schritt zu tun. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Sie hatte jahrelang Gelegenheit genug gehabt, sich um diese Probleme zu kümmern. Sie tat es nicht und mußte nun wissen, daß die Zeit jeder weiteren Erpressung an Deutschland vorbei ist.

Nun aber kam eine große Gefahr, und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ:

Zu lange war Oesterreich unterdrückt, zu lange waren die Menschen mißhandelt worden, als daß sie nicht das Gefühl der Rache erfüllt hätte. Ich gestehe es offen, daß einem manchmal angesichts der furchtbaren Verfolgungen selbst der Gedanke kommen konnte, es würde nur recht sein, wenn das Volk an seinen Peinigern endlich Rache üben würde. Ich habe mich dann aber doch entschlossen, das zu vermeiden, denn ich sah eines:

Es gibt bei unseren Gegnern Menschen, die so verkommen sind, daß sie für die deutsche Volksgemeinschaft als verloren gelten müssen.

Es gibt aber anderseits auch viele Verblendete oder Wahnwitzige, die nur mitgelaufen sind. Ihnen sind viel-

leicht noch nie die Augen richtig geöffnet worden. Und vor allem: Wer kann die Gewähr dafür bieten, daß, wenn erst einmal die Raserei ihren Anfang nimmt, dann sich nicht auch die private Leidenschaft auszutoben beginnt, daß private Rechnungen beglichen werden unter dem Motto einer politischen Tat? Und vor allem: So wie ich einst meinen größten Stolz dareinsetzte, die Revolution in Deutschland mit einem Minimum an Opfern durchzuführen in der Ueberzeugung, daß der nationalsozialistische Staat alle Guten gewinnen wird und vor seinen unverbesserlichen Feinden keine Angst zu haben braucht, so wollte ich auch hier die Wiedervereinigung nicht mit unnötigem Leid beladen und mit unnötigem Blut beflecken. Ich weiß ganz genau, manche hätten das verdient. Sie haben viele unserer Volksgenossen, die nichts anderes taten, als ihr Land und ihr großes deutsches Volk über alles zu lieben, zum Tode verurteilt.

Sie gaben ihnen nicht einmal eine ehrenvolle Kugel. Man hat sie gehenkt! (Entrüstete Pfui-Rufe.) Allein in Wien liegen 13 Opfer, die man an den Strang gebracht hat. Ueber 400 Ermordete, zweieinhalbtausend Erschossene sind die traurigen Opfer dieser gemeinsten, schlechtesten und schlimmsten Unterdrückung der neueren Zeit in unserem Volk.

Allein, obwohl sie es verdienten, bin ich der Ueberzeugung, daß es richtig war, diesem Lande den Bürgerkrieg zu ersparen. Es ist ein schönes Land. Ich wollte es nicht vernichten lassen. Mit jenen unverbesserlichen Gegnern werden wir fertig, auch durch die normalen Mittel unseres Staates. Ein Teil von ihnen wird ja ohnehin dorthin gehen, wo alle europäischen „Ehrenmänner" dieser Art in den letzten Jahren sich versammelt haben. Und wir sind glücklich, daß sie zum Teil schon gegangen sind. Ich kann nur hoffen und erwarten, daß die andere Welt, die mit diesen Verbrechern so tiefes Mitleid empfindet, wenigstens großzügig genug ist, dieses Mitleid in eine praktische Hilfe zu verwandeln. Wir sind von uns aus bereit, alle diese Verbrecher meinetwegen auf Luxusschiffen diesen Ländern zur Verfügung zu stellen.

Wir haben in der überwältigenden Freude dieser Tage die Rachsucht vergessen. Ich habe mit vielen Männern und Frauen meiner Heimat gesprochen, die mir sagten: Wir alle hatten irgend jemand, den wir so haßten, daß wir der Ueberzeugung waren: Wenn die Stunde der Befreiung kommt, dann muß dieser Verbrecher beseitigt werden. — Und als dann die Stunde kam, waren wir so überwältigt vom Glück, waren wir so trunken von dem Wunder, daß wir das ganz vergessen haben. (Jubelnder Beifall der Massen.) Wir wollen sie nur nicht mehr sehen! Nicht als Tyrannen sind wir gekommen, sondern als Befreier.

Ein ganzes Volk jubelte auf

(Jubelnder Beifall der begeisterten Massen folgt jedem Satz des Führers.) Es hat damit zugleich aber auch die Gewalt der Idee belegt und bewiesen, denn zweierlei dürfen wir nie vergessen:

Erstens: niemals wäre das geschehen ohne die nationalsozialistische Idee.

Sie hat diese Menschen erobert und in ihren Bann geschlagen. Sie hat Deutschland groß gemacht und damit diesen Menschen das große Ideal gezeigt, dem sie nun dienen. Es war wunderbar, in diesen Tagen zu sehen, wie sich gleich einem Phönix unsere Bewegung wieder erhoben hat, die man schon längst tot geglaubt hat. Wie sie in wenigen Stunden einen ganzen Staat besetzte. Wie alle diese abgehärmten Gesichter der Nationalsozialisten nun glücklich strahlten, die öffentliche Gewalt in ihre Hände nahmen, und wie sie die Repräsentation dieses Staates geworden sind innerhalb weniger Stunden. Das hat die Kraft der Idee zuwege gebracht.

Und zweitens: Ich glaube, die Kraft dieser Idee hat auch unsere Divisionen und Regimenter auf ihrem Einmarsch beflügelt.

Sie hat ihnen allen gezeigt, was es heißt, Träger eines großen Bekenntnisses zu sein.

Nicht die brutale Gewalt, sondern unser Hakenkreuz hat hier gesiegt. Als diese Soldaten einzogen, da erlebte ich wieder ein Lied meiner Jugend. Ich habe es so oft gläubigen Herzens einst gesungen, dieses stolze Kampflied: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los." Und es war in der Tat der Aufstand eines Volkes und das Losbrechen des Sturmes. Unter diesem gewaltigsten Eindruck habe ich mich denn auch entschlossen, nicht erst bis zum 10. April zu warten, sondern sofort die Einigung herbeizuführen. (Minutenlange, begeisterte Zustimmung der Tausende.) **Ich konnte das tun, denn ich habe selbst dieses Volk gesehen. Und ich habe es gewagt, weil ich wußte: Ich werde am 10. April nicht eine Widerlegung meines Glaubens erfahren, sondern im Gegenteil:**

Das ganze Volk wird sich zu dieser meiner Tat bekennen.

(Erneut tosende Zustimmungskundgebung.)

Vor allem aber wollte ich der Umwelt eindeutig zeigen, daß über dieses Problem nicht mehr diskutiert wird. Natürlich, man könnte nun fragen: Warum lassen Sie denn dann noch abstimmen? Warum soll dieses Deutsch-Oesterreich nun überhaupt noch zur Abstimmung gehen? Es ist dies ein Akt, den wir in die deutsche Geschichte einfügen wollen.

Das Volk soll bekennen

Ich bin hier ein besserer Demokrat als so viele der Demokraten in unserer Umgebung. Das Volk in Oesterreich soll die Gelegenheit haben, aufzustehen, und ich will sehen, ob es nicht den Sohn seiner eigenen Heimat und den Führer der deutschen Nation wählt. (Unbeschreibliche Kundgebungen branden dem Führer entgegen.) Und es soll damit zugleich ein Bekenntnis ablegen für ewig. Denn das schwören wir Nationalsozialisten uns heute so wie in der Vergangenheit:

Was wir einmal besitzen, geben wir niemals mehr her!

(Erneut tosende Kundgebungen.) Wo unser Banner in die Erde gerammt wird, da steht ein lebender Wall deutscher Menschen davor. Warum ich nun aber auch in Deutschland selbst abstimmen lasse? Meine Volksgenossen und -genossinnen! Innerhalb weniger Tage ist uns ein Wunder gelungen. Es könnte nun zu leicht sein, daß manche Deutschen die Größe und die Bedeutung dieses Aktes nicht ganz erfassen. Wir haben in wenigen Tagen mehr gewonnen, als früher nach siegreichen Kriegen heimgebracht werden konnte: 84 000 Quadratkilometer und 6,8 Millionen Menschen. Es ist ein gewaltiger Zuwachs für unser Reich. Deutschland ist heute räumlich größer als 1914. Es hat um fast sieben Millionen Einwohner mehr.

Das ist ein gewaltiger, gewaltiger Erfolg, das muß Deutschland wissen und empfinden. Und daran soll sich die deutsche Nation immer erinnern. Es soll daher dieses Mal eine heilige Wahl sein. Ganz Deutschland muß antreten und muß sich dazu bekennen! (Brausende Heilrufe und tosende Begeisterung.)

Es werden daher diesmal alle unsere Volksgenossen einen Weg zu tun haben. Er wird klein sein, gemessen an dem Weg, den die nationalsozialistische Bewegung in ihren Kämpfen zurückgelegt hat, klein gegenüber dem Weg, den Hunderttausende und Millionen SA.-Männer in diesen langen Jahren marschieren mußten, damit Deutschland zu dem wurde, was es heute ist. Er wird klein sein gemessen an dem Weg, den Generationen deutscher Soldaten gingen, damit das Reich entstand und erhalten blieb. Und er wird kurz sein gegenüber dem Weg, den unsere Truppen soeben zurückgelegt haben.

Wenn aber deutsche Divisionen jetzt in diesen letzten Tagen Tagesmärsche von 60 Kilometer und mehr leisteten, dann wird jetzt ganz Deutschland zur Wahlurne marschieren und wird sich bekennen müssen zu seinem Führer und zu seinen Soldaten. (Tosende Kundgebungen unterbrechen immer wieder die Worte des Führers.)

Für 50 Millionen eine Parole

Das, was sich in diesen Wochen abspielte, ist das Ergebnis des Triumphes einer Idee, eines Triumphes des Willens, aber auch eines Triumphes der Beharrlichkeit und der Zähigkeit. Und vor allem: Es ist das Ergebnis des Wunders des Glaubens. Denn nur der Glaube hat diese Berge versetzen können. Ich bin einst im Glauben an das deutsche Volk ausgezogen und habe diesen unermeßlichen Kampf begonnen. Im Glauben an mich sind erst Tausend und dann Hunderttausende und endlich Millionen mir nachgefolgt im Glauben an Deutschland und diese haben Millionen unserer Volksgenossen in der neuen Ostmark des Südens unseres Reiches die Fahnen hochgehalten und sind dem Reich und dem deutschen Volkstum treugeblieben.

Ich habe nun heute den Glauben zu diesem 10. April. Ich bin überzeugt, an diesem Tage wird zum ersten Male in der Geschichte wirklich ganz Deutschland marschieren. Sie werden marschieren, nicht nur in den Alpentälern von Kärnten und Tirol, Steiermark oder Bayern, nicht nur an der Donau, sondern genau so am Rhein und in den Marschen von Schleswig-Holstein; sie werden marschieren in den Großstädten und in den Dörfern und vor allem auch hier in dieser Provinz. (Stürmische, minutenlange Heilrufe.)

Und ich werde an diesem Tage der Führer der größten Armee der Weltgeschichte sein. Denn, wenn ich an diesem 10. April meinen Stimmzettel in die Urne gebe, dann weiß ich: Hinter mir kommen 50 Millionen nach und sie alle kennen nur meine Parole:

Ein Volk und ein Reich — Deutschland!

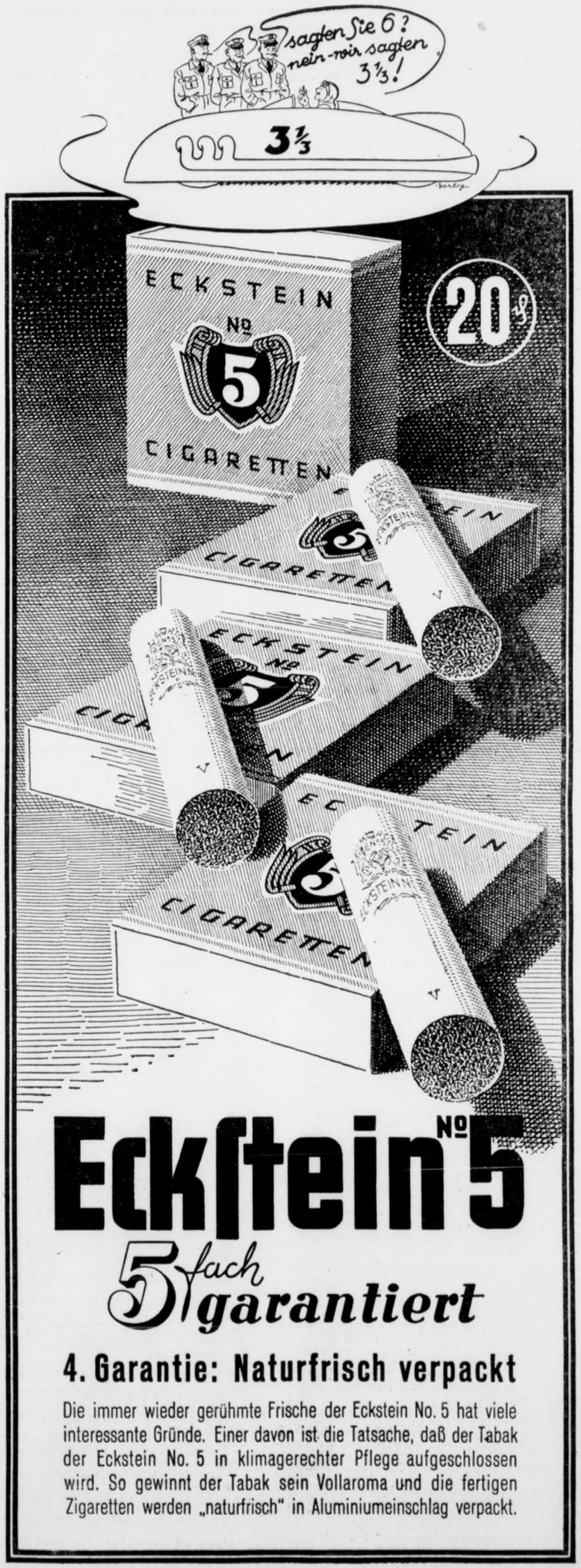
Am Schluß dieser denkwürdigen ersten Wahlkundgebung des Führers im größeren Deutschland nahmen die Kundgebungen der Begeisterung und des Jubels unbeschreibliche Ausmaße an. Minutenlang jubelten die Männer und Frauen Ostpreußens dem Führer zu, und immer wieder aufs neue brandeten ihm ihre donnernden Heilrufe entgegen als Gelöbnis, daß Ostpreußen auch am 10. April wieder seine Pflicht erfüllen wird.



Presse-Hoffmann

Der Führer eröffnete den Wahlkampf

Ein wirkungsvoller Ausschnitt aus der Tribüne der Schlageter-Halle in Königsberg während der Rede des Führers.



Wohnungswechsel zu jedem Ersten

Auflockerung der Kündigungstermine – Ein Gesetz gegen Störungen des Wohnungsmarktes

dnb Berlin, 27. März.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Auflockerung der Kündigungstermine bei Mietverhältnissen über Wohnräume erlassen, das im Reichsgesetzblatt Teil I vom 25. März 1938 verkündet ist.

Dieses Gesetz will den Mißständen entgegenwirken, die sich aus der für den Wohnungs- und Arbeitsmarkt immer störender empfundenen Uebung ergeben haben, beim Abschluß von Mietverträgen eine Kündigungsmöglichkeit nur für wenige, meist nur für zwei bestimmte Termine (1. April und 1. Oktober) vorzusehen. Die Nachteile dieser Uebung treten für den Vermieter dort in Erscheinung, wo Wohnungen noch im Ueberfluß vorhanden sind und aus Mangel an Nachfrage längere Zeit leerstehen. Ist der Wohnraum aber knapp, so treffen sie den Mieter, der Gefahr läuft, bis zum Umzugstermin keine Wohnung zu finden und dann bis zum nächsten Hauptkündigungstermin oder darüber hinaus ohne Unterkunft zu sein. Vor allem aber verhindert die Zusammenballung der Kündigung und Umzüge auf wenige Termine einen geregelten Arbeitseinsatz im Möbeltransportgewerbe und in den Zweigen des Handwerks, die mit der Einrichtung und Instandsetzung von Wohnungen zu tun haben.

Um hier Abhilfe zu ermöglichen, bestimmt das jetzt verkündete Gesetz, daß Mietsverhältnisse über Wohnräume, bei denen die Mietzeit nicht bestimmt ist oder die sonst auf unbestimmte Zeit laufen, für den Schluß jedes Kalendermonats auch dann gekündigt werden können, wenn nach den vertraglichen oder den bisher maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen die Kündigung nur für den Schluß eines längeren kalendermäßigen Zeitabschnitts, z. B. eines Kalendervierteljahres oder -halbjahres, zulässig sein würde. Vermieter und Mieter können also künftig zu jedem Monatsersten kündigen, auch wenn nach dem Mietvertrage z. B. nur zum 1. April oder 1. Oktober gekündigt werden könnte. Namentlich der Mieter ist nicht mehr gehindert, den ihm für einen Wohnungswechsel am geeignetsten erscheinenden Zeitpunkt frei zu wählen.

An der Dauer der Kündigungsfristen ändert das Gesetz nichts. Zwischen dem Zeitpunkt, in dem die Kündigung spätestens auszusprechen ist, und dem Ende des Monats, für das sie ausgesprochen werden soll, muß immer eine Zeitspanne liegen, die der gesetzlichen oder der von ihr abweichenden vertraglichen Kündigungsfrist entspricht. Wenn also beispielsweise nach dem Vertrage zum 1. April oder 1. Oktober spätestens am 3. Januar oder 3. Juli zu kündigen ist, so kann künftig z. B. zum 1. Mai spätestens am 3. Februar, zum 1. Juni spätestens am 3. März, zum 1. Juli spätestens am 3. April, zum 1. August spätestens am 3. Mai usw. gekündigt werden.

Für Mietverhältnisse, die auf bestimmte Zeit abgeschlossen sind, gilt das Gesetz grundsätzlich nicht. Kann ein solches Mietverhältnis aber aus bestimmten Gründen vor Ablauf der vereinbarten Mietzeit gekündigt werden, z. B. vom Mieter, weil der Vermieter ihm grundlos die Erlaubnis zur Untervermietung verweigert (§ 549 BGB.), oder vom Vermieter und vom Erben des Mieters, wenn der Mieter gestorben ist (§ 569 BGB.), und ist dabei eine Frist einzuhalten, so darf künftig auch in diesen Fällen die Beendigung des Mietverhältnisses zum Schluß des Kalendermonats und nicht mehr, wie bisher, nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres herbeigeführt werden. Wichtig ist dabei, daß Mietverträge mit kurzfristigen Verlängerungsklauseln — z. B. wenn vereinbart ist, daß das Mietverhältnis nach Ablauf der Mietzeit sich mangels Kündigung fortlaufend jeweils um ein halbes Jahr verlängern soll — nach Ablauf der vereinbarten ursprünglichen Mietzeit als auf unbestimmte Zeit geschlossen gelten. Mietverhältnisse, die auf Verträgen dieser Art beruhen und nach Ablauf der ursprünglichen Mietzeit fortgesetzt worden sind, können also trotz des Wortlauts der Vereinbarung künftig zu jedem Monatsersten gekündigt werden. Dagegen bleiben Verträge, die sich jedesmal um mindestens ein Jahr verlängern, auch für die Zeit der Verlängerung auf unbestimmte Zeit abgeschlossen: sie werden von der Gesetzesänderung nur für die Fälle berührt, in denen eine vorzeitige Kündigung in Frage kommt.

Das Gesetz gilt für Mietverhältnisse über Geschäftsräume nur, wenn diese Bestandteile einer Wohnung bilden. Es gilt nicht für reine Geschäftsräume und auch nicht für solche Wohnungen, die sich an Geschäftsräume anschließen oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Geschäftsräumen zugleich mit solchen vermietet sind.

Die Neuregelung, die auch für einzelne Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes von Bedeutung ist, tritt am 1. April in Kraft. Ihre ersten Auswirkungen werden sich frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres zeigen können, da die Bestimmungen über die Kündigungsfristen nicht geändert sind. Auf Kündigungen, die vor dem 1. April bereits ausgesprochen sind, ist die Gesetzesänderung ohne Einfluß.

Ermäßigte Postgebühren für Oesterreich

Erhebliche Ersparnisse für die Bevölkerung – Gebührensenkung bis 5 Prozent

Berlin, 27. März.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Reichspostministers veröffentlicht, nach der vom 4. April 1938 an für Briefe und Postkarten in Oesterreich die innerdeutschen Postgebühren gelten. Gleichzeitig werden für die Versendung von Briefen und Postkarten innerhalb eines Ortes Ortsgebühren eingeführt. Die Gebühren für Briefe und Postkarten werden gegenüber den bisherigen Sätzen erheblich verbilligt. So ermäßigt sich die Postgebühr für einen Brief bis zu 20 Gramm von 24 Groschen auf 12 Rpf. gleich 18 Groschen, für eine Postkarte von 12 Groschen auf 6 Rpf. gleich 9 Groschen.

Noch größer ist die Verbilligung bei den Ortsbriefen und Ortspostkarten. Die bisherige Postverwaltung kannte keine besonderen Ortsgebühren. Da für Orts- und Ferndienst die gleichen Gebühren galten, kostete also der Ortsbrief bis 20 Gramm 24 Groschen, die Ortspostkarte 12 Groschen. Vom 4. April an werden die Gebühren für einen Ortsbrief bis 20 Gramm 8 Rpf. gleich 12 Groschen, für eine Ortspostkarte 5 Rpf. gleich 8 Groschen betragen. Ortspostkarten werden demnach um 33⅓ v. H., Ortsbriefe sogar um 50 v. H. verbilligt.

Auch die Gebühren für Briefe und Postkarten aus Oesterreich nach dem Ausland ermäßigen sich beträchtlich. So kostet ein Brief bis 20 Gramm aus Oesterreich nach dem Ausland statt 60 Groschen nur noch 25 Rpf. gleich 38 Groschen, für jede weitere 20 Gramm werden statt 35 Groschen nur noch 15 Rpf. gleich 23 Groschen erhoben. Die Gebühr für die Auslandspostkarte verringert sich von 35 Groschen auf 15 Rpf. gleich 23 Groschen. Die Ermäßigung beträgt also für Auslandsbriefe bis 20 Gramm 36⅔ v. H., für Auslandspostkarten 34⅓ v. H. Der Gebührenausfall, den die Deutsche Reichspost hierdurch erleidet, beträgt jährlich über 20 Millionen RM., ein gewaltiger Betrag, den die deutsche Bevölkerung Oesterreichs jährlich erspart.

Umstellung auf Mark

Vorübergehende Doppelwährung in Oesterreich

Wien, 27. März.

Am Montag, 28. März, stellen sich die Geldinstitute in Oesterreich vorübergehend auf eine Doppelwährung um, da der Schilling von der Mark abgelöst wird. Wie bei den Banken und Sparkassen werden auch im Einzelhandel, in den Gaststätten und bei allen Verkehrsmitteln die deutschen Geldsorten neben den österreichischen in Zahlung genommen. Der Umrechnungskurs beträgt 1 Reichsmark = 1,50 Schilling. Damit die Umrechnung keine Schwierigkeiten bereitet, wurden gedruckte Tabellen mit einer Gegenüberstellung der beiden Währungen ausgegeben.

Das Postsparkassenamt wird bereits am 27. März in allen Geschäftszweigen zur Reichsmarkwährung übergehen. Die Schillingguthaben werden an diesem Tage in Reichsmark (1 Reichsmark = 1,50 Schilling) umgerechnet und die Konten schon in Reichsmark geführt werden. Vom 28. März an müssen Erlagscheine, Schecks, Gesamtscheckverzeichnisse, Zahlungs- und Gutschriftsanweisungen auf Reichsmark und Reichspfennig ausgestellt werden.

Die Postämter werden bis auf weiteres auch noch auf Schilling ausgestellte Erlagscheine entgegennehmen. Die Einzahlung kann, gleichviel ob der Erlagschein noch auf Schilling oder schon auf Reichsmark lautet, in Geldsorten beider Währungen erfolgen. Noch vor dem 28. März 1938 ausgestellte und auf Schilling lautende Schecks sind ohne jede Berichtigung oder Abänderung beim Postsparkassenamt zur Durchführung einzureichen.

Deutsche Soldaten

helfen österreichischen Bauern

Wien, 26. März.

Während auf den Feldern die Arbeit größtenteils schon erledigt war, standen allein in Voesendorf 15 Kleinbauern untätig umher mit verhärmten und verbitterten Gesichtern. Sie konnten nicht ackern und säen und das kleine Stück Land bestellen, das ihnen die Not der vergangenen Jahre noch übriggelassen hatte. Kein Pferd stand mehr in ihren Stallungen, die zum Teil schon seit Kriegsende verödet waren. Bisher mußten sie immer warten, bis die größeren Bauern mit ihrer Feldbestellung fertig waren und ihnen gegen Bezahlung Pferde ausliehen. Es waren aber nur wenige unter ihnen, die die notwendige Summe hätten aufbringen können. So manches Feld war deshalb schon jahrelang nicht gepflügt worden. Hier griffen nun auf Bitten des Bürgermeisters die im Ort einquartierten Artilleristen helfend ein. Seit dem 19. März ziehen täglich 15 Zweiergespanne der Abteilung hinaus aufs Feld, ein Soldat führt die Zügel, und hinter dem Pflug geht mit hoffnungsvoll leuchtendem Gesicht der Kleinbauer, dem diese unerwartete Hilfe noch immer wie ein Wunder erscheint. So helfen deutsche Soldaten mit zur Linderung der Not und verankern im Herzen der Bevölkerung den Glauben an eine bessere Zukunft im Reich.

15 Sonderzüge

bringen österreichische Kinder

Berlin, 27. März.

Bereits am 28. März setzt die Verschickung von erholungsbedürftigen Kindern nach dem Reich in großem Maßstab ein. Die NSV. will rund 100 000 Jungen und Mädel in den mehrwöchigen Erholungsaufenthalt ins alte Reichsgebiet leiten. Von Wien aus werden am Montag in 15 Sonderzügen die Kinder in die einzelnen Gaue des Reiches verschickt, und zwar werden die Saarpfalz, Sachsen, die Städte Köln, Karlsruhe, Heidelberg, Offenburg und München und der Gau Thüringen die Kinder aus den Gauen des Landes Oesterreich in dieser Woche begrüßen können.

Japanische Gesandtschaft in Wien wird aufgehoben. Der japanische Botschafter hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, seine Regierung beabsichtige, die japanische Gesandtschaft in Wien aufzuheben und ein Generalkonsulat zu errichten.

Dienstbefreiung auf Antrag einer Parteidienststelle. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat angeordnet, daß zur Vorbereitung und Durchführung der am 10. 4. 1938 stattfindenden Volksabstimmung und Reichstagswahl den Behördenangehörigen, soweit die dienstlichen Verhältnisse es zulassen, auf Antrag einer Parteidienststelle Dienstbefreiung oder Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub erteilt werden kann.



7)

Er öffnete die Tür, ging hindurch und fühlte in dem Augenblick, als er jenseits der Mauer war, einen Sack über seinen Kopf fallen.

Ein süßlicher Geruch betäubte ihn fast auf der Stelle.

Fünftes Kapitel.

Grit war mit gemischten Gefühlen nach Haus gefahren. Die Wut, die sie auf diesen jungen Menschen von der Polizei gehabt hatte, war verraucht, obgleich sie sich doch nicht ganz darüber im klaren war, ob er nicht die Unwahrheit gesagt hatte. Allerdings konnte sie keinen Grund angeben, der ein solches Verhalten seinerseits gerechtfertigt hätte, Im Gegenteil, sie mußte noch froh sein, daß er ihr seine Unterstützung angeboten hatte. Ueber die Tatsache, daß ihr Vater verschwunden war, zerbrach sie sich nicht länger den Kopf. Immer wieder sagte sie sich die klaren und liebenswürdigen Worte des jungen Mannes: „Ich glaube, daß ich ihn bald finden werde — —."

Und dieser Glaube, den er noch nicht einmal hatte, übertrug sich auf das junge Mädchen und hielt sie.

Zu Hause trank sie eine Tasse Kaffee und wußte nicht, was sie anfangen sollte. Sie griff zu einem Buch, um sich zu zerstreuen, aber schon nach einigen Minuten fingen die Buchstaben vor ihren Augen an zu tanzen. Sie mußte das Buch wieder weglegen.

Sie schaltete den Radioapparat ein, aber die leichte Musik, das Gedudel, wie sie die Schlagermusik nannte, fiel ihr auf die Nerven.

Sie fühlte, wie sie langsam und sicher doch von einem Gefühl der Unsicherheit erfaßt wurde, wie langsam die Gedanken kamen, wie sie unablässig bohrten, wie ein lähmendes Entsetzen plötzlich ihre Glieder faßte. Grit sprang auf, ging zum Fenster, riß es weit auf, aber ein Windstoß warf einen Flügel wieder zu.

Da schrillte die Klingel. Der Diener ging und öffnete. Einen Augenblick später brachte er auf einem kleinen Tablett eine Karte.

Grit las den Namen und war froh, daß jemand kam, obgleich sie den Namen, der auf der Karte stand, noch nie gehört hatte.

Wer war Dr. Lackmann?

„Ich lasse bitten —."

Der Diener entfernte sich und ließ einen älteren Herrn ein, der sich gemessen verbeugte und ihr die Hand küßte.

„Entschuldigen Sie, Fräulein Gersthagen, sind wir ungestört?"

„Gewiß — was wünschen Sie Herr Doktor?"

„Ich wünsche nichts, mein Fräulein —", ein Lächeln glitt über das schmale, glatte Gesicht, dessen Ausdruck unbeteiligt war an allem, was es gab.

„Ich wünsche nichts — aber — —" er machte eine Pause und starrte Grit fast unverschämt an Sie trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Ihr war das Gebaren des fremden Menschen irgendwie unheimlich.

„Was wollen Sie also — warum sind Sie zu mir gekommen?"

Der merkwürdige Besucher strich sich ein Stäubchen von seinem Mantel: „Ich wünsche nichts —" sagte er nun zum dritten Male.

Margrit fühlte, wie der Zorn in ihr hochstieg, was wollte dieser sonderbare Mensch denn — am Ende war es ein Verrückter. Sie ging hinüber zum Telephon. Es schien, als ob der Unheimliche ihre Gedanken erraten hätte. Wieder strich er sich ein unsichtbares Stäubchen vom Aermel: „Ich bin nicht verrückt, gnädiges Fräulein — bitte, gehen Sie wieder zurück auf den Platz, auf dem Sie eben gestanden haben."

„Erlauben Sie einmal, ich werde in meiner Wohnung mich doch hinstellen dürfen, wo ich will — oder was meinen Sie — —?"

Sie hatte das unbändige Verlangen, den Menschen, der sie jetzt wieder ungeniert anstarrte, hinauszuwerfen.

„Wie Sie wollen — es nutzt Ihnen doch nichts —."

„Herr Doktor, wenn Sie — —"

Eine Handbewegung ihres Besuchers ließ sie verstummen.

„Sie wissen, daß Ihr Vater seinen Kollegen ermordet hat?"

Margrit fühlte den Boden unter sich versinken, sie wurde bleich wie der Tod, ihre Hände begannen zu zittern, und ihre Stimme gehorchte ihr nicht mehr, als sie zu sprechen versuchte: „Ich — ich verstehe Sie — nicht — — ich, ich weiß nicht — —."

Voller Entsetzen schüttelte sie ihren Kopf und schluckte krampfhaft.

„Das dachte ich mir — —." Der Mann nickte zwei— dreimal mit dem Kopf und starrte sie wieder an.

„Noch ist es nicht zu spät — —" sagte er dann mit merkwürdiger Betonung. Und als sie schwieg, weil sie nicht wußte, was sie sagen sollte, wiederholte er noch einmal seine Worte: „Noch ist es nicht zu spät."

„Was soll das heißen — Sie lügen ja — was wollen Sie denn von mir — wozu ist es noch nicht zu spät — —?", sie schrie ihre Worte dem Mann ins Gesicht.

„Wenn Sie mir sagen, was Ihr Vater an dem fraglichen Abend von Professor Reinach mitgebracht hat, so werden wir die Sache so einrenken, daß auf Ihren Vater kein Verdacht fällt."

„Wer sind Sie denn? Und was soll mein Vater mitgebracht haben?"

„Das sind zwei Fragen, auf die Sie sich die Antwort selbst geben können, gnädiges Fräulein — mein Name steht auf der Karte, die Sie dort auf den Tisch gelegt haben, und was Ihr Vater von seinem Kollegen mitgebracht hat, wissen Sie besser als ich, denn das will ich ja von Ihnen wissen."

Er kam einen Schritt näher, Grit wich ans Fenster zurück.

„Bitte, schließen Sie das Fenster", sagte der Unheimliche.

Grit gehorchte und schloß den Flügel, den der Sturm nicht zugeworfen hatte.

„Ich weiß nicht, ich habe nichts — und mein Vater ist an dem fraglichen Abend nicht bei seinem Kollegen gewesen — —."

„Es tut mir leid, daß ich Ihnen widersprechen muß, Fräulein Gersthagen, denn es dürfte Ihnen ja nicht unbekannt sein, daß auch ein Herr von der Polizei weiß, daß Ihr Vater an dem Abend bei Herrn Professor Reinach gewesen ist — oder haben Sie das schon vergessen?"

Das Lächeln auf dem Gesicht des Herrn Doktors Lackmann verstärkte sich, wieder nickte er zwei— dreimal mit dem Kopf und starrte sie an.

„Es ist noch nicht zu spät — —." Diesmal betonte er das Wort „noch".

„Um Himmelswillen, was ist denn noch nicht zu spät — —?" Grit schrie ihren Besucher zum zweitenmal an, und wieder gab der ruhig zurück: „Es kommt uns darauf an, zu erfahren, was Ihr Vater von seinem Kollegen mitgebracht hat — verstehen Sie denn noch immer nicht?"

Jetzt wurde er ungeduldig.

„Er hat nichts mitgebracht — und er hat ihn nicht umgebracht — wenn Sie wissen, daß ein Herr von der Polizei darum weiß, daß mein Vater bei Professor Reinach gewesen ist, dann werden Sie auch wissen, daß dieser Herr die Ueberzeugnug hat, daß er nichts mit dem Mord zu tun hat — und jetzt verlassen Sie bitte meine Wohnung — und dies Haus — —."

Der Mann kam noch einen Schritt auf sie zu.

„Wenn Sie noch näherkommen, schreie ich — —." Grit war verzweifelt.

„Wir wissen ganz genau, daß Ihr Vater die Tat nicht begangen hat, aber er wird sie begangen haben, wenn Sie nicht sagen, was er von seinem Kollegen bekommen hat — verstehen Sie jetzt? Wir wollen unter allen Umständen wissen, was in der kleinen Flasche war, die er von seinem nächtlichen Gang mitgebracht hat, und wenn Sie nicht wollen, daß wir zum Aeußersten schreiten, dann bitte — reden Sie!"

„Ich weiß nichts, denn mein Vater hat mir nichts gesagt, auch nichts gezeigt, ich kann Ihnen also auch nicht sagen, was Sie wissen wollen, obgleich ich Ihre Niederträchtigkeit durchaus verstehe — auch was Sie meinem Vater gedroht haben —."

Sie fühlte, wie sie langsam ihre Kraft verlor, ihre Nerven waren einer großen Belastungsprobe nicht gewachsen.

Ihr Besucher schien noch nicht zufrieden zu sein.

„Und wenn Sie meinem Vater schaden wollen, bitte, tun Sie es doch — da Sie anscheinend allwissend sind, wird es Ihrer Aufmerksamkeit gewiß nicht entgangen sein, daß mein Vater seit gestern verschwunden ist —."

„Seit vorgestern, Fräulein Gersthagen —."

Mit letzter Kraft raffte sie sich noch zu ein paar höhnischen Worten auf: „Vielleicht sind Sie auch so liebenswürdig und sagen mir, wo er ist, das wissen Sie ja gewiß auch?"

„Das weiß ich, aber ich werde es Ihnen nicht sagen —."

Sie starrte ihn entsetzt an: „Das wissen Sie —?"

Er lächelte: „Jawohl, das weiß ich — und Sie werden es auch bald wissen — denn Sie werden ihm Gesellschaft leisten —."

„Das glauben Sie —?" Sie hatte schon den Telephonhörer in der Hand, aber mit einem Sprung war der Mann bei ihr und schlug ihr den Hörer aus der Hand, hielt ihr ein kleines Tuch unter die Nase, und fing die Schwankende im nächsten Augenblick in seinen Armen auf.

Dann drückte er die Schelle und einen Augenblick später erschien der Diener in der Tür, ein hämisches Grinsen spielte um seinen Mund, und Grit hätte ihren Diener bestimmt nicht wiedererkannt, wenn sie ihn jetzt gesehen hätte.

„Hat es geklappt?" fragte er den Doktor.

„Los, schnell, sie hat nichts gesagt — anscheinend weiß sie auch nichts — sie kommt ebenfalls weg, verstehst du, der Alte hat's so angeordnet —."

„Wollen wir die Bude untersuchen?"

„Erst muß sie weg."

„Machen wir — komm —!"

Beide Männer trugen die Leblose hinunter in den Flur, bedeckten sie dort mit einer riesigen Decke und trugen sie weiter zu einem Kraftwagen, der vor der Einfahrt zum Garten stand. Die Tür des Wagens öffnete sich, als sie unmittelbar davorstanden, und jemand nahm die verpackte Gestalt in Empfang. Dann wurde der Schlag zugeworfen und der Wagen verschwand. Die beiden Männer gingen zurück in die Villa. In der nächsten halben Stunde blieb keine Schublade geschlossen, kein Schrank ungeöffnet, kein Bett unberührt. Ja, sogar in den verschiedenen Oefen stocherten die beiden Eindringlinge herum. Aber sie konnten nicht finden, was sie suchten. Und auch der letzte Versuch scheiterte, denn als sie sämtliche Blumentöpfe zerschlagen hatten, mußten sie feststellen, daß diese Töpfe tatsächlich nichts anderes enthielten als Blumenwurzeln.

Mißmutig standen die beiden vor ihrem Werk der Zerstörung und Verwüstung, einer schaute den anderen an. Der Diener lachte, aber der Doktor, der jetzt fast auskah wie ein Strauchdieb, schnitt eine wütende Grimasse.

„Das Zeug muß doch hier sein — ihr Vater hat es bestimmt mitgenommen, der Alte hat es doch selbst gesagt — und Lester hat es gesehen."

„Dann soll er es gefälligst selbst suchen — du siehst doch, daß wir nichts gefunden haben — wo soll es denn sein?"

„Mann, sei ruhig — oder willst du morgen im Himmel sein?"

„Nein, danach habe ich kein Verlangen —." Der Diener schaute sich um, aber es war niemand außer ihnen da.

„Na, dann halte deine vorlaute Klappe —."

„Na, schon gut, schon gut —." brummte der Diener, „was wollen wir noch machen?"

„Wir müssen noch die Wände abklopfen — wenn wir dann nichts gefunden haben, weiß ich auch nicht, was wir noch anstellen sollten — dann müssen wir eben so abziehen."

Sie klopften also die Wände ab, aber auch diesmal waren ihre Bemühungen umsonst, sie fanden nichts —.

Nach einigen Minuten verließen sie das Haus und verschwanden.

Als Grit wieder erwachte, schmerzte ihr Kopf zum Zerspringen, und es dauerte geraume Zeit, bis sie sich erinnern konnte, was mit ihr geschehen war. Erst als sie den Kopf umwandte und bemerkte, daß sie ja nicht in ihrem Heim, sondern in einem Zimmer war, das sie noch nie gesehen hatte, entsann sie sich des unheimlichen Herrn Doktors Lackmann, der sie besucht und betäubt hatte und dann hierhergeschleppt haben mußte.

Das Zimmer war einfach und klein, und es schien ihr, als ob die Wände aus Stein waren. Sie wollte sich erheben, aber ein stechender Schmerz im Kopf ließ sie zurücksinken.

Durch ein Fenster, das in einer Wand eingelassen war, schien die Sonne; demnach mußte es noch Tag oder schon wieder Tag sein. Wie lange sie hier gelegen hatte, konnte Grit nicht feststellen, und es schien ihr auch wenig Zweck zu haben, darüber nachzugrübeln, denn sie kannte ihre Lage nicht, und wußte nicht, wo sie war und was man von ihr wollte, und über Dinge nachzudenken, die sie nicht verstehen konnte, lag ihr noch nie.

Sie wäre ja gern aufgestanden, aber die starken Kopfschmerzen zwangen sie, liegen zu bleiben.

Ihrer Berechnung nach lag sie so ein paar Stunden, ohne daß jemand sich um sie gekümmert hätte. Die Kopfschmerzen ließen im Laufe der Zeit nach, und sie konnte endlich aufstehen, aber immer noch blieb ein dumpfes Gefühl im Kopf, ihr schwindelte leicht, als sie sich an das Fenster stellte, um zu sehen, wo sie war.

(Fortsetzung folgt.)

Die DAF. rief — und alle waren sie bereit zu geben!

Letzte Straßensammlung des WHW. 1937/38 — Die DAF. sammelte Konzerte und Veranstaltungen in allen Teilen der Stadt

Noch liegt das Ergebnis nicht vor, das von dem großen und gewaltigen Opferwillen des deutschen Volkes an diesem letzten Sammelsonntag des Winterhilfswerkswinters 1937/38 zu berichten vermag. Und dennoch, es scheint kein Fehlschluß, will man behaupten, daß dieser Sonntag, der die Deutsche Arbeitsfront wieder einmal an der Front sah, von einem überwältigenden Erfolg gekrönt sein wird. Und so, wie im gesamten Deutschen Reiche stand auch Bochum ganz unter dem Zeichen der letzten Reichsstraßensammlung 1937/38, unter dem Zeichen der ersten Frühlingsboten, der Porzellanblumen des WHW. Donnerstag, Freitag stellten sich diese ersten Frühlingsboten an den Mäntelaufschlägen unserer Volksgenossen vor, um dann am Samstag, am Sonntag sich mit Allgewalt im Straßenbilde zu behaupten, und es war schon schwerlich einer zu finden ohne dieses farbige Zeichen freudiger Opferbereitschaft.

Der Aufruf an alle, die Tag für Tag den Hammer schwingen dürfen, die im Kontor, in der Werkstatt, vor glühenden Hochöfen, tief unter der Erde vor Kohle ihre Pflicht tun, am Samstag morgen bereitzustehen zum Betriebsappell und mit freudigem Herzen zu geben, löste in allen eine opferbereite Kameradschaft aus, bewies, wie stark jeder Volksgenosse sich verpflichtet fühlt, der Gemeinschaft ihr Opfer zu bringen. Und aus den Betrieben wurden sie hinausgetragen, die Sammelbüchsen, auf die Straßen, auf die Plätze, um an jeden Volksgenossen den Appell zu richten an seine Opferbereitschaft, die restlose Hingabe bedeutet an das deutsche Volk.



Hier sammelt KdF.-Gauwart Pg. Breidenbach und doch wohl auch mit gutem Erfolg.

Alle waren sie angetreten, die Männer der Deutschen Arbeitsfront, die Amtswalter, Amtswarte, Gefolgschaftsführer, Vertrauensräte und die Werkscharmänner in ihren schmucken Uniformen, und sammelten den ganzen Tag über, und selbst anhaltender Regen machte diese Sammelfreudigkeit nicht zunichte. Und mit gleichem Eifer hatten sich in der Innenstadt, in den Außenbezirken die Werkskapellen mit ihren Gesangabteilungen, die Tanzgruppen der DAF. in den Dienst dieser großen Sache gestellt, auf Bochums Plätzen sang und klang es, wurde getanzt, gespielt, musiziert und auch das unfreundliche Sonntagswetter vermochte diesen Gesamteindruck einer frohen Opferbereitschaft nicht zu zerstören, sie alle gaben ihr Bestes im Dienste am Winterhilfswerk, und je froher die Weisen waren, mit denen die Kapellen aufwarteten, um so freudiger wanderten die Pfennige und Groschen in die roten Sammelbüchsen.



Ja, wer so jung und schmuck ist wie dieser Werkscharmann, dem wird natürlich doppelt gern gegeben

Nirgends war man sicher vor diesen eifrigen Sammlern, nicht im Gasthaus, nicht in der Straßenbahn, überall fanden sie den Weg zu den Volksgenossen, appellierten sie an die Opferbereitschaft, der allzugern nachgekommen wurde, denn nie ist das deutsche Volk so ganz bereit zu geben als in einer Zeit ernster Stunden, da es im Begriff steht, dem Führer zu beweisen, daß er immer und ewig sich auf die Treue und Liebe seines Volkes berufen kann.

Auch dieser letzte Sammelsonntag, in dem das Heer der Riesenorganisation schaffender Menschen sammelte, wird beweisen, daß Bochums Ruf eine der sammelfreudigsten Städte zu sein, zu Recht besteht.

Wä gäiht met noa Harpen?

Wieder ergeht der Ruf an Bochums Junggesellen: „Wä gäiht met noa Harpen?" Diesmal soll das altüberlieferte Maiabendfest ja besonders glänzend gestaltet und durch Mitwirkung von KdF. wieder zu einem wahren Volksfest gestaltet werden unter voller Wahrung des alten Herkommens und Brauchs. Bochum darf stolz darauf sein, nun zum fünfhundertfünfzigsten Male dieses Fest zu begehen, dessen Ursprung tiefer noch zurückreicht bis in die vorchristliche Zeit. Wo gibt es im Westen Deutschlands eine Stadt, die ein solches Maiabendfest feiern kann? Zur Ehre müßte es sich jeder Bochumer Junggeselle anrechnen, in den Reihen der Maischützen mitmarschieren zu dürfen, zum sagenumwobenen Bockholt in Harpen, den Maibaum einzuholen! Die Einschreibelisten sind nun aufgelegt in den Lokalen Uhlenbruch, Scheer, Viktor Schulte, Rietkötter und Hugo Schulze — jetzt hat jeder Junggeselle, der sich mit seiner Vaterstadt oder Wahlheimat verbunden fühlt, Gelegenheit, mitzutun!

Zum ersten Male in diesem Jahre erklangen gestern nachmittag in der Altstadt die lockenden, werbenden Töne des Heidornschen Trommlerkorps: „Wä geht met noa Harpen?" Das ungünstige Wetter focht die wackeren Spielleute nicht an, in strammem Schritt und Tritt marschierten sie, rührten die Trommeln und ließen die Pfeifen erschallen. Tambourmajor Heidorn, seit Jahrzehnten der Rufer im Streit, hatte sein Korps im Schwung! Zur Mittagsstunde war die Werbung eingeleitet worden mit einer kleinen Feier im Birkemeierlokale Uhlenbruch. Erfreulich die Beteiligung, die Stimmung! Junggesellenhauptmann Hucklenbroich verstand es, sie durch kernige Worte noch anzufachen. Ein Dankeswort an die Getreuen, die schon viele Jahre den Ausmarsch nach Harpen mitgemacht, ein Wort der Mahnung, eifrig zu werben für die Teilnahme am vaterstädtischen Fest, das in seiner Art nicht seinesgleichen hat. Blau-weiß ist die Parole. Prächtige Liederspenden des Quartettvereins „Melodia" und anfeuerndes Spiel der Heidorn-Mannen umrahmten die Ansprache des Junggesellenhauptmanns. Und was das Erfreulichste war: es ließ sich sogleich eine stattliche Anzahl Junggesellen einschreiben! Und der Birkemeier kreiste nach alter Sitte zum fröhlichen Umtrunk. Mögen noch recht viele echte Bochumer Jungen dem gegebenen Beispiel folgen und sich ebenfalls in einem der genannten Lokale einschreiben, damit der Junggesellenhauptmann ein stattliches Bataillon nach Harpen führen kann — Bochum zur Ehre und zum Ruhme!



Es ist wohl der erste, aber nicht der letzte Zug. Junggesellenhauptmann Hucklenbroich beim ersten Trunk aus dem Birkemeier.

Bochumer Leben

Gefährlicher Schwindler am Werk. In den letzten Tagen wurde ein hiesiger Geschäftsmann dadurch geschädigt, daß er von einem Unbekannten fernmündlich angerufen wurde, der den Namen eines bekannten Gastwirtes angab und um Uebersendung einer Auswahlsendung Schallplatten bat. Durch einen Irrtum wurden die Platten von einer Angestellten an den unbekannten Mann ausgehändigt. Von dem Täter fehlt jede Spur. Bei den Platten handelt es sich um folgende Marken: Elektrola, Telefunken Musikus, Gloria und Grammophon. Beschreibung des Unbekannten: 40 bis 50 Jahre alt, gesetzt, breitschultrig, breites Gesicht, Glatze oder ganz kurz geschnittenes Haar, trug weißen, schmutzigen Kittel und war ohne Kopfbedeckung. Wer kennt den Täter oder wer kann sonst zweckdienliche Angaben über seine Person machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 239.

Leichter Verkehrsunfall. Am 25. März, gegen 15.35 Uhr, wurde eine Fußgängerin beim Ueberqueren der Fahrbahn der Bongardstraße vor dem Hause 60, von einem Motorrad angefahren. Die Frau kam zu Fall und zog sich eine leichte Verletzung des linken Kniegelenkes zu. Die Verletzte wurde dem Augusta-Krankenhaus zugeführt.

„Wir marschieren für den Führer"

Propagandamärsche der Bochumer SA.



Alle Aufnahmen: Brüning

Ein Volk, ein Reich, ein Führer — Bochums SA.-Stürme beim Marsch durch die Straßen.

Die Werbetrommel rief, und alle, alle braunen Soldaten kamen, stellten sich am Sonntag morgen in Reih und Glied und marschierten mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen trotz der alles andere als schönen Witterung durch die Straßen, sangen ihre alten und neuen Kampf- und Trutzlieder, zeigten auf großen Transparenten ihre zündenden Parolen und bekundeten so vor aller Oeffentlichkeit erneut den unbedingten Einsatz ihrer soldatischen Treue für den Führer, dem alle Bochumer Volksgenossen in Liebe und Dankbarkeit zuzuführen Sinn und Zweck, aber auch unmißverständliche Forderung ihres Propagandamarsches war.

Der SA.-Stumbann I/17 sammelte sich mit seinen Stürmen auf dem Platz In der Krimm. Mehr als 500 Mann unterstellten sich dem Befehl des Obersturmbannführers Leye, der Standartenführer Georg eine disziplinierte Truppe vorstellen konnte. Ueber zwei Stunden währte der Marsch der braunen Kolonnen, der durch die gesamte Innenstadt ging und nahezu alle Straßen berührte. Wo sie sich zeigten, verhielten die Volksgenossen den Schritt, um das Zeichen des Führers und seines Kampfes zu grüßen, in dem das deutsche Volk am Abstimmungs- und Wahltage des 10. April siegen wird. Allen Vorübergehenden wurde durch Lieder, Sprechchöre und weiß- und rotleuchtende Schriftenbänder die Parole in die Hirne und Herzen gehämmert: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" Am Rathausvorplatz nahm Standartenführer Georg den Vorbeimarsch ab.

Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink

spricht in einer Großkundgebung im Schützenhof

Dienstag, 29. März, spricht die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink in einer Großkundgebung zu tausenden Bochumer Frauen. In vier Sälen der Stadt und in dem Augusta-Krankenhaus wird ihre Rede durch Postkabel übertragen werden, und zwar im Evangelischen Vereinshaus, im Paul-Gerhardt-Haus in Wiemelhausen, in den Sälen Lutze in Linden und Grollmann in Langendreer. Keine Bochumer Frau darf bei dieser Großkundgebung fehlen, gilt es doch, dem Führer ein Bekenntnis abzulegen, so einmütig, wie es die Welt noch nicht erlebte.

Schnellere Bestellung der Briefpost

Wie wir bereits mitteilten, wird von heute, Montag, 28. März an, die Briefzustellung des Hauptpostamtes in Bochum durch Vermehrung der Zusteller und Verkleinerung von Bezirken durchgehend verbessert. Die regelmäßigen Rundgänge sollen früher beendet werden als bisher. Berechtigte Wünsche sind bei der großen Planung weitgehend berücksichtigt worden. Die notwendige Aenderung der Anfangspunkte in den anders abgegrenzten und neu besetzten Bezirken wird freilich in einigen Fällen zunächst einen etwas späteren Briefempfang zur Folge haben. Solche unvermeidbaren Einzelschädigungen sowie gewisse Uebergangsschwierigkeiten werden bei dem entstehenden großen allgemeinen Nutzen verständnisvoll und zunächst ohne Einspruch zu ertragen sein.

Grundsätzlich früherer Empfang ist ermöglicht durch Morgenabholung am Briefträgersaal, durch Postfachabholung und durch Postschließfach. Auskunft hierüber erteilt Schalter 11 des Postamtes.

Tribünen zum Führerbesuch in Köln

NSG. Aus Anlaß des Führerbesuches am Mittwoch, 30. März, in Köln, erstellt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf dem Wege des Führers durch die Stadt Tribünen- und Sitzplatzanlagen. Außerdem stehen auf dem Hohenzollernring Straßenbahnloren zum Preise von 1 Mark für den Platz zur Verfügung. Die Tribünen- und Sitzplatzanlagen bewegen sich in der Preislage von 75 Pfennig bis 2 Mark. Der Verkauf der Tribünenkarten begann Samstag, 26. März, bei sämtlichen KdF.-Vorverkaufsstellen sowie beim Städtischen Verkehrsamt in Köln. Außerhalb Kölns nehmen Anmeldungen zu den Tribünen- bzw. Sitzplatzanlagen sämtliche Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entgegen.

Sonntagskarten zum Führerbesuch in Köln

Aus Anlaß des Führerbesuches in Köln wird die Reichsbahn im Umkreis von 150 Kilometer Sonntags- und Blankosonntagskarten mit folgender Geltungsdauer ausgeben: Hinfahrt: am 30. März von 0 bis 20 Uhr; Rückfahrt: von 12 Uhr bis zum 31. März 9 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Männerchor und Orchester

Erstes Chorkonzert des Bochumer Männergesangvereins

Die Vorstellung vom Programm eines Männerchorkonzerts ist häufig mit einer Reihe kurzer Einzelchöre der verschiedensten Zeiten und Stilrichtungen verbunden. Laß sich ein Konzert sehr wohl anders, und zwar auf wenigen größeren Werken, aufbauen kann, die nicht zu schwere, aber anspruchsvolle Aufgaben für einen Chor bergen, bewies das erste Chorkonzert des Bochumer Männergesangvereins in Verbindung mit dem Männergesangverein der August-Thyssen-Hütte (Dinslaken) am Sonntag im Schützenhof.

Der baulich nicht gerade ideale Schützhofsaal erwies wieder einmal seine hervorragende akustische Eignung für große Klangkörper und starke Schallwirkungen. Dagegen war seine Größe weniger günstig, weil sich das verhältnismäßig zahlreich erschienene Publikum zu sehr über den Raum verteilte und der Eindruck eines mäßig gefüllten Saales beherrschend blieb, während man — um die ausgezeichnete Leistung recht zu würdigen — gern einen voll besetzten Raum gewünscht hätte.

„Gesang des Lebens" für Männerchor und Orchester, ein Werk des durch Chöre und Sinfonien bekannten thüringischen Komponisten Richard Wetz, war die erste Aufgabe, die sich die beiden Chöre unter ihrem Leiter, Musikdirektor Otto Bettzieche, gestellt hatten. Dieser verhältnismäßig knapp gefaßte hymnische Gesang war harmonisch wie in den musikalischen Einfällen von deutlich geprägter Eigenart und eine besondere Freude der Konzertstunden. Die getrennte thematische Führung von Chor und Orchester erforderte musikalische und technische Sicherheit. Bereits in diesem ersten Werk konnte der Hörer befriedigt feststellen, daß die gemeinsam musizierenden Chöre über sehr schönes Stimmaterial verfügen und gut und mühelos zusammenwirken. Selbst bei großen dynamischen Steigerungen blieb der Klang weich, voll und schön ohne jedes gefürchtete „Ueberschreien". Dabei ist nicht nur den Chören, die auch noch über manche anderen Tugenden verfügen —, wie z. B. eine sehr klare Aussprache —, eine große Anerkennung auszusprechen, sondern vor allem dem Dirigenten Otto Bettzieche, der nach früherer Probenarbeit die Gesamtchorleitung erst seit kurzem übernommen hat. Eine so sichere und reine Leistung setzt sehr sorgfältige Vorarbeit voraus.

Auch Griegs berühmte „Landerkennung" mit ihren ansprechenden, chorwirksamen Melodien und orchestralen Klangmalereien gab überreichliche Möglichkeiten, dramatische Steigerungen ebenso wie ein feines, abgedämpftes Piano zu zeigen. Das Solo, die Stimme des nordischen Königssohnes Olav Trygvason, hatte der bekannte Sänger Eugen Klein übernommen. Sein tragender, weicher Bariton wurde der kleinen, angenehm klingenden Partie mit sicherer, ruhiger Gestaltung gerecht. Im Duett zwischen Senta und dem Holländer aus dem „Fliegenden Holländre" vereinigt sich Eugen Klein erfolgreich mit der Sopranistin des Abends Gertrud Walter-Alsdorf. Diese sympathische, feine Sängerin focht einen heftigen, aber siegreichen Kampf mit einer schweren Erkältung aus. Zwar mußte das Duett abgebrochen werden, aber in dem folgenden Hauptwerk des Konzerts „Frithjof" von Max Bruch hielt sie die große schwierige Solofzene der Ingeborg von Anfang bis Ende mit vollem, klarem Stimmklang durch ohne den leisesten Schleier oder gar eine Beeinträchtigung. Mit dieser Leistung, für die das Publikum sie mit einem anerkennenden Sonderbeifall bedachte, bewies Gertrud Walter-Alsdorf imponierender ihr Können und ihre Stimmbeherrschung, als es vielleicht ohne Indisposition möglich gewesen wäre. Der „Frithjof", dieses große Chorwerk nordischen Sageninhalts, bewegt sich in den Bahnen ansprechender, dankbarer Männerchorliteratur. Harmonisch schlicht und ins

Ohr fallend, dramatisch in der musikalischen und klangmalerischen Schilderung von Liebe, Schlacht und Königsmord, bietet es einem sicheren, gut geführten Chor zahlreiche Erfolgsmöglichkeiten. Der Bochumer Männergesangverein mit dem MGV. der August-Thyssen-Hütte konnte sich so mit seinem Leiter große Sympathien bei den Hörern und herzlichen Beifall erobern, in den die Solisten natürlich — auch der Baritonist Eugen Klein hielt die Linie seiner gesanglichen Leistung in diesem Werk durch — mit eingeschlossen waren. Ganz besonderer Dank kommt in diesem Konzert dem prächtig musizierenden Bochumer Städtischen Orchester zu, das mit seiner oft gerühmten Spielfreude und Sicherheit an allen Werken des Abends teilhatte und außerdem allein, unter Leitung von Otto Bettzieche, mit der Ouvertüre zu „Oberon" von Weber hervortrat.

Zusammenfassend sei es noch einmal gesagt: dieses Konzert war ein erfreulich schöner Beweis guter Männerchorkultur und ein besonderer Erfolg und glücklicher Auftakt für die Tätigkeit des neuen Dirigenten. Musikdirektor Otto Bettzieche.

Dr. Ursula Haver

Abschlußprüfungen

an den Bergschulen Bochum und Essen

Am 26. März fand in der Bergschule zu Bochum in Gegenwart des Bergschulvorstandes und seines Vorsitzenden, Oberbergamtsdirektors Proempeler, die feierliche Abschlußprüfung von drei Lehrgängen zur Ausbildung von Grubensteigern und einem Lehrgang zur Ausbildung von Vermessungssteigern der Bergschule zu Bochum sowie eines Lehrgangs zur Ausbildung von Maschinensteigern der Bergschule zu Essen statt.

62 Schülern konnte das Befähigungszeugnis zum Grubensteiger, 18 Schülern konnte das Befähigungszeugnis zum Maschinensteiger und 21 Schülern konnte das Befähigungszeugnis zum Vermessungssteiger zuerkannt werden.

Es wurden ausgezeichnet mit dem Gesamtzeugnis „Gut" von den Grubensteigerklassen 16 Schüler, von der Maschinensteigerklasse 6 Schüler und von der Vermessungssteigerklasse 6 Schüler. Das Gesamtzeugnis „Gut" erhielten folgende Bergschüler: Arnold, Bärwolf, Baum, Borghoff, Bürger, Diefenbruch, Flake, Klasen, Liedtke, Meigen, Möller, Mühlenhoff, Müller, Niemeyer, Olbrisch und Pöller der Grubensteigerklassen; Helmes, Knopf, Lippold, Paschmann, Schleuter und Schulz der Maschinensteigerklasse; Eichfeld, Pothmann, Stratmann, Vollmer, Wingerning und Zeppenfeld der Vermessungssteigerklasse.

Im Anschluß an die Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses sprach Bergassessor Degenhardt die Abschiedsworte für die die Bergschule verlassenden Bergschüler. Der Bergschuldirektor, Oberbergrat Keyser, verteilte an acht Schüler, die sich durch besonders gute Leistungen ausgezeichnet hatten, wertvolle Buchprämien. Die Abschiedsfeier wurde durch Lieder des Bergschulchors umrahmt.

15. Tag im Prozeß „Dr. Schlitter und andere"

Umfangreiche Zeugenvernehmnng

Die Beweisaufnahme über die Begünstigungsfälle — Das Präsidium des RLB. sagte aus

Zu Samstag hatte das Gericht neunzehn Zeugen geladen, deren Vernehmung sich bis in die frühen Nachmittagsstunden ausdehnte. Ein großer Teil von ihnen hat schon in früheren, an dieser Stelle ausführlich behandelten Abschnitten des Prozesses seine Aussage gemacht und wurde nur noch ergänzend zu Einzelpunkten gehört. Sehr eingehend gestaltete sich die Befragung der aus dem Präsidium des Reichsluftschutzbundes geladenen Zeugen, die sich zum Thema der Aufwandsentschädigungen äußerten.

Stadtrat a. D. Gluck, Abteilungsleiter im Präsidium des RLB., gab Auskunft über die grundsätzliche Spesen- und Entschädigungsregelung, wie sie heute im RLB. festgelegt ist. Danach sind für die Orts-, Bezirks- und Landesgruppenführer monatliche Höchstbeträge in der Staffelung von 50, 100 und 150 RM. vorgesehen. Die unteren Amtsträger, die ehrenamtlich tätig sind, erhalten ihre Spesen bis zum Höchstbetrage von 30 RM. monatlich ersetzt. In allen Fällen besteht und bestand keine Pflicht zur Annahme der Aufwandsentschädigungen.

Der Präsident des RLB., Generalleutnant von Rocques, betonte, daß man stets bestrebt gewesen sei, dem Beitragsaufkommen so wenig wie nur möglich Beträge für persönliche Aufwendungen der Amtsträger zu entziehen. Da die Bevölkerung unter allen Umständen die Gewißheit haben müsse, daß ihre dem RLB. — häufig unter schweren Opfern — anvertrauten Groschen auch sauber und sachgemäß verwendet würden, habe man stets besonderes Gewicht auf die charakterliche Sauberkeit des Amtsträgerkorps gelegt. Es werde beim Vorkommen von Veruntreuungen energisch und schonungslos durch Strafanzeigen durchgegriffen. Heute sei das ausnahmslos durch entsprechende Erlasse eine bindende Vorschrift im ganzen RLB. Er selbst habe aber auch vordem immer mit Nachdruck hervorgehoben, daß er jedes andere Verfahren für unrichtig und bedenklich halte. Ueber die RLB.-Tätigkeit Dr. Schlitters und Dr. Hoffmanns, die der Zeuge gelegentlich einer größeren Luftschutzübung näher kennenlernte, äußerte sich Generalleutnant von Rocques sehr anerkennend.

Generalleutnant Niehoff (der übrigens als alter Bochumer vielen bekannt ist), Chef des Stabes im Präsidium des RLB., bemerkte, daß bis zum Jahre 1937 keine ausdrücklichen Anweisungen für die Behandlung von Unregelmäßigkeiten bestanden. Der Standpunkt der obersten Stellen gegenüber allen Verfehlungen sei aber immer der gewesen, daß das öffentliche Vertrauen in den RLB. nicht durch falsche Schonung gefährdet werden dürfe. Der Zeuge meinte auf Befragen, daß die Landesgruppe im vorliegenden Falle durchaus das Bestreben gehabt habe, die Angelegenheit Dr. Schlitter aufzuklären. Sie habe sich aber wohl durch die Persönlichkeit Dr. Schlitters und durch seine vielen Aemter etwas beeindrucken lassen.

Alle drei genannten Zeugen wurden dann noch zu Einzelheiten des Streitfalles Dr. Schlitter — Gietzen gehört, soweit er seinerzeit die oberen RLB.-Stellen beschäftigte.

Korvettenkapitän a. D. Angermann, der Führer der Landesgruppe Westfalen im RLB., der schon einmal in diesem Verfahren als Zeuge auftrat, wiederholte seine damalige Bekundung, daß er von Dr. Schlitter einen guten Eindruck gehabt habe. Der Zeuge hielt es nicht für unangemessen, daß sich Dr. Schlitter trotz seines hohen sonstigen Einkommens die monatliche Aufwandsentschädigung von 100 RM. auszahlen ließ. Der Zeuge berichtete u. a. auch von einem Schreiben der Bezirksgruppe, das Dr. Schlitters Unterschrift trug, in dem der Landesgruppe vorgeschlagen wurde, den jetzigen Angeklagten Müller wegen seiner Verdienste um den Luftschutz zum Luftschutzführer zu ernennen. Das Präsidium hat damals auch dem Antrag entsprochen. Die Ernennungsurkunde wurde aber von Hüning zurückgehalten, weil es inzwischen um Müller schon etwas bedenklich geworden war.

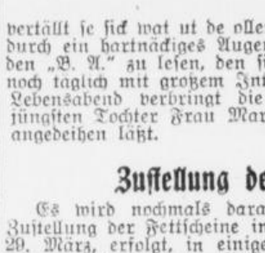
Der Zeuge Gietzen schilderte im einzelnen, wie er Dr. Hoffmann über die Verfehlungen bei Dietrich, Haupt und Müller unterrichtete. Er habe dabei ausdrücklich an die Bemerkung des Kriminalbeamten erinnert, daß sich die Ortsgruppe einer Begünstigung schuldig mache, wenn sie Veruntreuungen nicht zur Anzeige bringe. Gietzen bemerkte auf eine dahingehende Frage des Gerichts, für ihn habe es bei den Verhandlungen mit Dr. Hoffmann und Dr. Schlitter wegen der Fälle Dietrich, Haupt und Müller festgestanden, daß Dr. Hoffmann um jeden Preis Müller habe schützen wollen. Aus diesem Grunde habe Dr. Hoffmann auch Dietrich und Haupt nicht zur Anzeige gebracht, denn er hätte dann auch Müller nicht verschweigen können. Der Zeuge bezeichnete Dr. Hoffmann als einen sehr gutmütigen und nachgiebigen Charakter.

Weiterverhandlung Dienstag vormittag.

Personalnachrichten

Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts in Hamm i. W. teilt mit: Der Justizinspektor Ibing bei dem Amtsgericht in Bochum ist zum Justizobersinspektor bei dem Landgericht daselbst ernannt worden.

80 Jahre alt



In beneidenswerter Frische kann Frau Witwe Lina Sommer, geb. Flottau, Montag, 28. 3., ihren 80. Geburtstag begehen. Sie wurde am 28. März 1858 in dem jetzigen Stadtteil Werne geboren. Ihr Ehemann starb bereits im Jahre 1913. Das Geburtstagskind erfreut sich in der Gemeinde größter Hochachtung. Zwei Söhne, drei Töchter, sowie drei Enkelkinder und ein Urenkel bringen ihrer geliebten Mutter und der „kleinen Oma" ihre herzlichsten Glückwünsche dar. Gern vertällt se sick wat ut de ollen Tieten. Leider ist es ihr durch ein hartnäckiges Augenleiden nicht mehr möglich, den „B. A." zu lesen, den sie bis vor wenigen Jahren noch täglich mit großem Interesse verfolgt hat. Ihren Lebensabend verbringt die Altersjubilarin bei ihrer jüngsten Tochter Frau Marta Kipp, die ihr alle Liebe angedeihen läßt.

Zustellung der Fettscheine

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Zustellung der Fettscheine in der Innenstadt Dienstag, 29. März, erfolgt, in einigen Bezirken am 30. März. Die bezugsberechtigten Volksgenossen wollen unbedingt dafür sorgen, daß zur Empfangnahme der Scheine ein Empfangsberechtigter zu Hause ist, um sich und dem Zustellungsbeamten unnötige Wege zu ersparen. Wer nicht angetroffen wird, muß die Scheine an einem späteren Tage, der noch bekanntgegeben wird, selbst im Rathaus abholen.

Radfahrer angefahren und leicht verletzt. Freitag, gegen 10.45 Uhr, erfolgte auf der Ecke Kortum- und Bongardstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Letzterer erlitt leichte Verletzungen. Das Fahrrad wurde stark, der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

Weitere lokale Meldungen, Veranstaltungsberichte usw. erscheinen wegen wichtiger aktueller politischer Nachrichten erst in der Dienstagausgabe.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Jubiläum der Arbeit. Auf der Zeche „Carolinenglück" konnte der Elektriker August Weitkämper, Von-der-Recke-Straße, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Werksführung und Arbeitskameraden bereiteten dem Jubilar eine Ehrenfeier, wobei ihm Dank und Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit ausgesprochen wurden. Durch Ueberreichung von Ehrengaben erfreuten Führung und Gefolgschaft den Jubilar, der dafür herzlich dankte.

Stadtteil Langendreer

40 Jahre bei der Reichsbahn. Auf ein 40jähriges Dienstverhältnis bei der Reichsbahn konnte Reichsbahnsekretär Malzer, Wittenbergstraße 19, zurückblicken.

Jubilare der Arbeit. Im Bereiche der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., Zechengruppe Bochum, können folgende Gefolgschaftsmitglieder auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft zurückblicken: Hauer Konrad Annacker, Elektromonteur Wilhelm Hinz und Elektriker August Weitkämper. An ihrem Ehrentage wurden den Jubilaren seitens der Zechenverwaltung, von ihren Vorgesetzten und Arbeitskameraden die Glückwünsche überbracht. Zum Andenken an diesen Tag überreichte die Verwaltung ihnen ein Ehrengeschenk.

Luftschutz! Alle augenblicklich laufenden Ausbildungskurse des RLB. fallen mit Rücksicht auf die Wahlpropaganda ab heute aus.

Stadtteil Werne

Hohes Alter. Der Rentner Christian Dapprich, Brambeide, feierte am gestrigen Sonntag seinen 78. Geburtstag. Dem Altersjubilar, der geistig und körperlich wohlauf ist, wurden zahlreiche Glückwünsche überbracht.

Ehrung. Im Auftrage des Reichskyffhäuserbundes wurde dem ehemaligen Baltikumkämpfer Paul Hühnert, Werner Hellweg, durch den Kreisverband mit einem Glückwunschschreiben die Ehrenurkunde für Freikorpskämpfer übermittelt.

Kundgebung der NSDAP. Am 4. April findet die erste Wahlkundgebung der Ortsgruppe Werne statt, auf der Reichsredner Koch (Altena) sprechen wird.

Stadtteil Gerthe

Der SA.-Sturm II/17 marschierte

Obwohl es der Frühlingssonne nicht gelungen war, sich am Sonntag vormittag gegen die schweren grauen Regenwolken durchzusetzen, und deshalb auch die Volksgenossen so recht keine Lust hatten, sich auf die Straßen zu wagen, waren die Männer des SA.-Sturmbanns II/17 pünktlich an ihrem Sammelplatz an der Ecke Berg- und Vierhausstraße angetreten, um auch diesmal eindeutig unter Beweis zu stellen, daß sie jederzeit, ob es regnet oder schneit, zur Stelle sind, wenn sie der Führer ruft. Schon so oft sind SA.-Männer durch Sturm und Regen marschiert, und gerade diesmal, konnte sie nichts von ihrem Vorhaben abhalten.

Nachdem der letzte Mann zur Stelle und die Marschrichtung festgelegt worden war, formierten sich die SA.-Männer mit klingendem Spiel zu einem Propagandamarsch durch Gerthe, Harpen, Grumme, Hofstede-Riemke und wieder zurück zum Stadtpark, wo der Vorbeimarsch abgenommen wurde.

Stadtteil Laer

71 Jahre alt. Bei körperlicher und geistiger Gesundheit und Frische feiert am heutigen Montag die Ehefrau David Thias, Laerfeldstraße, im Kreise der Familie ihren 71 Geburtstag.

Stadtteil Baak-Sundern

Oeffentliche Kundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Sundern. Die NSDAP., Ortsgruppe Sundern, eröffnete den Wahlkampf am Samstag abend mit einer öffentlichen Kundgebung im „Forsthaus" Rose an der Blankensteiner Straße. Ortsgruppenleiter Pg. Risse gab seinem Amtswalterkorps Anweisungen über die Durchführung der Wahlpropaganda. Stürmischen Beifall fand seine Erklärung, daß der Ortsteil Sundern am 10. April nur eine Marschrichtung kenne: den Weg zur Wahlurne, um durch den Stimmzettel dem Führer das Ja-Wort der Treue zu geben. Herzlich begrüßt, ergriff darauf Gauredner Oberstudienrat Pg. Eilers (Dortmund) das Wort. In zündender Rede gab er einen Ablauf der historischen Ereignisse, die zu der Wiedervereinigung der alten deutschen Ostmark Oesterreich mit dem Reich geführt haben. Ein Jubel der Begeisterung ging durch den Saal, als er sagte, daß keine Macht der Erde imstande sein werde, das Schutz- und Trutzbündnis des in seinen Stämmen geeinten deutschen Volkes zu zerreißen. Von der Nordsee bis zur Donau, von der Memel bis zur Saar stehe die Phalanx der deutschen Volksfront, ausgerichtet nach einem Willen, zusammengehalten von einem inneren Befehl, der Treue zu geben, was der Treue ist. Das Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Reich, bekräftigt mit den deutschen Hymnen, gab der Kundgebung ihren Abschluß.

Stadtteil Weitmar

SA. marschiert und wir marschieren mit

Schon lange vor der angesetzten Zeit hatten sich die braunen Kämpfer Adolf Hitlers auf dem großen Kirmesplatz an der Blankensteiner Straße in Weitmar am Sonntag morgen gesammelt. Es regnete und der Himmel war grau in grau gezeichnet. Trotzdem stand der Sturmbann IV/17, wie es nicht anders zu erwarten war. In den Jahren der Not und des Kampfes hat ja auch niemand nach Wind und Wetter gefragt. Pünktlich zur Sekunde erschien Haupt-Sturmbannführer Robert Leve. Kurze Kommandos hallten durch die feuchte Morgenluft. Die Männer reckten sich und voll Stolz konnten ihm etwa 250 SA.-Kameraden gemeldet werden. Noch einige kurze Informationen und schon setzte sich der Zug mit wehenden Fahnen in Bewegung zu seinem Propagandamarsch durch Weitmar. Ueber die Hattinger Straße ging es nach Linden und von dort kreuz und quer durch die Straßen bis zum Marktplatz. SA. marschierte und wir marschieren mit im Kampfe für unseren Führer und für sein einstimmiges „Ja!". Mag auch die Welt mit scheelen Augen auf uns blicken. Wir marschieren, marschieren zum Siege in diesem geheiligten Wahlkampfe um die Wiedervereinigung unserer Ostmark; und um zu beweisen, daß die ganze Nation hinter unserm Führer steht. Ein Volk — ein Reich — ein Führer — und ein Ja! Das war der Sinn dieses Propagandamarsches der SA. in Weitmar und am 10. April werden wir den Beweis antreten, daß nicht nur die SA. marschierte. Wir marschieren alle zum Ja für Adolf Hitler!

Großeinsatz der DAF.

bei der letzten Reichsstraßensammlung in Bochums Stadtteilen

Auch Hamme zeigte sich sammelfreudig

Wie in allen Stadtteilen, so hatte auch in Hamme die DAF. ihre Sammelaktion in eine Form gekleidet, die gewiß allen gefiel. Trotz regnerischen Wetters begann am Samstag in den Abendstunden an verschiedenen Stellen die Musik zu spielen, um die Volksgenossen zu ihrer Pflicht zu rufen. Galt es doch, zum letzten Male zu sammeln in diesem Winter für das WHW. Die Kapelle der Zeche „Carolinenglück" wetteiferte mit der der Zeche „Vereinigte Präsident". Am Amtsplatz, am Platz an der Wanner Straße, an der Gustavstraße — überall erklang Marschmusik. Und überall waren die Männer der Werkscharen mit ihrer Sammelbüchse zur Stelle. Die Frühlingsblumen des WHW. lockten zum Kauf, wenn auch der Winter sich noch einmal zeigen wollte. Denn jeder wollte doch wenigstens eine erwerben! Sonntag morgen schon begann das Sammeln in Hamme von neuem! Wieder gab es an allen Plätzen Musik zu hören, und unter diesen herrlichen Klängen gab jeder gern sein Scherflein. So verging der letzte Sammelsonntag in Hamme, und er wird sich würdig den vergangenen anschließen; denn wenn die DAF. und ihre Werksmänner sammeln, gibt jeder gern und reichlich.

Marmelshagen stand zum WHW.

Samstag mittag leitete eine Musikkapelle in Marmelshagen die letzte große Sammelaktion des WHW. ein. Diesmal hatten sich die Werkscharmänner der DAF. zum Sammeln aufgemacht. Keiner blieb zurück. Arbeitsmann wie Steiger, mit der Sammelbüchse in der Hand, wie es der Führer will. Eine Kameradschaft der Tat. Wenn auch der Himmel ein unfreundliches Gesicht zeigte, so zeigten die Menschen ein desto fröhlicheres. Die Musik gefiel allen. Aber auch der Gesang der BDM.-Gruppen und die Klänge der Fanfarenzüge. Und so floß das Geld reichlich. Fast jeder trug voll Stolz seine Frühlingsblume und fast jeder hatte außerdem noch einen Groschen übrig, galt es doch dem Führer die Dankbarkeit zu bezeigen. Die letzte Straßensammlung der DAF. war auch in Marmelshagen ein Erfolg, und es wird so bleiben, wenn der Führer wiederum zu sammeln ruft!

In Hofstede-Riemke ging die Büchse um

Für diesen Stadtteil hatte die Ortswaltung der Deutschen Arbeitsfront ein besonderes Werbeprogramm für die letzte Reichsstraßensammlung aufgezogen. Zwei Lastwagen mit großen Transparenten mit für die Sammlung werbenden Aufschriften durchfuhren besetzt mit Werkscharmännern und Spielmannszügen den Bereich der Ortswaltung. Am Samstag nachmittag stellten sich die beiden Gefangsgruppen der Vereinigten Elektrizitätswerke und der Firma Gröppel in den Dienst der Sammlung, indem sie vor dem Constantiner Hauptverwaltungsgebäude ein gemeinsames Konzert gaben. Daselbst sang am Sonntag vormittag die Gesangsgruppe der Hauptverwaltung Constantin, während die beiden vorgenannten Gesangsgruppen am Sonntag vormittag vor dem 67er Ehrenmal im Stadtpark konzertierten. Dabei waren die Sammler eifrig bestrebt, das Gewicht ihrer Sammelbüchsen zu erhöhen.

Auch Hiltrop-Bergen gab gern

Zur Unterstützung der Sammelaktion wurden an den beiden Sammeltagen mehrere Platzkonzerte durchgeführt. Am Samstag war es die Werkskapelle „Constantin X" unter Kapellmeister Tigges, die den Reigen der Platzkonzerte eröffnete. Am Sonntag vormittag gab die Kapelle der Werkschar 64 unter der Stabführung von Heinrich Scheffler an verschiedenen Stellen Platzkonzerte, bei denen auch die Werkscharmänner durch Sprechchöre für die Sammlung warben. Bei den schneidigen Marschweisen zeigten sich auch die Zuhörer recht erfreut, und manch einer gab gern nochmals ein Scherflein, wenn er auch schon das Abzeichen in Form seiner Lieblingsblume erworben hatte.

Schaffende sammelten in Grumme und Weitmar

Es war ein schöner Gedanke der Deutschen Arbeitsfront, aus Anlaß der Reichsstraßensammlung in allen Stadtteilen auf verschiedenen Plätzen musikalische und gesangliche Veranstaltungen aufzuziehen. Die musikalische Ausgestaltung für den Stadtteil Grumme-Vöde hatten der Musikzug und die Gesangsabteilung der Eisen- und Hüttenwerke übernommen. Sie waren pünktlich am Abzweig Harpen angetreten und boten den Volksgenossen ein schönes Unterhaltungsprogramm. Damit aber waren die Sammler nicht zufrieden, die mit einer Riesenmenge von gebefreudigen Volksgenossen gerechnet hatten. „Aber umsonst ist der Tod", sagte ein Sammler, und aus diesem Grunde forderte er die aus den Fenstern schauenden Volksgenossen in liebenswürdiger Form auf, etwas zu spenden. Seinem Beispiel folgten bald die übrigen Sammler, und kurze Zeit später sah man, wie sich die Sammler eifrig nach den aus den Fenstern geworfenen Geldstücken bückten. Unterdes musizierten die Männer von den Eisen- und Hüttenwerken fleißig weiter, um wenigstens diese günstige Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen.

Dem Musikzug der Zeche „Constantin", Schacht 6/7, der am Prattwinkel und am Lenneplatz angetreten war, ging es nicht viel besser; denn auch hier waren zu wenige Zuhörer zur Stelle.

Im Stadtteil Weitmar-Nord war die Knappenkapelle der Zeche „Engelsburg" auf dem Vorplatz der Wirtschaft Göbel an der Essener Straße aufmarschiert. Obwohl auch hier die Knappen keine Zuhörer hatten, spielten sie munter drauf los und ließen sich auch nicht beirren, als allmählich die Notenblätter aufweichten.

Helfende Hände in Wiemelhausen

„Alle Mann an Bord!" So hieß die Parole, die die DAF., Ortswaltung Felsenburg, am Samstag und Sonntag in ihrem Straßenbereich ausgegeben hatte. Tatkräftige Unterstützung fand sie an der Werkscharkapelle der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn, die am Samstag nachmittag und Sonntag nachmittag vor dem Straßenbahndepot an der Wiemelhauser Straße ein Standortkonzert gab. Es war kein Vergnügen, bei der kühlen Witterung zu konzertieren. Um so höher ist es den wackeren Musikern anzurechnen, daß sie den musikalischen Appell auch ohne große Zuschauermengen, die sich bei schönem Wetter bestimmt eingestellt hätten, durchführten. Aber durch ihre Zähigkeit und ihr tapferes Durchhalten erreichten sie doch, daß sich bei den Sammlern der klingende Erfolg der eindrucksvollen Werbung einstellte, der noch weiter ausgebaut wurde auf dem nachfolgenden, bis in den Abend hineingehenden Propagandamarsch, auf dem sich manche Büchse bis zum Rande füllte.

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Ein ganzer Kerl (geschlossene Vorstellung für NSG. „Kraft durch Freude").
Parkhotel „Haus Rechen": 20 Uhr: Konzert des Hoffmannschen Konservatoriums.
Tonhallen-Gaststätte und -Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Musketier Meier III.
Capitol: ab 15 Uhr: Es leuchten die Sterne.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Autobus 8.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Die verschwundene Frau.
Lichtburg: ab 15.20 Uhr: Die unruhigen Mädchen.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Das indische Grabmal.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Zwei gute Kameraden.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Zwei gute Kameraden.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Das Geheimnis um Betty Bonn.
Weitlichtspiele: ab 15.20 Uhr: La Habanera.
Apollotheater Weitmar: Husaren heraus.
Capitol Langendreer: Urlaub auf Ehrenwort.
Capitol Werne: Das Mädchen Irene.
Kammerlichtspiele Gerthe: Karussell.
Lichtburg Langendreer: Die Umwege des schönen Karl.
Schauburg Wanne-Eickel: Liebe im ¾-Takt.
Union-Theater Gerthe: Das indische Grabmal.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Montag, 28. März

NSDAP. Hamme. 20 Uhr: Schulung für alle Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF. und NSV. bei Finke, Gahlensche Straße. Parteigenossen und Parteianwärter können daran teilnehmen. Bildvortrag: Deutschlands Werden — Wesen — Wirken. Bitte Schulungsbriefe Folge 1 und 2 (Januar—Februar 1938) durchlesen und mitbringen.

Deutsches Frauenwerk Weitmar-Mitte. 19.30 Uhr: Nähkursus in der Geschäftsstelle, Hattinger Straße 336.

NS.-Frauenschaft und Frauenwerk Gerthe. 15 Uhr: Nähstunde im Frauenschaftsheim.

NS.-Frauenschaft und Frauenwerk Weitmar-Mark. 15 Uhr: Nähkursus bei Kreter.

NSDAP. Weitmar-Nord. 20 Uhr: Filmabend „Schlußakkord" bei Göbel (Holler), Essener Straße 2. Es haben alle zu erscheinen.

NS.-Frauenschaft Linden. 20 Uhr: Zusammenkunft der Jugendgruppe im Parteiheim, Lewackerschule.

NS.-Frauenschaft Hamme. 20 Uhr: Singekreis bei Heiermann.

NS.-Frauenschaft Hofstede-Riemke. 20 Uhr: Heimabend der Jugendgruppe.

Bochumer Veranstaltungen

Sonntagsrückfahrkarten zum Zirkus Busch. Anläßlich des Gastspieles des Zirkus Busch in Bochum werden zum Besuch der Vorführungen Sonntagsrückfahrkarten auf eine Höchstentfernung von 35 Kilometer nach Bochum ausgegeben, die wie folgt gelten: An den Werktagen von Montag bis einschließlich Freitag je von 12 Uhr bis zum folgenden Tage 2 Uhr (Antritt der Rückreise). Die Straßenbahnlinien 7, 17 halten am Zirkus. Nach Vorstellungsschluß fahren Sonderwagen nach allen Richtungen!

machten auch
jenmeisters gu
wirkte jedoch i
die Unentschloss
man den Sieg

Hann

Der 1:0-Sie
8000 Zuschauer
glücklich. Han
teile, doch konn
nauer Abwehr
Halbzeit fiel d
Halbrechter Pö
Tor hatte bei
und mußte den
gleiten lassen.

Stettiner

In einem l
mermeister auf
tiner waren du
das technisch b
verdient. Nork
nen Abwehr
höher ausfiel.
Hälfte erzielte
treffer.

Aache

Spiel Tura

Im Beruf
(Gaumeisterscha
Fachamtsgericht
Schmidt (
Spielerlaubnis
gegen die der
Meisterschaftsspi
Tura 2:0 gew
Gaurechtswart
dung, wonach
Spiel die beid
gehoben, da de
liche Irreführ
war. Die zu
Spielberechtigu
Das Spiel Be
ter als gewon
Titel eines m
Tura verhäng
stehen, da es
Spielerlaubnis
Geschäftsführer
Wolf auf ein
kann.

Ueber drei
Beteiligten in
zwei Stunden
seine Beisitzer
Stunden nach

Alemannia
Samstag vorm
Gruppenspiel

Wasserspo

Der Reichssport

In den A
am Samstag
lung Berlin 1
Leibesübungen

Zur Eröff
kommando der
für Leibesübu
Handwerks u
Turngeräteind
gen Berliner
kehrs-GmbH.
erschienen.

Nach der
germeister St
hin, daß die
mit ihren sieb
es bis jetzt i

Anschließe
Kriegsmarine,
das Wort zu
ziehungen zwi
wies.

Reichshand
über „Die A
Sportlers".
Schiffsbauhan
mengeschlossen
von über 45

Reichssport
dachte zu Anf
Oesterreichs
Sports sei di
deutschen Leib
noch die gröf
für diesen G

Die Groß
derschauen sol
schen Leibese
Mittel, die in

Ein gr

Deu

Frankfuret
ein besonders
aufeinander fo
lang ihnen a
spielstarken Fr
gen war.
Spiel über F
Hannover) se
von der 23-
trotz aller An
Vorsprung ge

Die äußer
kampf nicht
regnete es stä
Der Boden de
glatt, beeinflu
zösischen Gäst
Platzes begrü

Die deutsc
ferische Leistu
Kampf auch
Reuter, Richt
gelnde Erfah
Verteidigung
Heidelberger
(Berlin) und
dient die Ma
Die Franzose

machten auch zweimal den Führungstreffer des Sachsenmeisters gut. Hartha zeigte das gefälligere Spiel, wirkte jedoch im Sturm mitunter direkt hilflos. Durch die Unentschlossenheit vor dem Gleiwitzer Tor verschenkte man den Sieg.

Hannover 96 — Hanau 93 1:0 (0:0)

Der 1:0-Sieg des Niedersachsenmeisters, den er vor 8000 Zuschauern auf eigenem Platz errang, war sehr glücklich. Hannover hatte zwar im Felde leichte Vorteile, doch konnte sich der Sturm gegen die starke Hanauer Abwehr nicht durchsetzen. Mitte der zweiten Halbzeit fiel das einzige Tor des Tages. Hannovers Halbrechter Pöhler schoß scharf. Sonnrein im Hanauer Tor hatte bei der Abwehr Pech, denn er rutschte aus und mußte den Ball über seine Hände hinweg ins Tor gleiten lassen.

Stettiner SC. — York Insterburg 1:0 (0:0)

In einem leistungsarmen Spiel holte sich der Pommermeister auf eigenem Platz beide Punkte. Die Stettiner waren durchweg leicht überlegen und zeigten auch das technisch bessere Können. Der Sieg war vollauf verdient. York Insterburg hatte es lediglich seiner eisernen Abwehr zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. In der neunten Minute der zweiten Hälfte erzielte der Linksaußen Bonsack den Siegestreffer.

Aachen blieb Gaumeister

Spiel Tura — Beuel bleibt für Tura gewonnen

Im Berufungsverfahren um die mittelrheinische Gaumeisterschaft tagte am Freitag abend in Köln das Fachamtsgericht unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Schmidt (Hannover). Verhandelt wurde über die Spielerlaubnis des Spielers Braun für Tura Bonn, gegen die der SV. Beuel wegen der Mitwirkung im Meisterschaftsspiel Tura Bonn gegen SV. Beuel, das Tura 2:0 gewann, Einspruch erhoben hatte. Die vom Gaurechtswart des Gaues Mittelrhein gefällte Entscheidung, wonach dem SV. Beuel aus dem verlorenen Spiel die beiden Punkte zuerkannt werden, wurde aufgehoben, da dem Geschäftsführer der Tura eine absichtliche Irreführung der Paßstelle nicht nachzuweisen war. Die zuerst vom Paßamt Berlin ausgesprochene Spielberechtigung des Spielers Braun bleibt bestehen. Das Spiel Beuel — Tura gilt hiernach für Tura weiter als gewonnen, und Alemannia Aachen behält den Titel eines mittelrheinischen Gaumeisters. Die gegen Tura verhängte Geldstrafe von 200 RM. bleibt bestehen, da es sich immerhin um eine Fahrlässigkeit im Spielerlaubnisantrag handelte. Die Strafe gegen den Geschäftsführer Wolf wird dahingehend gemildert, daß Wolf auf ein Jahr kein Amt mehr im DRL. bekleiden kann.

Ueber drei Stunden dauerte die Vernehmung der Beteiligten in diesem unerquicklichen Fall. Mehr als zwei Stunden zogen sich Rechtsanwalt Schmidt und seine Beisitzer zur Beratung zusammen, und fast zwei Stunden nach Mitternacht wurde erst das Urteil gefällt.

Alemannia Aachen trat somit als Gaumeister am Samstag vormittag die Reise nach Nürnberg zum ersten Gruppenspiel gegen den „Club" an.

Wassersportausstellung Berlin 1938

Der Reichssportführer über die Aufgaben der deutschen Leibeserziehung

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde am Samstag vormittag die Große Wassersportausstellung Berlin 1938 mit der Sonderschau „Ein Volk in Leibesübungen" feierlich eröffnet.

Zur Eröffnung der großen Schau, die das Oberkommando der Kriegsmarine, der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, der Reichsstand des Deutschen Handwerks und die Fachgruppe Sportartikel- und Turngeräteindustrie gemeinsam mit der Gemeinnützigen Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-GmbH. veranstaltet, waren zahlreiche Ehrengäste erschienen.

Nach der Festouvertüre von Lortzing begrüßte Bürgermeister Steeg die Erschienenen und wies darauf hin, daß die Wassersport-Ausstellung in diesem Jahre mit ihren sieben Hallen die größte ihrer Art sei, die es bis jetzt in der Reichshauptstadt gegeben habe.

Anschließend ergriff der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, das Wort zu einer Rede, in der er auf die engen Beziehungen zwischen Kriegsmarine und Wassersport hinwies.

Reichshandwerksführer Schramm sprach sodann über „Die Aufgaben des Handwerks als Helfer des Sportlers". Er erinnerte daran, daß im Boots- und Schiffsbauhandwerk ungefähr 2000 Werften zusammengeschlossen sind, die im Jahre 1937 einen Umsatz von über 45 Millionen RM. hatten.

Reichssportführer von Tschammer und Osten gedachte zu Anfang seiner Rede der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reiche. Auf dem Gebiete des Sports sei die Einbeziehung in die Organisation der deutschen Leibesübungen bereits vollzogen, jedoch stehe noch die größere Aufgabe bevor, die Herzen drüben für diesen Gedanken zu gewinnen.

Die Große Wassersportausstellung mit ihren Sonderschauen soll ein Abbild von der Aufgabe der deutschen Leibeserziehung und von der Vielseitigkeit der Mittel, die in ihren Dienst gestellt sind, vermitteln.

Ein großer Tag im Rugby

Deutschland schlägt Frankreich 3:0

Frankfuret a. M. scheint für unsere Rugbyspieler ein besonders glücklicher Boden zu sein. Nach zwölf aufeinander folgenden Niederlagen durch Frankreich gelang ihnen am Sonntag wiederum ein Sieg über die spielstarken Franzosen, der seit 1927 nicht mehr gelungen war. Mit 3:0 (3:0) blieb Deutschland im 14. Spiel über Frankreich siegreich. Isenberg (Volkssport Hannover) setzte in der 11. Minute einen Freitritt von der 23-Meter-Linie zwischen die Stangen, und trotz aller Anstrengungen der Franzosen konnte dieser Vorsprung gehalten werden.

Die äußeren Vorzeichen waren für den Länderkampf nicht gerade günstig. Bis zum Spielbeginn regnete es ständig, so daß nur 5000 Zuschauer kamen. Der Boden des Frankfurter Stadions war wohl etwas glatt, beeinflußte die Spieler aber kaum. Die französischen Gäste wurden lebhaft beim Betreten des Platzes begrüßt.

Die deutsche Mannschaft bot eine ganz große kämpferische Leistung, setzte alle Kräfte ein und gewann den Kampf auch verdient. Bei den Nachwuchsspielern Reuter, Richter und Gilbert machte sich wohl mangelnde Erfahrung bemerkbar, doch gaben sie in der Verteidigung ihr Bestes. Ueberragend waren die Heidelberger Hübsch und Dr. Loos sowie Thiesis (Berlin) und Schroers (Hannover). Ein Lob verdient die Mannschafts-Zusammenarbeit der Deutschen. **Die Franzosen enttäuschten teilweise etwas.**

Deutsche Sportwerbung in Oesterreich

14:8-Sieg der Reichsdeutschen in Wien

Ueberall Handball-Städtekämpfe

Höhpunkt der großzügigen Werbung des deutschen Sports in Oesterreich bildete am Sonntag der Handball-Länderkampf zwischen den beiden spielstärksten Mannschaften der Welt, Deutschland und Oesterreich, die in kurzer Zeit im DRL. vereinigt sein werden. Im Wiener Stadion siegte unsere DRL.-Vertretung über die Mannschaft der Sportkameraden Oesterreichs mit 14:8 (3:5) Toren.

Vor nahezu 15 000 Zuschauern, unter ihnen als Ehrengäste Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, Gauleiter Bürckel, Minister Dr Huebner, Gruppenführer Heydrich, Dr. Rainer, Graf Schulenburg, Bürgermeister Dr. Neubach u. a. m. Während der Pause begrüßte Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart die Spieler.

Nach einer überaus herzlichen Begrüßung der beiden Mannschaften hatte sich Oesterreichs Vertretung rasch gefunden und auch sofort durch Schmalzer vier Tore vorgelegt, ehe die durch die Reise etwas ermüdete deutsche Elf ins Spiel kam. Der Breslauer Mittelstürmer Ortmann setzte aber seine Mitspieler immer wieder richtig ein, und sicher reifte der deutsche Erfolg heran, der bis zum Schlußpfiff mit 14:8 recht deutlich ausfiel, obwohl Oesterreich bis zur Pause durch einen weiteren Erfolg durch Schmalzer mit 5:3 die klare Führung hatte. Für Deutschland hatten Theilig (5), Klingler (5), Ortmann (2), Buchholz und Zimmermann die Tore erzielt. Oesterreichs Erfolge warfen Schmalzer (5), Bistritzki, Krzci, der für Willy in der zweiten Halbzeit Linksaußen spielte, und Schubert.

*

Im Zuge der Verbrüderung mit den deutschösterreichischen Sportkameraden trat am Sonntag eine Münchner Handball-Auswahlmannschaft in Graz an, wo sie auf eine sehr starke Mannschaft traf, aber trotzdem mit 10:6 (6:3) Toren einen klaren Sieg davontragen konnte.

Innsbruck — Nürnberg/Fürth 6:11 (3:4)

Das Innsbrucker Handball-Werbe- und Propagandaspiel zwischen einer dortigen Stadtmannschaft und einer Auswahl von Nürnberg/Fürth war ein Erfolg auf der ganzen Linie. Die Massen waren mittags geschlossen zum Tivoliplatz hinausgezogen, wo Professor Dollinger eine zündende Ansprache hielt.

Das Handballspiel stand völlig im Zeichen der Nürnberg/Fürther Elf, die sich zwar in der ersten Halbzeit mächtig anstrengen mußte, um eine knappe Führung behaupten zu können. In der zweiten Spielhälfte ließ der Widerstand der Innsbrucker SA.- und W-Sportler jedoch stark nach.

Nach dem Spiel fanden sich die Mannschaften noch bei einem Kameradschaftsabend zusammen.

Städtekampf Stuttgart — Salzburg 3:1 (2:0)

Trotz des starken Schneefalls hatten sich zu dem Handball-Werbespiel Stuttgart — Salzburg 800 Zuschauer eingefunden. Vor dem Beginn des Kampfes sprach SA.-Standartenführer Dr. Klett (Stuttgart) in begeisternden Worten über die Bedeutung des 10. April vor den Sportlern und Zuschauern.

Das Spiel brachte trotz des tiefen Bodens zeitweise ganz vorzüglichen Sport. Die Salzburger, die seit November nicht mehr tätig gewesen waren, überraschten durch flüssige Kombinationen, doch waren die Gäste in bezug auf Schnelligkeit, Kondition und Taktik im Vorteil, so daß das Endergebnis von 3:1 (2:0) für Stuttgart vollauf dem Spielverlauf entspricht.

Im Vorspiel siegte die am Sonntag gegen München spielende Salzburger Fußball-Auswahlmannschaft gegen eine Mannschaft des Reichsbahn-TuV. Freilassing auf Grund ihrer besseren Technik mit 4:2 (1:2).

Werbespiele in Deutsch-Oesterreich

In Wien: Altösterreich—Deutsche Nationalelf 8:14 (5:3)
in Salzburg Salzburg—Stuttgart 1:3 (0:2)
in Graz: Graz — Berlin 5:19 (3:9)
in Innsbruck: Innsbruck—Nürnberg-Fürth 6:11 (3:4)
in Linz: Linz — Leipzig 6:21 (3:13)
in Klagenfurt: Klagenfurt — München 6:10 (3:6)

*

Deutsch-Oesterreichs Fußballmeisterschaft

Wegen der großen volkssportlichen Veranstaltungen am Sonntag wurden die Wiener Fußballmeisterschaftsspiele bereits am Samstag ausgetragen. Ueberraschend mußten dabei die drei an der Spitze der Tabelle stehenden Vereine Niederlagen hinnehmen. Allerdings hat Rapid Wien bei einem Gewinn von nur zwei Punkten den Meistertitel sicher. Die Ergebnisse waren: Rapid — Admira 1:2 (0:0), Austria — Simmering 3:2 (1:1), Floridsdorfer AC. — Wacker 3:2 (2:1), Wiener SC. — Vienna 1:0 (0:0), Favoritner AC. — FC. Wien 3:2 (1:2).

Erst Abstimmung - dann Eingliederung

Reichssportführer von Tschammer in Wien

Schlagartig setzte am Sonntag in ganz Oesterreich die Werbung des deutschen Sports ein, die sich über die ganze Woche fortsetzen wird. Bei der Ankunft des Reichssportführers auf dem Wiener Westbahnhof am Sonntag vormittag waren Abordnungen der Turner und Sportler aufmarschiert.

Vor der Sportpresse

In den Räumen der Oesterreichischen Sportfront gab der Reichssportführer vor Vertretern der Wiener Sportpresse die Richtlinien für die Umgestaltung des österreichischen Sports bekannt. Ausdrücklich betonte von Tschammer und Osten, daß allen Gelegenheit gegeben werde, an dem großen Werk des Führers mitzuarbeiten. Erst müsse aber das österreichische Volk vor der Welt durch die Volksabstimmung beweisen, daß es gewillt ist, sich zu Deutschland zu stellen, dann erst könne sich die Eingliederung vollziehen. Bei diesem Aufgehen in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen werde nicht überstürzt vorgegangen, sondern stetig und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Verbände die Arbeit aufgenommen.

Keiner darf glauben, daß die Berufsspieler einfach auf die Straße gesetzt werden.

Sie sollen dem Sport erhalten und in den DRL. zurückgeführt werden. Vor allem im Fußballsport wird diese Spielzeit noch unter den jetzigen Bedingungen beendet, dann aber werden die wertvollen Kräfte dem Amateursport wieder eingegliedert und sogar zur Mitwirkung in der Nationalmannschaft bereit gehalten.

Pokalfinale in England

Preston Nordhend — Huddersfield Town

Am Samstag wurde in England die Vorschlußrunde zum Fußballpokal ausgetragen. Auf dem Platz von Sheffield United erwies sich der vorjährige Endspielteilnehmer Preston Northend, der auch als Favorit gewertet wurde, etwas besser als Aston Villa und siegte 2:1 (2:1). Ueberraschend konnte sich Sunderland, der Pokalverteidiger, nicht ins Finale bringen. Huddersfield blieb auf dem Platz der Blackburn Rovers überraschend sicher mit 3:1 (1:0) siegreich, so daß Preston Northend und Huddersfield Town das Endspiel bestreiten.

Stellt Bochum den Gaumeister?

Sonntag Endkämpfe um die westfälische Wasserball-Gaumeisterschaft mit „Blau-Weiß" Bochum

Nach einer längeren Pause setzen die westfälischen Wasserballmannschaften ihre Meisterschaftsspiele mit dem Turnier um die westfälische Wintermeisterschaft in der Bochumer Badeanstalt fort. Das Turnier wird am nächsten Sonntag (vormittags und nachmittags) im Bochumer Stadtbad durchgeführt und vereinigt die vier Sieger der einzelnen Bezirke. In der Gruppe IV (Industriebezirk) hat sich bekanntlich die Mannschaft des Schwimmvereins „Blau-Weiß" Bochum ungeschlagen mit einem Rekord-Torergebnis die Meisterschaft geholt und hofft nun, im eigenen Bad ihren bereits im Vorjahre errungenen Titel erfolgreich verteidigen zu können. Obwohl die Bochumer den Vorteil des heimischen Bades haben, wird es schwer sein, diese Absicht zu verwirklichen, da in Münster 91 und Neptun Lüdenscheid ausgezeichnete Mannschaften im Rennen liegen. Zu diesen drei Vereinen kommt noch der Paderborner SV. als vierter Teilnehmer. Gespielt wird nach dem Punktsystem jeder gegen jeden ohne Rückspiel.

Die Auslosung brachte folgende Paarungen:
Vormittags Neptun Lüdenscheid — Blau-Weiß Bochum
Paderborner SV. — Münster 91

Nachmittags Neptun Lüdenscheid — Paderborner SV.
Blau-Weiß Bochum — Münster 91
Paderborner SV. — Blau-Weiß Bochum
Münster 91 — Neptun Lüdenscheid

Dänische Nixen siegen

Internationales Schwimmfest in Berlin

Im Berliner Stadtbad Mitte warb der Werkverein der Bewag in einer gut besetzten Abendveranstaltung für den Schwimmsport. Die deutsche Spitzenklasse war durch Fischer, Plath, Arendt und Weiß vertreten. In den Frauen-Wettbewerben starteten die jungen Däninnen Svendsen und Kraft, die über 100 Meter Kraul die ersten Plätze belegten.

Ergebnisse: Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Svendsen (Dänemark) 1:09,4; 2. Kraft (Dänemark) 1:10,3; 3. Pollack (Spandau 04) 1:11,4. — 100 Meter Rücken: 1. Pollack 1:23; 2. Halbsguth (Nixe Charlottenburg) 1:25,5; 3. Kraft (Dänemark) 1:27,4. — 100 Meter Brust: 1. Inge Heinze (Schöneberg) 1:29,4; 2. Busse (Reichsbahn Berlin) 1:30,7; 3. Engelmann (Nixe Charlottenburg). — Männer: 100 Meter Kraul: 1. Fischer (Bremen) 1:00,4; 2. von Eckenbrecher (H Berlin) 1:02,3; 3. Wille (Uni Berlin) 1:02,9. — 200 Meter Kraul: 1. Plath (Wiking Berlin) 2:23; 2. Arendt (Poseidon Berlin) 2:24,; 3. von Eckenbrecher (H Berlin) 2:24,1. — Kunstspringen: 1. Weiß (Dresden) 150,47 Punkte; 2. Haster (Bewag Berlin) 142,84 Punkte.

Westfalen gut placiert

Gute Zeiten beim HJ.-Schwimmen

Im Sportforumbad auf dem Reichssportfeld wurden die Reichsprüfungskämpfe der HJ. im Schwimmen durchgeführt. Es gab auf der ganzen Linie spannende Rennen, vor allem aber ganz ausgezeichnete Zeiten. Das Brustschwimmen zeitigte einen Doppelsieg von Köhne (Gebiet Mittel-Elbe). Er gewann die 100 Meter in 1,11,2 Min. vor dem Wittener Höhle (Gebiet Westfalen) in 1,13,2 und Rogalski (Ostland) in 1,13,8 Min. Das 200-Meter-Brustschwimmen gewann Köhne in 2,48,3 vor Koch (Westfalen) mit 2,49,7. Im Kraulschwimmen entschädigte sich Höhle (Westfalen) durch einen 100-Meter-Sieg in 1,02,4 über Müller (Berlin) 1,02,9 und Ziegler (Sachsen) 1,03,4 Min. Ueber 200 Meter Kraul siegte Birr (Berlin) vor Breitschneider (Sachsen), die beide mit 2,18,5 gestoppt wurden, durch Zielrichterentscheid. Zeitgleich waren auch in der 4×100-Meter-Kraulstaffel mit 4,10,1 Min. die Mannschaften der Gebiete Berlin und Sachsen. Die 100 Meter Rücken endlich gewann Schröder (Mittelrhein) in 1,12,5 Min. vor Rundmund (Gebiet Nordsee), der in 1,13,3 anschlug. Westfalen stellte den Sieger im Kunstspringen durch Ernst.

Wer führt?

Stand des Gruppenschießens im Schützenkreis Bochum
Kleinkaliber:

Gruppe 1: SchV. Jägerslust Altenbochum (5) 4752, SchV. Bochum-Gerthe (4) 3877, BSchV. Bochum-Harpen (4) 3458, Schützenbund „Vosskuhle" (3) 2393 Ringe.

Gruppe 2: KKSV. Hermann Löns Bochum (5) 4978, KKSV. Tell Bochum (5) 4382 Ringe.

Gruppe 3: Polizeisportverein (5) 5041, Ruhrtaler Schützenverein V.-Querenburg (5) 4208, BSchV. Altenbochum (5) 4148, BSchV. Laer 1835 (4) 2857 Ringe.

Gruppe 4: KKSV. ABCD. Bochum (5) 4935, Postsportverein Bochum (4) 4208, BSchV. Laer 1835 (4) 3239, SchV. Steinkuhl (2) 1580 Ringe.

Gruppe 5: Schießverein Schwarz-Weiß Bochum (5) 5267, Schießverein Diana Bochum (5) 4431, SchV. Valu-Weiß (5) 4098, Schießsportverein Hubertus Bochum (5) 3637 Ringe.

Gruppe 6: Reichsbahn TuS. V.-Riemke (4) 3693, Reichsbahn TuS. Bochum (4) 3794, SchV. Westfalia V.-Grumme (4) 2958, BSchV. Hamme (4) 2821, Allg. BSchV. Hofstede (2) 1463 Ringe.

Gruppe 7: Sch.-Gilde Dahlhausen (5) 4134, SchV. Linden-Dahlhausen (4) 3674, KKSV. Diana Sundern (4) 3552, BSchV. 03 e. V. Dahlhausen (4) 3324, Schützenkameradschaft Dahlhausen (3) 2109 Ringe.

Gruppe 8: BSchV. Weitmar-Mark-Neuling (5) 4705, BSchV. V.-Weitmar (5) 4642, BSchV. V.-Brenschede (5) 4597, BSchV. V.-Stiepel (5) 4206 Ringe.

Wehrmannbüchse:

Gruppe 2: Bochumer Schützenbund 1862 (3) 3950, Bochumer BSchV. 1388 (3) 3142 Ringe.

Gruppe 4: KKSV. Ammoniak-Benzol-Derop (5) 6337, BSchV. Laer 1885 (3) 2904 Ringe.

Gruppe 8: BSchV. Stiepel (5) 7535, BSchV. Brenschede (5) 7486, BSchV. Weitmar-Mark-Neuling (5) 7089, BSchV. Weitmar (5) 7038 Ringe.

Aufruf des Reichssportführers!

An alle Kameraden und Kameradinnen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, an alle leibestüchtigen Männer und Frauen Großdeutschlands!

Mit unvergleichlicher menschlicher Größe und mit schöpferischem Genius hat der Führer vollendet, was der Traum und das Sehnen von Millionen war. Er hat Großdeutschland geschaffen in den weltgeschichtlichen Stunden, die wir alle mit heißem Herzen miterleben durften. Er hat die deutsche Ostmark für immer heimgeholt ins Reich der Deutschen. Er hat wahr gemacht, was Friedrich Ludwig Jahn seherisch erahnt hat.

Und jetzt wendet sich der Führer an uns, an sein Volk. Am 10. April wird dieses Volk Bekenntnis ablegen vor der ganzen Welt und vor der Geschichte dafür, daß wirklich wahr ist und daß alle verstanden haben, was Millionen in diesen Tagen gerufen haben: Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Die Millionen deutscher Frauen und Männer, die im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen fest geeint sind zu einem Block und Stoßtrupp der Leibestüchtigen, haben durch diese jüngste Großtat des Führers neuen Zustrom von Kameraden und Kameradinnen aus der deutschen Ostmark erhalten. Alle stehen wir nun gemeinsam in den Marschkolonnen der Volksgemeinschaft. Am 10. April werden alle Turner und Sportler in der gewaltigen Heersäule derer marschieren, die dem Führer in dieser weltgeschichtlichen Stunde die Treue beweisen.

Dem deutschen Sport ist vom Führer ein Platz an der Sonne geschaffen worden, wie es in keinem Land der Erde auch nur annähernd geschehen ist. Danken wir ihm damit, daß wir alle unsere Kräfte einsetzen im Verein mit den Willensträgern der nationalsozialistischen Idee. Wir wollen und werden beweisen, daß wir würdig sind, deutsche Turner und Sportler und — Nationalsozialisten zu heißen!

(gez.) von Tschammer,
Reichssportführer.

Coubertins Herz ruht in Olympia

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Samstag das Herz Baron Pierre de Coubertins im 1927 errichteten Erinnerungsmal am Altar Olympias beigesetzt und damit der Wunsch des Erneuerers der Olympischen Spiele erfüllt. Kronprinz Paul von Griechenland trug die aus grünem Marmor bestehende Urne zum Erinnerungsmal, wo sie eingesegnet und dann im Beisein der Mitglieder des IOK. beigesetzt wurde. — Der feierlichen Zeremonie wohnten deutscherseits Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Dr. Ritter von Halt und Dr. Carl Diem bei.

Willi Walch und Christl Cranz

Kombinationssieger am Feldberg

Ein richtiges Verhängnis liegt über dem Skigebiet am Feldberg. Während an anderen Orten die Veranstalter zu Absagen gezwungen waren, weil es an Schnee fehlte, mußte der Sprunglauf der Internationalen Skirennen auf dem Feldberg wegen des tosenden Schneeiturmes ausfallen. Die Weihe der großen Schanze des Skistadions wird nun am Ostermontag in einem internationalen Springen nachgeholt. So richtete sich am Sonntag alle Aufmerksamkeit auf die alpinen Läufe, die mit dem Torlauf abgeschlossen wurden. Es war eine wirklich zünftige Strecke abgesteckt, die die Teilnehmer in eine harte Prüfung nahm. Bei den Frauen war Christel Cranz der Sieg nicht zu nehmen. Sie war mit 1,12,1 und 1,13,4 in beiden Läufen die Schnellste und hatte damit auch einen überlegenen Kombinationssieg in der Tasche. Die Ueberraschung brachte die kleine Hildesuse Gärtner, die die Schwedin Nilsson-May auf den dritten Platz verweisen konnte. — Eine gewisse Ueberraschung gab es bei den Männern. Der klare Vorsprung von Roman Wörndle aus der Abfahrt reichte doch nicht aus, um den Arlberger Torlaufspezialisten Willi Walch sicher zu halten. Walch legte mit 1,04,2 und 1,07,0 Minuten zwei ausgezeichnete Zeiten vor, die ihm mit 9/10 Punkten in der Kombination einen knappen Vorsprung vor Wörndle sicherten. Wörndle wurde im Torlauf hinter Andy Krallinger (Arlberg) nur Dritter.

Trabrennen in Recklinghausen

Obwohl am 27. März ein nicht besonders gutes Wetter für Trabrennen herrschte, hatten die Recklinghauser aber noch einen recht guten Besuch aufzuweisen. Da auch die Wettmaschine stark in Anspruch genommen wurde, kann der Veranstalter wiederum von einem guten Erfolg sprechen. Anfangs waren die Rennen noch gut besetzt, während in den letzten drei Rennen jeweils nur vier Pferde am Start kamen. Ueberraschungen gab es diesmal nicht. In allen Rennen setzten sich die Favoriten durch. Von unseren Voraussagen kamen die ersten fünf als Sieger durchs Ziel, ebenso zum Schluß Humulus im Preis von Mengede.

Die Ergebnisse:

1. R.: 1. Constantia (E. Forthmann), 2. Christoph, 3. Bergstein. — Ferner: Pauli W., Peter Byna, Tosca, von Hünefeld, Guy Albert (o. W.). Sieg 15, Platz 11, 15, 12.

2. R.: 1. Feinsliebchen (W. Dahl), 2. Rheinstolz, 3. Deutscher Vater. — Ferner: Eisländer, Matador, Daisy, Amalie, Morgenlied (als 3. durchs Ziel galoppiert). Sieg 21, Platz 14, 18, 31.

3. R.: 1. Lydia (E. Jung), 2. Rheinmädel, 3. Ausbund. — Ferner: Herzblatt (angehalten), Via von Welle, Milanka. Sieg 16, Platz 11, 11, 11.

4. R.: 1. 1. Herrenmeister (H. Schürmann), 2. Fiedler, 3. Schmeling. — Ferner: Capitän. Sieg 20, Platz 13, 15.

5. R.: 1. Herrenjunge (W. Geuting), 2. Peter Duffy jr., 3. Herodias W. — Ferner: Graf Geßler, Dirigent, Quintilian. Sieg 17, Platz 12, 17, 22.

6. R.: 1. Westerholt (K. Gillar), 2. Bergstein, 3. Elfriede H. — Ferner: von Hünefeld. Sieg 22, Platz 18, 26.

7. R.: 1. Humulus (W. Teßmann), 2. Volly, 3. Handball. — Ferner: Justina. Sieg 12, Platz 10, 10.

Mülheim-Duisburg, 17. März

1. R.: 1. Freismissens Sankt Märgen (H. Schmidt), 2. Risiko, 3. Heidgraf. — Ferner: Norne, Luftibus, Gnu, Friederike. Sieg 52, Platz 15, 15, 13. Einlaufswette: 290.

2. R.: 1. Herdings Denar (Hochstein), 2. Heroine, 3. Sextus. — Ferner: Golf, Pfalzburg. Sieg 24, Platz 13, 14. Einlaufswette: 38.

3. R.: 1. Schaumanns Charolus (Knoche), 2. Alwan, 3. Sheila. — Ferner: Seeräuber, Saarfreund, Ostgote. Sieg 46, Platz 12, 11. Einlaufswette: 146.

4. R.: 1. von Sternfelds Kurzer Kopf (Krelenbring), 2. Coeuraß, 3. Segelflug. — Ferner: Entdustast, Johannes M., Horaz, Cologna. Sieg 43, Platz 17, 14, 17. Einlaufswette: 128.

5. R.: 1. Löwensteins Agnat (Hochstein), 2. Limperich, 3. Frauenfreund. — Ferner: Janiculus, Kukuruz. Sieg 25, Platz 12, 12. Einlaufswette: 42.

6. R.: 1. Röslers Panderos (M. Schmidt), 2. Xerxes, 3. Sarasan. — Ferner: Perlfischer, Feuereifer, Augur. Sieg 24, Platz 14, 14, 17. Einlaufswette: 90.

7. R.: 1. Beißel von Gymnichs Laufpaß (Lommatzsch), 2. Kohinor, 3. Fohre, 4. Frigga. — Ferner: Blumengöttin, Gladius, Silvester, Mohamed, Orchites, Musterknabe, Werrigerode. Sieg 22, Platz 15, 25, 23, 25. Einlaufsw.: 264.

Kilian und Vopel gratulierten

Ketels riß in Erle aus

Der Bielefelder gewann vor vier B-Fahrern die 22. Fernfahrt Bochum – Münster – Bochum – A-Klassenfahrer ohne Unternehmungsluft

Die Auferstehung des Frühlings kündigt sich nicht nur dadurch an, daß sich allmählich die wieder leuchtend grün prangenden Anlagen und die lustiger werdenden Kostüme der Damenwelt mit einem bunten Blumenschmuck überziehen, sondern das große Stichwort für den Bochumer Frühling heißt „Bochum—Münster—Bochum". Dieser Tatsache steht nicht etwa die auch gestern gewahrte Tradition gegenüber, daß es eben kein Rennen Bochum—Münster—Bochum ohne Regen gibt, daß man sich als vorsichtiger Schlachtenfahrer — natürlich in einer Limousine — Wintermantel und Kniedecke mitbringt. Bochum—Münster—Bochum ist der entscheidende Wendepunkt. Genau wie jeder Fahrer am „Scharfen Eck" in Münster weiß, jetzt sind nur noch 90,8 Kilometer, weiß jeder Naturfreund: Bochum—Münster—Bochum ist vorbei, jetzt kommt der Frühling. Und darum pflegt das Geschlecht derer von Motte an diesem Tage auch den entscheidenden Stellungswechsel von den wenig nahrhaften Sommersachen in die molligen Winterpelze zu vollziehen . . .

*

Wenn das tapfere kleine Kasperle zu Beginn seines heldenmütigen Kampfes gegen des Teufels Großmutter die große Frage stellt: „Seid ihr alle da?", pflegten wir mit einem vielstimmigen Ja zu antworten. Diese Frage erübrigt sich beim Start Bochum—Münster—Bochum. Es ist alles da, was zum Bochumer Radsport in Beziehung steht, was irgendwie einmal — sei es auch nur auf einer Wanderfahrt — seinen Esel einen Knapp hinaufgetrampelt hat. Da ist Gauführer Frohnen, Wulff vor Radfahrerverein „Sturmvogel", der das diesjährige Rennen organisiert hat, Philipp Knieb, Dürwaldt, Stadtoberinspektor Surhoff, Hermann Probst vom Reichssender Köln und auch Josef Klöpper, der sein allerdings diesmal nur privates Interesse an dem Rennen schon äußerlich durch eine unsportliche „Bombe" ausdrückte.

Das miese Wetter hatte etwas reduzierend auf das stolze Meldeergebnis eingewirkt; es starteten 18 A-, 20 B-, 85 C- und 4 D-Klassenfahrer. Es rieselt lieblich aus grauen Wolken. Die meisten Fahrer haben sich ein Gummischurzfell umgehängt. Aus den Brusttaschen lugen die verschiedenen Futteralien: Bananen, Aepfel, Schnitzel usw. Allerdings konnte den Futterrekord, den im Vorjahre Diederichs aufgestellt hat, niemand gefährden. Der „Gaugewaltige" Frohnen erklärt optimistisch, daß spätestens in Freudenberg die Straßen trocken sind. Man sucht sich seine Favoriten, denn an etwas baumeln muß das Herz auf einer 181,6 Kilometer langen Strecke. Erwin Hoffmann, der hier in der dritten Reihe der B-Fahrer steht und im Vorjahre als bester B-Fahrer den 6. Platz belegte, Pütter, Figay, Gruß. Aber dem Erwin gingen auf der Rückfahrt bei Freudenberg die Hoffmannstropfen aus, Pütter hat ebenfalls „pütter" enttäuscht, Gruß war nicht so groß wie im Vorjahre, und Otto Figay fehlten die Berge, das belebende Element der Straßenrennen. Willi Müller wurde noch genannt, der die Schrift „Wie werde ich Weltmeister" sogar von rückwärts auswendig hersagen kann, Switalla, Riemann und Butt, nur Walter Ketels nicht, der kleine schwarzhaarige Bielefelder, der fast als einziger den Mut zu einem Ausreißversuch fand und dafür mit dem Siegeslorbeerkranz belohnt wurde.

*

Das diesjährige Rennen zeichnete sich trotz seiner Bombenbesetzung nicht durch die üblichen interessanten und wechselvollen Positionskämpfe der Vorjahre aus. Es fehlten dem Feld die Bolzer, und so blieb die 32 Fahrer umfassende Kette der A-Fahrer, die die mit vier Minuten Vorsprung gestarteten B-Fahrer erst 1000 Meter vor Dülmen einholen, mit einer Ausnahme bis zum Ziel geschlossen beisammen. Und diese Ausnahme war eben Walter Ketels. Das Tempo war dabei nur scheinbar langsam. Trotz des schlechten Wetters wurde für Ketels die Zeit von 5,01,45 Stunden gestoppt, die wesentlich besser ist als die im Vorjahre von Schild mit 5,18,50 Stunden gefahrene Zeit und dem Rekord von Hornig mit 4,57,52 Stunden sehr nahe kommt.

Bei der sehr starken Besetzung der B-Klasse war es für die A-Fahrer sehr schwer, die vier Minuten Vorgabe aufzuholen. Auf der — wie Frohnen richtig vorausgesagt hatte — trockenen Asphaltstraße Freudenberg—Haltern—Dülmen mußten zeitweilig 50 Kilometer hingelegt werden, ehe sich endlich B- und A-Fahrer vereinigten. Das Riesenfeld der C-Klassenfahrer befand sich bereits auf der Rückreise. Um 13.30 Uhr passierte als Spitzenfahrer des A- und B-Feldes Erwin Hoffmann mit einer Minute Vorsprung die Wendemarke Münster. Sein Ehrgeiz schien damit erschöpft zu sein, denn er ließ sich schon bei Dülmen wieder „einkassieren". Sein Antritt kam viel zu früh. Bis dahin war außer einigen harmlosen Stürzen nichts passiert. Als besonders bedauerlichen Defekt notieren wir allerdings, daß die „schnelle Pulle" im Pressewagen beim Wendepunkt umgekippt und ausgelaufen ist. Bei der Ausfahrt bei Haltern gab es eine, glücklicherweise gut verlaufene Kollision, da sich die Spitze verfuhr, aber bald wieder Anschluß fand. Dann riß Riemann aus, holte durch scharfen Antritt über 100 Meter heraus, konnte aber das Tempo nicht durchhalten, so daß das Rudel bei Freudenberg wieder hübsch vereint war. In Erle, also etwa 12 Kilometer vor dem Ziel, hielt Ketels seine Stunde für gekommen. Auf dem Kopfpflaster legte er sich mit aller Energie in die Pedalen und holte im Handumdrehen 100 Meter Vorsprung heraus. Er profitierte davon, daß man sich im Feld über die Führung nicht einig wurde, und dehnte seinen Vorsprung immer mehr aus. Um vier Uhr tauchte sein weißes Trikot auf der Dorstener Straße in Marmelshagen auf. Lebhaft gefeiert von dem beachtlichen Zuschauerspalier, fuhr er mit 1¼ Minuten Vorsprung als Sieger durchs Ziel. Das Feld folgte dann in dichtem Rudel. In der Placierung schnitten die A-Fahrer sehr schlecht ab. Nach Wevelsiep, Becker, Jagodzinski, Diebrock und Schelter folgte in Pütter erst an 7. Stelle wieder ein A-Fahrer.

In der C-Klasse hatte es leider durch die Unvorsichtigkeit eines begleitenden Motorradfahrers in Buer einen Massensturz gegeben, in den 12 Fahrer verwickelt wurden. U. a. mußte auch der hier aussichtsreich im Rennen liegende Walter Kappey aufgeben. Sieger wurde ein Ersatzmann, nämlich der für den Dortmunder Jöster gestartete Henning.

Sehr tapfer fuhren die beiden Altersfahrer Nitzke und Moderau, während anscheinend der Düsseldorfer Höhmann eine Klasse für sich allein eingerichtet hatte, da er erst zum Start erschien, als die A-Fahrer längst in Dorsten waren, nichtsdestoweniger aber die 181 Kilometer allein herunterradelte.

Die Ergebnisse:

Bochum—Münster—Bochum, 181,6 Kilometer:

A- und B-Klasse: 1. Ketels (Bielefeld) 5,01,45 Std. 2. Wevelsiep (Velbert), Becker (Dortmund), Diebrock (Bielefeld), Schelter (Iserlohn, Pütter (Sigmaringen), Bille (Dortmund), Erven (Köln-Nippes). Alle 1½ Minuten zurück im Rudel, dichtauf.

C-Klasse: 1. Henning (Dortmund) 5,19,30 Std. 2. Siebrasse (Bielefeld), Pardon (Recklinghausen), Halfmann (Dortmund), Müller (Münster), Baukmann (Dortmund), Klöß (Dortmund), Meßner (Gelsenkirchen), Budde (Dortmund), Bergmann (Bochum). Alle dichtauf.

D-Klasse: 1. Nitzke (Gelsenkirchen) 5,29 Std., 2. Moderau (Buer-Erle).

Kilian und Vopel sprechen im Rundfunk

Gustav Kilian und Heinz Vopel, die mit frischen Siegeslorbeeren aus Amerika zurückgekehrten Dortmunder Sechstagefahrer, waren ebenfalls auf einen Sprung von Dortmund herübergekommen, um dem 22. Sieger unserer Fernfahrt zu gratulieren. Hermann Probst nahm natürlich die Gelegenheit wahr, mit ihnen ein Gespräch vor dem Mikrophon durchzuführen, in dem die beiden Dortmunder Jungen, die bis jetzt insgesamt



Nach dem Rennen. Rundfunksprecher Hermann Probst unterhält sich mit den beiden bekannten Sechstagefahrern Kilian und Vopel. Rechts: Vopel, der gerade dem Sieger des Rennens Bochum—Münster—Bochum seinen Glückwunsch ausspricht.

21 Sechstagerennen gewonnen haben, über ihre amerikanischen Erfolg plauderten.

Sieben Rennen in Bochum

Bochums Rennbahn wird, wie Pessimisten bereits vermuteten, in dieser Saison nicht wieder brach liegen. Die Stadtverwaltung hat die Bahn in eigene Regie genommen und Trumpff zum sportlichen Leiter bestellt. Die Bahn eröffnet schon am 24. April die Saison mit einem Steherrennen, zu dem Ehmer, Island, Schindler, Krewer und Ilse verpflichtet wurden. Zum zweiten Renntag am Himmelfahrtstage will man Kilian/Vopel verpflichten. Es folgen am 15. Juni, 3. Juli, 24. Juli, 26. August und 14. September (Weltmeisterschaftsrevanche) weitere Rennen. Hbg.

Ueberraschungen bei den Pokalspielen

Zweite Zwischenrunde im westfälischen Fußball

Die zweite Zwischenrunde im Tschammer-Pokal brachte mit 32 Spielen recht guten Sport und vielfach harte Kämpfe. Die Kreisvertreter hielten sich durchweg gut. In fünf Treffen blieben die Kreismannschaften Sieger über die Vertreter aus der Bezirksklasse. Unter den ausgeschalteten Bezirksvereinen finden wir SC. Dahlhausen, Sportring Gevelsberg und SuS. Herford neben Unna 08 und Viktoria Recklinghausen. Sehr tapfer schlug sich Union Herford gegen Arminia Bielefeld. Die Arminen konnten erst in der Verlängerung zu einem Tor kommen, das den knappen Sieg bedeutete. Für die Kreisvertreter wird natürlich der nächste Pokalsonntag eine bedeutende Erschwerung der Aufgabe sein, da mit den am Sonntag ermittelten Teilnehmern recht kampfstarke Mannschaften in die nächste Runde gehen.

Die Ergebnisse:

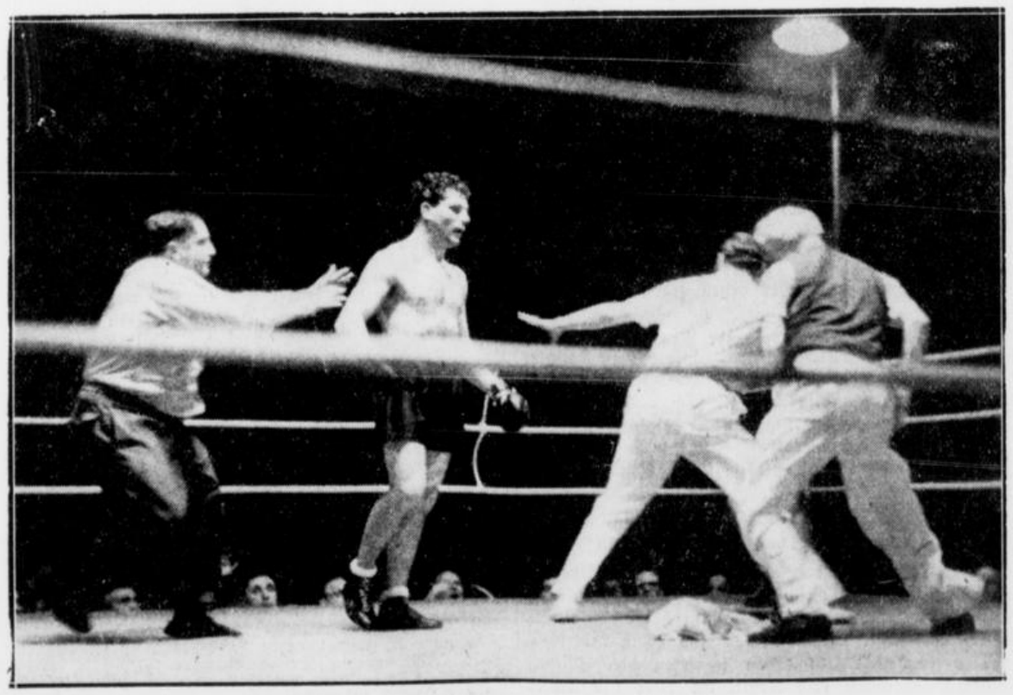
Münster 08 — BV. Rheine 0:3. Borussia Rheine — Vorwärts Gronau 1:0. TV. Eickel — Gelsenguß Gelsenkirchen 3:4. Arminia Bielefeld — Union Herford 1:0 nach Verl. SC. Oelde — VfB. Bielefeld 3:2 nach Verl. SV. Klafeld-Geisweid — Sportfr. Siegen 0:2. VfB. Weidenau — RSV. Eiserfeld 2:0 (abgebr.). VfL. Wetter — Sportring Gevelsberg 4:1. TuS. Eppenhausen — TuS. Milspe 2:8. SC. Dahlhausen — Winz-Baak 1:2 nach Verl. Reichsbahn Bochum — Polizei Bochum 1:5. Preußen Bochum — Viktoria Herne 5:1. Sportgem. Wattenscheid — BV. 12 Gelsenkirchen 8:1. Castrop 02 — MBV. Linden 8:0. FC. Merkur Dortmund — Alemannia Dortmund 1:7.

Klar für die Preußen

Preußen 07 Bochum—Viktoria Herne 5:1 (1:1)

Die Preußen, die ihre Mannschaft stark mit Nachwuchsspielern durchsetzt hatten, kamen zu einem verdienten Sieg. Die Gäste zeigten sich zwar als sehr eifrig, aber es fehlte ihnen doch viel am technischen Können, um den nicht in Bestform spielenden Bochumern den Sieg streitig zu machen. Nur wenige Zuschauer hatten sich zu diesem Pokaltreffen eingefunden. Der Name des Gegners hatte keine Zugkraft, trotz der schönen Erfolge, die diese Mannschaft in ihren letzten Spielen aufzuweisen hatte. Der beste Mannschaftsteil der Gäste war die Hintermannschaft, die sich ausgezeichnet einsetzte, aber im zweiten Abschnitt dem immer stärker werdenden Druck der Bochumer erlag. Im Angriff der Gäste fehlte es an System, um eine Hintermannschaft, wie die Preußen sie stellten, zu überwinden. Der einzige Treffer der Gäste fiel nach einem bösen Schnitzer des linken Bochumer Verteidigers vor der Pause. Bei den Preußen wehte ein frischer Wind in der Mannschaft. Die jungen Nachwuchsspieler setzten sich restlos ein. Sie waren allerdings zu übereifrig, und das führte dazu, daß drei Treffer, die nach schönem Zusammenspiel erzielt wurden, durch Abseits nicht anerkannt wurden, da Schiedsrichter Rosenkranz (Gelsenkirchen) aufmerksam das Spiel leitete. Gut war die Läuferreihe. Im Schlußdreieck war Steazycki zeitweilig sehr unsicher und machte böse Schnitzer.

Viktoria leitete das Spiel mit schnellen Vorstößen ein, aber eine Ueberrumpelung der Bochumer Hintermannschaft glückte nicht. Die Bochumer spielten zeitweilig recht lasch, so daß das Spiel bis zur Pause kein besonderes Niveau erreichte. Die Bochumer erzielten dann zwei Tore, die aber wegen Abseits nicht gegeben wurden. Erst in der 30. Minute glückte es dem Mittelstürmer, das Führungstor für Preußen zu erzielen. Erst als dann Herne durch einen Fehler des linken Verteidigers zum Ausgleich kam, raffte sich Preußen auf. Nach der Pause setzte sich dann die reifere Spielweise der Bochumer besser durch. Die Hintermannschaft der Gäste vermochte dem ständigen Druck der Gastgeber nicht standzuhalten, und der torhungrige Sturm brachte nun in gleichmäßigen Abständen vier weitere Treffer an.



Adolf Heuser Weltmeister im Halbschwergewicht

Eine dramatische Ringszene in der 7. Runde. Nach dem dritten Niederschlag seines Schützlings Roth springt Manager Pérmont erregt in den Ring und wirft das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe.

Das waren „Castroper Husaren"

Castrop 02 — MBV. Linden 8:0 (4:0)

Eine katastrophale Niederlage bezog der MBV. Linden am Sonntag in Castrop und wurde somit aus dem



In Erle unternahm Ketels seinen erfolgreichen Vorstoß.

Alle Aufnahmen: Brüning



Fahrräder

für Beruf, Sport und Erholung

Monatsrate nur 5,– RM.

RÖL

Bochum, Fahrradhaus am Rathaus

Langendreer, Kaiserstraße 197



Fahrräder für Beruf und Sport

Ernst Claas

Essener Straße 45a



bekannten
s Rennens

sehr unsicher und
schnellen Vorstößen
Bochumer Hinter-
umer spielten zeit-
bis zur Pause kein
Bochumer erzielten
seits nicht gegeben
ckte es dem Mittel-
ußen zu erzielen.
ler des linken Ver-
sich Preußen auf.
reifere Spielweise
ntermannschaft der
der Gastgeber nicht
Sturm brachte nun
ere Treffer an.

r Husaren"
8:0 (4:0)
zog der MBV. Lin-
rde somit aus dem



ahmen: Brüning
en erfolgreichen



eruf, Sport
Erholung

ÖL



laas
45a

Pokalwettbewerb ausgeschaltet. Für eine solche Niederlage, wie sie am Sonntag die „Ruhrhusaren" von den „Castroper Husaren" einsteckten, gibt es keine Entschuldigung. Da spielt auch selbst die Tatsache, daß Linden für Bärwald und Jezierski II Ersatz einstellen mußte, nur eine untergeordnete Rolle. Fest steht es, daß die Castroper als Kreisklassenvertreter sich in einer bestechenden Form zeigten, während die der Lindener genau das Gegenteil war. Daß die gute Form der Castroper nicht eine Zufallserscheinung war, geht schon daraus hervor, daß auch der Dortmunder Bezirksklassenvertreter Brambauer am vorletzten Sonntag von Castrop 02 mit einer 8:1-Niederlage ausgebootet wurde. Vor etwa 800 Zuschauern wickelte sich ein flottes Spiel ab. Die Gäste begannen den Kampf recht aktiv, jedoch machte sich schon bald im Lindener Schlußdreieck eine Unsicherheit bemerkbar, die noch recht oft bestraft werden sollte. Schon bald hatten die Castroper einen Vorsprung von zwei Toren. Linden bot sich dann die Ausgleichsgelegenheit durch zwei gute Torchancen, die jedoch verpaßt wurden. Mit zwei weiteren Toren stellten die Castroper das Halbzeitergebnis her. In der zweiten Halbzeit sah man dasselbe Bild. Bei den Castropern fielen besonders die guten Flügelstürmer und die erfolgreiche Arbeit des Mittelläufers auf. Immer wieder verstand es die technisch gut durchgebildete Mannschaft, die Schwächen der Lindener auszunutzen. Der MBV. zeigte dagegen zeitweilig ein recht flüssiges Spiel, das jedoch zu sehr im Innenspiel verzettelt wurde. So lief die Lindener Kombinationsmaschine vergeblich gegen das Castroper Schlußbollwerk an, während der Gastgeber in regelmäßigen Abständen das Endergebnis herstellte.

Polizei regelt den Verkehr

Reichsbahn-TuS. Bochum — Polizei-SV. Bochum 1:5 (1:2)

Zwei alte Bekannte aus den früheren Begegnungen in der Kreisklasse trafen sich in einem Pokalkampf, der hart durchgeführt wurde. Die Reichsbahner, die in den letzten Spielen ausgezeichnete Leistungen boten, mußten eine klare Niederlage einstecken. Schon in den ersten Spielminuten verhängte der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen die Platzmannschaft, den aber der Torwart halten konnte. Wenig später verursachte die Abwehr der Polizei einen Handelfmeter, der vom Gastgeber verschossen wurde. Der Mittelstürmer der Gäste schoß dann zwei Treffer heraus Erst kurz vor der Pause erzielten die Gastgeber den Gegentreffer durch ein Selbsttor der Verteidigung des Gastes. Nach der Pause versuchte die Reichsbahn den Vorsprung der Gäste aufzuholen, scheiterte aber an der sicheren Deckung des Gegners. Der Mittelstürmer der Polizei erhöhte dann auf 3:1, und der Halblinke fügte noch einen vierten Treffer hinzu. Vergeblich waren die Anstrengungen der Platzleute, die hohe Niederlage zu verhindern. Sie mußten im Endkampf noch einen fünften Treffer hinnehmen.

Fußball-Freundschaftsspiele

Das Programm der Freundschaftsspiele war klein. TuS. Engelsburg hatte Bochum-West zu Gast und sicherte sich einen Sieg. STV Werne war in Lütgendortmund und unterlag knapp. Fortuna Wanne schlug Preußen Wanne 3:2.

Die Ergebnisse:

TuS. Engelsburg — Bochum-West 4:2
VfL. Lütgendortmund — STV. Werne 1:0
Fortuna Wanne — Preußen Wanne 3:2

Röhlinghausen schlägt eine gute Klinge

Spvg. Röhlinghausen — Spvg. Sülz 07 4:2 (3:0)

Seitdem Eppenhoff und Ruttek im Röhlinghauser Sturm stehen, ist das gesamte Mannschaftsgefüge stabiler und leistungsfähiger geworden. Das zeigte sich auch beim gestrigen Spiel gegen den Gast aus der rheinischen Metropole. Röhlinghausen spielte komplett, ebenso Köln-Sülz mit Euler, Zarges, Wendt usw. Gleich im Anfang beginnt die durchdachte Kombinationsarbeit der Röhlinghauser, die mit drei schönen Toren von Nowitzki, Ruttek und Eppenhoff ihre Bemühungen abschließen. Nach der Pause ging der Kölner Euler in die Verteidigung zurück, um den ungestümen Angriffen der Gastgeber Einhalt zu gebieten. Zdero kann noch ein Tor schießen. Dann kann Köln-Sülz durch ein Selbsttor der Gastgeber und eine gute Leistung des Innenturmes zwei Tore aufholen. Das ungünstige Wetter hatte nur etwa 800 Zuschauer angelockt, die ein faires und technisch hochwertiges Spiel zu sehen bekamen.

Drei Vorrundenspiele

Die Fußball-Bannmeisterschaften

Gestern begannen im Bereich des Bannes 67 der HJ. die Fußball-Bannmeisterschaften mit der Vorrunde. In Langendreer blieb die Jugend von Witten 92 klar über Westfalia Bochum erfolgreich. Auf dem Westfalia-Sportplatz kam VfB. Gerthe zu einem knappen Sieg über Langendreerholz: Die Begegnung auf dem Preußen-Platz zwischen SC. Altenbochum und Teutonia Stiepel endete unentschieden.

Die Ergebnisse:

Witten 92 — Westfalia Bochum 4:1
VfB. Gerthe — Langendreerholz 1:0
SC. Altenbochum — Teutonia Stiepel 2:2

Gelungene Veranstaltung

Werbeabend der Betriebssportgemeinschaft des BV.

Am Samstag abend veranstaltete die Betriebssportgemeinschaft des Bochumer Vereins im Schützenhof einen Werbeabend. Er sollte die Aufgabe haben, den noch abseitsstehenden Arbeitskameraden einen Einblick in das Treiben der Werksportgemeinschaft zu geben und sie der großen Gemeinschaft zuzuführen. Der Besuch dieser Veranstaltung hätte ein besserer sein können. Die Werkskapelle leitete den Abend mit Marschweisen ein. Ein eindrucksvolles Bild bot dann der Aufmarsch der mehrere hundert Mann umfassenden Betriebssportgemeinschaft. Betriebssportwart Welt bgerüßte die Gäste und dankte dann der Direktion und dem Betriebszellenobmann für die Unterstützung der Betriebssportgemeinschaft. Leibesübungen zu betreiben, sei Pflicht eines jeden Schaffenden, um seinen Körper gesund zu erhalten. Hunderte von Arbeitskameraden ständen bereits in der Betriebssportgemeinschaft, aber Tausende stehen noch abseits. Dieser Abend solle zeigen, was die Sportgemeinschaft leistet.

Dann rollte die Veranstaltung programmäßig ab. Der allgemeinen Körperschule folgte das Barrenturnen und die Musterriege mit Uebungen an den Rundgewichten. Die Medizinballgruppe wurde abgelöst durch die Gewichtheber und Jiu-Jitsu-Kämpfern folgten die Ringer. Ausschnitte aus der Boxschule und Boxkämpfe leiteten über zum Ausklang des Abends mit dem Turnen am Reck.

Es war eine ausgezeichnete Schau des Werkssports und seiner vielseitigen Leistung. Noch einmal rief der Betriebssportwart zur aktiven Mitarbeit auf. Mit dem Appell, zum Führer zu stehen und dies am 10. April der ganzen Welt zu zeigen, klang die Veranstaltung mit einem begeisterten „Sieg-Heil" auf den Führer aus.

Minden wurde Meister

Zwei Entscheidungen in der Handball-Gauklasse

Der 27. März war für die westfälische Handball-Gauklasse ein recht bedeutungsvoller Sonntag. Das Entscheidungstreffen zwischen dem MSV. Hindenburg Minden und der Dortmunder Eintracht in Hamm brachte dem Titelverteidiger wiederum die Meisterwürde. Mit 8:3 setzten sich die Mindener Pioniere in einem äußerst harten Spiel durch, das leider durch den Hagener Schiedsrichter Lange überaus schlecht geleitet wurde. Die Mindener Elf ist im Augenblick wieder sehr spielstark und dürfte auch in den Spielen um die Deutsche Meisterschaft eine gute Rolle spielen. In Somborn fiel gleichzeitig die Entscheidung, welche Mannschaft die Bielefelder Arminen auf dem Wege in die Bezirksklasse begleitet. Das Schicksal trifft nunmehr den DSC. Hagen, da es Westfalia Somborn gelang, dem MSV. Münster mit 14:12 das Nachsehen zu geben. Die Soldaten führten zwar anfangs mit 3:0 und lagen auch später in Front, aber nach einem 7:7 beim Wechsel ging der Platzverein mächtig aus sich heraus und erreichte noch den nicht unverdienten Enderfolg.

Die Ergebnisse:

MSV. Hindenburg Minden — Eintracht Dortmund 8:3 (6:2)
Westfalia Somborn — MSV. Münster 14:12 (7:7)

Die Schlußtabelle:

MSV. Hindenb. Mind.	18	15	0	3	189:82	30:6
TV. Eintr. Dortmund	18	15	0	3	132:63	30:6
Sportring Gevelsberg	18	12	0	6	165:118	24:12
TuS. Holsterhausen	18	9	0	9	118:134	18:18
MSV. Münster	18	9	0	9	121:139	18:18
TV. Spenge	18	7	2	9	131:131	16:20
FC. Schalke 04	18	7	0	11	121:154	14:22
Westfalia Somborn	18	6	0	11	121:178	14:22
DSC. Hagen	18	6	1	11	109:133	13:23
Arminia Bielefeld	18	1	1	16	66:141	3:33

DEG. Düsseldorf—BSC. Berlin 3:0

R. T. **Essen**, 26. März.

Als letzte der zwölf deutschen Kunsteisbahnen, von denen allein fünf auf Westdeutschland entfallen, schloß die Essener Eisbahn mit dem gleichen Programm am Samstag und Sonntag die „Saison". Daß sich die jüngste unter den Eisbahnen schon im ersten Winter gut einführte, hat die Besetzung der verschiedensten Veranstaltungen mit ersten Meistern und Könnern des vielseitigen Eissports gezeigt und bewies auch die Programmfolge des Wochenendes: Die gut besuchte Halle erlebte einen rassigen Eishockeykampf des Berliner Schlittschuhklubs gegen die Deutsche Eissportgemeinschaft Düsseldorf um den zweiten Platz in der Deutschen Meisterschaft, den die Düsseldorfer unter lauten Bravo-Rufen mit dem klaren Ergebnis von 3:0 für sich entschieden.

Die Strafanträge im Esch-Prozeß

15 Jahre Zuchthaus

und Sicherungsverwahrung gegen Esch beantragt — Gesamtstrafe anstelle von 80 Jahren Zuchthaus in 22 Einzelstraffällen

Düsseldorf, 26. März. Der Prozeß gegen den ehemaligen Steuerdirektor der Stadt Düsseldorf, Erich Esch, und 15 weitere Angeklagte erreichte am Samstag nach zehnwöchiger Verhandlungsdauer mit den Plädoyers der Staatsanwaltschaft seinen Höhepunkt.

Als erster ergriff unter starker Spannung der Prozeßteilnehmer und höchstem Interesse der Volksgenossen im dichtbesetzten Zuhörerraum Oberstaatsanwalt Dr. Steimer das Wort zur allgemeinen Würdigung der Prozeßmaterie. In mehrstündigen Ausführungen gab dann Staatsanwalt Engelen einen Rückblick juristischer Art unter Hervorhebung alles Wesentlichen der gesamten Beweisaufnahme. Am Nachmittag stellte dann Erster Staatsanwalt von Randenborgh die Strafanträge.

Gegen den Hauptangeklagten Erich Esch beantragte der Staatsanwalt wegen passiver Bestechung, Urkundenvernichtung, Betrugs, Erpressung, versuchter Erpressung und Untreue in 22 Fällen Einzelstrafen von rund 80 Jahren Zuchthaus, aus denen eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren zu bilden ist, ferner 11 100 RM. Geldstrafe, 10 Jahre Ehrverlust und, da Esch ein gemeingefährlicher Berufsverbrecher ist, die Sicherungsverwahrung.

Die weiteren Anträge lauteten gegen:

Schülbe wegen Erpressung, Urkundenfälschung, passiver Bestechung in neun Fällen eine Gesamtzuchthausstrafe von zehn Jahren, zehn Jahre Ehrverlust und 10 000 RM. Geldstrafe;

Döhmen wegen Erpressung, Beihilfe zur Erpressung, versuchter Erpressung, Betrugs und Untreue in sieben Fällen eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis, 100 RM. Geldstrafe, fünf Jahre Ehrverlust, fünf Jahre Berufsausübungsverbot als Steuerberater und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter;

Gottschlich wegen passiver Bestechung eine Gesamtzuchthausstrafe von fünf Jahren, zehn Jahre Ehrverlust und fünf Jahre Berufsverbot;

Stappen wegen Betrugs in sieben Fällen sieben Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und fünf Jahre Berufsverbot;

Boeger wegen Erpressung und Anwendung von Zwangsmitteln 13 Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust;

Ringel wegen Erpressung in Tateinheit mit Mißbrauch seiner Amtsgewalt zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust;

Prokuristen Gottschalck, Eick und Marx wegen aktiver Bestechung 18 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust bzw. neun Monate bzw. ein Jahr Gefängnis;

Frau Nacke wegen Betrugs in zwei Fällen ein Jahr Gefängnis und fünf Jahre Berufsverbot als Steuerberaterin;

Walter Esch wegen Hehlerei, Begünstigung und Beihilfe drei Jahre Gefängnis;

Ehefrauen Walter und Erich Esch wegen Begünstigung je sechs Monate Gefängnis.

Gegen die Eheleute Arthur Esch wurde Freispruch beantragt.

Außerdem wurde bei dem Hauptangeklagten Erich Esch und Schülbe beantragt, die Untersuchungshaft nicht anzurechnen.

Oberstaatsanwalt Dr. Steimer führte zu Beginn der Verhandlung einleitend aus, daß man am Ende eines Strafprozesses stehe, der weit über die Grenzen Düsseldorfs hinaus Aufsehen erregt habe, und zwar nicht so sehr wegen der Veruntreuung großer Summen, sondern vor allem — das stimme besonders ernst — weil das Verfahren gezeigt habe, daß auch Beamte ihre Stellung aus krassestem Eigennutz mißbraucht hätten, und weil auch sonst Zustände offenkundig geworden seien, die man nach Art und Ausmaß für unmöglich gehalten habe.

Der Oberstaatsanwalt wies dann auf die besonderen Schwierigkeiten dieses Prozesses und seiner Voruntersuchung hin, die ihren Grund neben dem hartnäckigen Leugnen fast aller Angeklagten vor allem in einer auffallenden Gedächtnisschwäche und einem kaum faßbaren Mangel an Erinnerungsvermögen einiger Zeugen hatten.

Nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung könne man die 16 Angeklagten nach dem Grad der Intensität ihres verbrecherischen Willens in vier Gruppen einteilen:

Großschieber: Esch, Schülbe, Stappen und Gottschlich;

Eschs Trabanten: Döhmen, Walter Esch, Boeger Frau Nacke und Ringel;

Eschs Verwandte: Frau Erich Esch, Frau Walter Esch, Arthur Esch und Frau Arthur Esch, die als „Nutznießer" oder „Schmarotzer" bezeichnet werden können, die nach der Aufdeckung Esch der Verfolgung entziehen und die Beute retten wollten; und schließlich die

drei „Steuersünder": Gotischalck, Eick und Marx, Werksprokuristen, die widerstandslos auf Eschs Schiebungen eingingen, um ihren Firmen Steuervorteile zu verschaffen.

Oberstaatsanwalt Dr. Steimer wandte sich dann gegen die gewissenlosen Schwätzer und Nörgler, die von Beginn des „Falles Esch" an falsche Gerüchte und Kombinationen in die Welt gesetzt und aus Einzelvergehen sinnlose und gefährliche Verallgemeinerungen hergeleitet hätten. Diese Brunnenvergifter aber hätten eine bittere Enttäuschung erlebt. Sowohl von allen beteiligten Behörden wie auch von allen Parteistellen sei von der ersten Minute nach der Aufdeckung der Straftaten mit der größten Tatkraft eingegriffen worden.

Die Frage, die immer wieder in der Oeffentlichkeit auftauchte, warum nicht mehr Personen angeklagt seien — sogenannte „Steuersünder" —, beantwortete der Oberstaatsanwalt dahin, daß bei Abschluß der Voruntersuchung gegen einzelne Nichtangeklagte lediglich nicht ausreichende Verdachtsmomente bestanden hätten. Man habe erst den Verlauf der Hauptverhandlung abwarten wollen, um möglicherweise noch die fehlenden Unterlagen zum Vorgehen gegen weitere Verdächtige zu gewinnen.

Darüber hinaus — betonte der Oberstaatsanwalt — sei er ermächtigt, zu erklären, daß

die Steuerfahndungsstelle inzwischen nicht müßig gewesen sei, sondern im Zusammenhang mit dem Verfahren Esch bis heute im Steuernachverfahren — ohne Strafen — vier bis fünf Millionen RM. hereingeholt habe. (!)

Dazu sei weiter zu sagen, daß die Staatsanwaltschaft der Auffassung sei, daß man sicherlich viele Fälle überhaupt nicht kenne, in denen Esch und andere mit Steuersündern in Verbindung getreten seien, um Vorteile für sich herauszuschlagen. Auch nach dieser Richtung gingen natürlich die Ermittlungen weiter und hätten bereits zu einem teilweisen Erfolg geführt.

Mit tiefem Abscheu — führte der Oberstaatsanwalt weiter aus — müsse man feststellen, daß unter den Angeklagten Beamte sind, die die Ehre des deutschen Beamten, der Partei und das Ansehen der Stadt gewissenlos jahrelang in den Dreck gezogen hätten, Schmutzfinken, die das Wort von der „verschworenen Gemeinschaft" heuchlerisch im Munde führten, während sie sich die Taschen mit Bestechungsgeldern füllten. Deshalb sei schärfstes Vorgehen in aller Offenheit ein Gebot der Notwendigkeit.

Möglich gewesen seien diese unerhörten Vorgänge nur deshalb, weil sich charakterlose Beamte im Verein mit geldgierigen Zutreibern, unterstützt von geldhungrigen Trabanten, mit gewissenlosen, gleichfalls auf krassen Eigennutz eingestellten Steuersündern unbemerkt zusammenfanden.

Die deutsche Beamtenschaft — so bemerkte der Oberstaatsanwalt mit erhobener Stimme — dürfte mit derartigen charakterlosen Menschen nicht in einem Atem genannt werden.

Die Verhandlung habe mit voller Klarheit ergeben, daß diese kümmerlichen, pflichtvergessenen Menschen in Düsseldorf nur in verschwindender Zahl und nur an einer bestimmten Stelle zu finden waren. Jede Verallgemeinerung in dieser Hinsicht wäre frivol. — Auch die deutschen Kaufleute und Aerzte, insbesondere den Düsseldorfer Industriellen und Kaufmann — betonte der Oberstaatsanwalt — nehme er öffentlich gegen jede Verallgemeinerung in Schutz.

Die Hauptangeklagten und ihre Trabanten hätten in der Hauptverhandlung, rein äußerlich gesehen, einen geradezu kümmerlichen und bezüglich ihrer Intelligenz einen mehr als mittelmäßigen, aber verschlagenen Eindruck gemacht.

In seiner Abteilung des Finanzamtes und im Stadtsteueramt sei Esch der Despot gewesen. Sollte sich der Nachweis einer mangelnden Aufsichtspflicht oder fehlerhafter Auswahl bei früheren Vorgesetzten Eschs ergeben, so werde auch in dieser Hinsicht in allen Ecken von oben bis unten mit eisernem Besen gekehrt werden.

In personeller Hinsicht habe die Hauptverhandlung mit aller Deutlichkeit die altpreußische, vom Nationalsozialismus nachdrücklichst vertretene Auffassung bestätigt, daß als Beamte nur Menschen von erprobter charakterlicher Zuverlässigkeit und mit fachlichem Wissen verwendet werden können.

Mit erhobener Stimme schloß der Oberstaatsanwalt:

„Wir werden gegen die Hauptangeklagten schwere Strafen beantragen, weil wir ihre Schuld gegenüber der Volksgemeinschaft für besonders groß und eine fühlbare Sühne für unbedingt notwendig halten. Uns leitet dabei der Gedanke, daß wir so dem Recht und der Volksgemeinschaft am besten dienen!"

Nunmehr ergriff Staatsanwalt Engelen das Wort und zerpflückte noch einmal in einem mehrstündigen Plädoyer alle die zur Anklage stehenden Punkte bis ins einzelne.

Die Verhandlung wurde dann auf Montag vormittag vertagt. An diesem Tage beginnen die Plädoyers der Verteidiger.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte

Hagen, 27. März. In der Selbecke fuhr ein Lastkraftwagen aus Iserlohn über die Dammkurve hinaus und stürzte den Abhang hinunter. Der Fahrer Kaiser aus Iserlohn erlitt einen Schädelbruch und blieb tot liegen, der Beifahrer wurde schwer verletzt. — In Stephansohl bei Brügge geriet ein Lastzug aus Koblenz mit einem Lastzug aus Dortmund zusammen. Der Fahrer wurde getötet, der Beifahrer sehr schwer verletzt.

Lydia Beicht, die bei der Eröffnung der Essener Bahn ihr hervorragendes Können unter Beweis stellte, war auch beim Abschied von der glitzernden Eisfläche wieder zugegen: Diesmal aber als Deutsche Meisterin.

Das Wiener Paar Trude Wagner—Fritz Staniek mußte unter begeistertem Beifall immer wieder neue Proben seiner einzigartigen Kunst im Eistanz zugeben. Dieses schlanke, junge Mädel mit dem Pagenkopf und der sympathische Fritz Staniek holten sich in Berlin die Meisterschaft im Eistanz und gaben in Essen nur einen erneuten Beweis von der Berechtigung ihres Titels.

Wer Benno Faltermeir noch nicht unmittelbar sah, der hat sicherlich schon in der Wochenschau über seine Eiskapriolen gelacht. Der Beifall wollte nicht enden, immer wieder mußte Benno „hinein", um erneut einen Gelächtersturm zu entfachen.

In jedem Drittel des Eishockeykampfes gelang den Düsseldorfern, die in der gut besetzten Halle einen starken Rückhalt besaßen, ein Tor. Ohne Gustav Jaenecke konnten die Berliner nicht sonderlich gefährlich werden. Technisch gut, spielten sie doch ohne jene erlaubte Härte und Forschheit, die den Düsseldorfern zum Siege verhalfen. Dreimal im letzten Drittel mußte Kaufmann im Berliner Tor den Puck durchlassen, ohne daß der Schiedsrichter das Tor anerkannte, bis dann der dritte Treffer doch fällig war und den Sieg klarstellte.

Kreisklassenpost

Nachdem die Meisterschaft der ersten Kreisklasse geklärt ist, konzentriert sich das Interesse auf die zweite Kreisklasse. Hier kam Werne 19 in der Gruppe A durch einen Sieg zur Gruppenmeisterschaft. In der Gruppe B liegt die Entscheidung zwischen Preußen 11 und Weitmar 09.

1. Kreisklasse, Gruppe A:

Phönix Bochum beendete gestern die Punktespiele mit einem Sieg gegen Fortuna Herne. Reichsbahn Wanne bezwang Constantin Herne. Teutonia Riemke wird sich jetzt nur retten können, wenn das letzte Spiel gegen Germania Herne gewonnen wird.

Die Ergebnisse:

Phönix Bochum — Fortuna Herne 4:1
Constantin Herne — Reichsbahn Wanne 1:3

Die Tabelle:

Phönix Bochum	22	17	4	1	74:19	38:6
Preußen Wanne	22	16	3	3	73:36	35:9
Germania Herne	20	11	4	5	64:40	26:14
BV. Herne-Süd	22	11	3	8	54:46	25:19
Constantin Herne	22	10	4	8	50:48	24:20
Viktoria Herne	22	7	5	10	38:52	19:25
SV. Sodingen	22	7	4	11	37:40	18:26
Reichsbahn Wanne	22	7	4	11	48:57	18:26
Fortuna Herne	21	6	5	10	38:46	17:25
Rasensport Herne	22	6	4	12	40:66	16:28
Teutonia Riemke	21	6	2	13	43:68	14:28
Holsterhausen	22	2	6	14	32:73	10:34

Gruppe B:

In dieser Gruppe setzt ein heftiger Kampf am Schluß der Tabelle ein. Die Frage, wer Langendreerholz beim Abstieg begleiten wird, ist noch nicht geklärt. Stiepel sicherte sich die Punkte gegen SC. Altenbochum. Rasensport schlug Concordia klar. TuS. Altenbochum sicherte sich gegen die starken Gäste aus Langendreer ein Unentschieden. Gerthe holte sich Sieg und Punkte in Langendreer.

Die Ergebnisse:

SpSp. Stiepel — SC. Altenbochum 2:1
TuS. Altenbochum — Langendreer 07 2:2
Rasensport Bochum — Concordia Bochum 4:0
Langendreer 04 — VfB. Gerthe 0:3

Die Tabelle:

LFC. Laer	22	14	6	2	58:30	34:10
SC. Altenbochum	19	11	3	5	54:30	25:13
Langendreer 07	19	10	3	6	45:36	23:15
VfB. Gerthe	21	8	6	7	42:43	22:20
STV. Werne	19	10	1	8	53:37	21:17
Langendreer 04	19	6	7	6	40:43	19:19
Concordia Bochum	20	7	4	9	30:46	18:22
Rasensport Bochum	19	5	7	7	35:41	17:21
Stiepel 04	18	7	3	8	36:35	17:19
Bochum-West	20	6	4	10	32:40	16:24
TuS. 26 Altenbochum	16	4	5	7	32:41	13:19
Langendreerholz	22	0	9	13	22:58	9:35

2. Kreisklasse, Gruppe A:

SC. Werne 19, der Neuling, holte sich gestern die Meisterschaft dieser Gruppe. Für den zweiten Platz kommen noch Constantin Bochum und Wanne 11 in Frage. Werne schlug Hansa Herne eindeutig und Wanne sicherte sich die Punkte in Harpen. Bruchstraße mußte Sieg und Punkte in Wanne lassen.

Die Ergebnisse:

Werne 19 — Hansa Herne 7:1
Rasensport Wanne — Bruchstraße 4:2
SuT. Harpen — Wanne 11 0:2

Die Tabelle:

SC. Werne 19	20	15	3	2	79:30	33:7
Wanne 11	21	13	4	4	66:33	30:12
Constantin Bochum	19	13	2	4	49:21	28:10
SpSp. Gerthe	20	11	3	6	44:28	25:15
Fortuna Wanne	18	9	2	7	44:38	20:16
VfL. Herne	21	8	3	10	43:50	19:23
BC. Hordel	19	7	3	9	36:41	17:19
SuT. Harpen	21	6	5	10	32:50	17:25
Bruchstraße	20	6	2	12	42:83	14:26
Rasensport Wanne	17	5	2	10	24:29	12:22
Hansa Herne	19	3	1	15	22:73	7:31
Schw.-W. Herne	11	1	2	8	27:37	4:18

Gruppe B:

Preußen 11 hat sich wiedergefunden und schlug Fortuna Bochum sicher. Postsport gab einen Punkt an Borussia ab. Carolinenglück gab ebenfalls einen Punkt an Kalkehardt ab.

Die Ergebnisse:

Fortuna Bochum — Preußen 11 0:3
Postsport Bochum — Borussia Bochum 1:1
Kalkehardt — TuS. Carolinenglück 1:1

Die Tabelle:

Weitmar 09	19	14	4	1	61:13	32:6
TuS. Engelsburg	19	13	4	2	47:16	30:8
Preußen 11	17	14	1	2	51:14	29:5
TuS. Carolinenglück	20	10	5	5	52:31	25:15
Postsport Bochum	18	7	3	8	41:37	17:19
Reichsbahn Bochum	16	6	3	7	26:29	15:17
Borussia Bochum	18	4	6	8	27:42	14:22
Querenburg	19	6	2	11	38:53	14:24
Fortuna Bochum	19	4	3	12	23:50	11:25
Kalkehardt	16	4	2	10	24:51	10:22
Wattenscheid 19	13	4	2	7	14:17	10:16
Wattenscheid-Ost	21	3	2	16	29:36	8:34

Handball im Kreis Bochum

Das einzige Meisterschaftsspiel Polizei gegen Wattenscheid 01 fiel aus, da die Polizei verzichtete.

Die Sp.-Gem. ## Bochum trug ein Freundschaftsspiel gegen die Mannschaft der SA.-Standarte 17 aus und gewann überlegen mit 21:3 Toren.

Sport-Kalender

Vorverkaufskarten

zum **Wasserball-Turnier** um die Westfalenmeisterschaft am **Sonntag, 3. April, im Stadtbad** sind in der Badeanstalt und im Zigarrenhaus Preßler zu haben. **Preise 50 Pf. und 1 RM.**

Oesterreichs wirtschaftliche Wiederbelebung

Zwei wichtige Verordnungen des Generalfeldmarschalls Göring

dnb **Wien**, 27. März.

Die beiden Verordnungen zur wirtschaftlichen Wiederbelebung, die Generalfeldmarschall Göring am Samstag in seiner großen Rede in Wien ankündigte, haben folgenden Wortlaut:

Verordnung zur wirtschaftlichen Wiederbelebung Oesterreichs vom 23. März 1938

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 887) in Verbindung mit § 2 Ziffer 5 des Ersten Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Einführung deutscher Reichsgesetze in Oesterreich vom 15. März 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 247) und auf Grund des Artikels III des Gesetzes über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 237) wird das Folgende verordnet:

§ 1

Arbeitsbeschaffung

1. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, Reichsmittel zur Förderung der nationalen Arbeit im Lande Oesterreich zur Verfügung zu stellen. Die Mittel werden als Darlehen oder als Zuschüsse gegeben.

2. Es sollen insbesondere die folgenden Arbeiten im Lande Oesterreich gefördert werden: 1. Der Bau von Reichsautobahnen. 2. Der Bau und die Instandsetzung sonstiger Kraftfahrstraßen. 3. Der Ausbau bestehender und der Bau neuer Anlagen zur Ausnutzung der Wasserkraft. 4. Der Bergbau und die Erdölgewinnung. 5. Arbeiten auf dem Gebiete der Landeskultur (Bodenverbesserungen, Vorflutregelungen, Drainagen usw.) 6. Arbeiten zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung (Anlage von Futtersilos, Einsäuerungsbehältern, Dungstätten usw.) 7. Errichtung von Molkerei-Anlagen. 8. Instandsetzungen und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen und privaten Baulichkeiten. Die Teilung von Wohnungen und der Umbau sonstiger Räume zu Kleinwohnungen.

§ 2

Abschreibungsfreiheit für Gegenstände des betrieblichen Anlagevermögens

Aufwendungen für die Anschaffung oder Ergänzung von Maschinen, Geräten und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen und landwirtschaftlichen Anlagevermögens können mit Wirkung für die Besteuerung auf eine kürzere Zeit als die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer verteilt werden, wenn die beiden folgenden Voraussetzungen gegeben sind:

1. Der neue Gegenstand muß im Lande Oesterreich erzeugt (hergestellt) sein.

2. Der Steuerpflichtige muß den neuen Gegenstand nach dem 31. März 1938 und vor dem 1. Januar 1939 angeschafft oder hergestellt haben.

§ 3

Förderung der Eheschließungen und Ausgleich der Familienlasten

Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, aus dem „Sondervermögen des Reiches für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen" Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen auch den Volksgenossen im Lande Oesterreich zu gewähren.

§ 4

Durchführung

1. Zur Durchführung des § 1 Absatz 2 trifft der Beauftragte für den Vierjahresplan im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen Bestimmungen darüber, welche Arbeiten gefördert werden sollen und in welchem Ausmaße die Förderung geschehen soll.

2. Der Reichsminister der Finanzen erläßt die Rechts- und Verwaltungsvorschiften, die zur Durchführung der §§ 2—3 erforderlich sind.

Verordnung über die Einführung sozialrechtlicher Vorschriften im Lande Oesterreich vom 26. März 1938

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 887) in Verbindung mit § 2 Ziffer 5 des Ersten Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Einführung deutscher Reichsgesetze in Oesterreich vom 15. März 1938 (Reichsgesetzblatt I S. 247) und auf Grund des Artikels III des Gesetzes über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 (Reichsgesetzblatt I S. 237) wird das Folgende verordnet:

Artikel I

Kündigungsschutz

Wird einem Angestellten oder Arbeiter nach einjähriger Beschäftigung in dem gleichen Betriebe (Verwaltung) oder dem gleichen Unternehmen nach Inkrafttreten dieser Verordnung gekündigt, so kann er, wenn es sich um einen Betrieb (Verwaltung) mit in der Regel mindestens zehn Beschäftigten handelt, binnen zwei Wochen nach Zugang der Kündigung mit dem Antrag auf Widerruf der Kündigung klagen, wenn diese unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist. Der Reichsstatthalter (österreichische Landesregierung) trifft die näheren Bestimmungen über das Verfahren. Die Vorschriften der §§ 57—62 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 45) mit der Aenderung durch das Gesetz vom 30. November 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 1193) sowie des § 6 der 14. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 5. Oktober 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 1240) finden sinngemäß Anwendung.

Artikel II

Schutz bei Entlassungen einer größeren Zahl von Beschäftigten

Die Vorschriften des § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit finden Anwendung.

Artikel III

Lohnzahlung an Feiertagen

Die Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Lohnzahlung an Feiertagen vom 3. Dezember 1937 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 280 vom 4. 12. 1937) und das Gesetz über die Lohnzahlung am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes vom 26. April 1934 (Reichsgesetzblatt I, Seite 337,) finden sinngemäß Anwendung.

Artikel IV

Aufrechterhaltung der Arbeitsbedingungen

Die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung in den Betrieben und Verwaltungen geltenden Lohn- und Gehaltssätze und bestehenden sonstigen Arbeitsbedingungen können zuungunsten der Arbeiter nicht abgeändert werden. Der Reichstreuhänder der Arbeit kann Ausnahmen zulassen. Entsprechendes gilt für die Entgelte und sonstigen Arbeitsbedingungen in der Heimarbeit. Der Reichsarbeitsminister bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens dieser Vorschriften.

Artikel V

Reichstreuhänder der Arbeit

Die reichsrechtlichen Vorschriften für Reichstreuhänder der Arbeit gelten sinngemäß, soweit es sich um die Wahrnehmung der in den Artikeln II und IV dieser Verordnung bestimmten Aufgaben handelt.

Für das Land Oesterreich wird ein Reichstreuhänder mit dem Sitz in Wien bestellt.

Artikel VI

Rentenversicherung der Arbeiter (Invalidenversicherung)

Die reichsrechtlichen Vorschriften über die Rentenversicherung der Arbeiter (Invalidenversicherung) sind anzuwenden.

Der Reichsarbeitsminister bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Er bestimmt Näheres über die Ueberleitung und die Durchführung. Dabei kann er von den reichsrechtlichen Vorschriften abweichen.

Der Führer in der Reichsmessestadt

Massenkundgebung auf dem Ausstellungsgelände

Leipzig, 27. März.

Unmittelbar nach der gewaltigen Kundgebung in der Schlageterhalle zu Königsberg hatte der Führer die alte Hauptstadt der deutschen Nordostmark wieder verlassen. Unter dem Jubel Ungezählter rollte der Sonderzug in die dunkle Nacht hinaus. Im freudig bewegten Ostpreußen standen jubelnde Volksgenossen an der Bahnstrecke und auf den Bahnhöfen. Dann umfing den Zug allmählich das Schweigen der Nacht. Samstag vormittag wurde es auf dem Boden der Kurmark lebendig. In den Orten, in denen der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt nahm, in Küstrin, Frankfurt a. O. und in Kottbus hatte es sich herumgesprochen, daß der Führer direkt von Ostpreußen nach Leipzig, der Stätte der zweiten Kundgebung, unterwegs sei. Mit begeisterten Kundgebungen begrüßten die Volksgenossen der Kurmark und die Reisenden auf den Bahnhöfen den Zug des Führers, auch wenn sie diesen selbst nicht zu Gesicht bekamen. Im Gebiet des Gaues Sachsen wurden dann die Spalier bildenden Menschenmassen immer dichter.

Die Ankunft des Führers — Feierlicher Empfang im Rathaus

In der Messestadt herrschte seit den frühen Morgenstunden ein festliches Getriebe. In den ersten Nachmittagsstunden begann eine wahre Völkerwanderung nach dem Stadtzentrum. Die einlaufenden Eisenbahnzüge brachten immer neuen Zustrom. Um ¾4 Uhr erreichte der Sonderzug mit dem Führer Leipzig. Reichsstatthalter Mutschmann begrüßte den Führer. Durch die Spalier bildenden Leipziger ging es zum Rathaus. Dort harrte ein großer Kreis geladener Gäste des Führers. Oberbürgermeister Bönicke begrüßte den Führer, schilderte die Aufbauarbeit Leipzigs während der verflossenen fünf Jahre und schloß seine Ansprache mit einem Treuegelöbnis auf Adolf Hitler. Leipzig stehe geschlossen hinter ihm und werde dies am 10. April unter Beweis stellen. Der Führer sprach dem Oberbürgermeister seinen Dank aus und verließ dann das Rathaus, auf seinem Weg zum Hotel Stauff immer wieder stürmisch umjubelt von der Menschenmenge.

Die Halle der Maschinen als Feierstätte

Die achte Abendstunde sah dann 28 000 Menschen in der Halle 7 des Messegeländes in Erwartung des Führers. Das Fahnentuch der Bewegung beherrschte den Raum. Zunächst sprach der Reichsleiter der Deutschen Rechtsfront, Reichsminister Frank. Dann kündeten Heilrufe von draußen das Nahen des Führers. Unter minutenlangen Kundgebungen schritt der Führer, die Hand erhoben, durch die Halle zum Podium. Noch einmal rollte der Beifall auf, als Adolf Hitler vor das Mikrophon trat. Er schilderte zunächst die historischen Ereignisse bis zur Eingliederung Oesterreichs. Wir haben durch unseren geschlossenen Einsatz unter einer Führung das ganze Reichsgebiet in Ordnung gebracht. Vier Jahre später soll man sehen, was wir geleistet haben. Der Führer gab dann einen Ueberblick über den Kampf der Braunhemden hier und drüben. Schweigend blickte die Menge hoch, als der Führer vom Entwicklungsweg und der Bestimmung des einst aus Oesterreich ins Reich gekommenen Knaben von Braunau sprach:

„Ich habe nichts anderes gedacht, als dieses Reich nach seinem Zusammenbruch wieder groß und stark und mächtig zu machen, — aber ich habe auch niemals meine Heimat vergessen und die Stunde herbeigesehnt, wo ich diese Heimat ins Reich zurückbringen konnte. (Minutenlange Beifallskundgebungen.)

Das deutsche Volk soll bestätigen, daß ich in seinem Auftrag handelte! Deshalb rufe ich ganz Deutschland auf: ich will, daß nun zum erstenmal in seiner Geschichte das große Deutschland gemeinsam einen staatspolitischen Akt vollzieht.

Bevor der Führer seine Rede schloß, wies er noch einmal hin auf den Reichstag, den das größere Deutschland nun zu seinem Nutz und Frommen haben werde: einen nationalsozialistischen Reichstag. Der Führer endete mit dem Appell an das Sachsenland: „Es ist für mich selbstverständlich," rief Adolf Hitler aus, „daß am Abend des 10. April mir gemeldet wird: Hinter mir steht Sachsen!" Den Sinn des nun orkanartig donnernden Schlußbeifalls faßte Gauleiter Mutschmann zusammen. Die Masse in der Halle fiel ein in seinen Ruf: Ein Reich, ein Volk, ein Führer!

Der Führer empfing den Oberbefehlshaber des finnischen Heeres. Der Führer und Reichskanzler empfing den zur Zeit in Berlin weilenden Oberbefehlshaber des finnischen Heeres, General Ostermann, der von dem finnischen Gesandten in Berlin, Wuorimaa, eingeführt wurde.

Görings Begrüßung in Wien

Immer wieder Sprechchöre — Ehrung der Helden des Weltkrieges

Wien, 27. März.

Um 10 Uhr vormittags war Hermann Göring in dem Wiener Vorort Floridsdorf, einst ein „roter Arbeiterbezirk", eingetroffen, begrüßt vom Chef der deutschen Ordnungspolizei, General Daluege, in Anwesenheit von Tausenden von Arbeitern. Nachdem sich der Generalfeldmarschall mit einzelnen Arbeitergruppen herzlich unterhalten hatte, setzte er die Fahrt zum Fliegerhorst Aspern fort. Dort begrüßte ihn Generalmajor Löhr, der bisherige Befehlshaber der österreichischen Luftstreitkräfte. Nach einer kernigen Ansprache an die Mannschaften des Fliegerhorstes, besichtigte Hermann Göring diesen und fuhr anschließend unter dem Jubel der Menge zur Reichsbrücke in Wien.

Begrüßung auf der Reichsbrücke

Dort hatten sich u. a. zum Empfang eingefunden: Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart mit den Mitgliedern der Landesregierung, Gauleiter Bürckel mit seinem Stabe, sowie der Chef der Sicherheitspolizei, SS-Obergruppenführer Heydrich und General der Infanterie Kraus. Eine Ehrenhundertschaft leistete bei der Ankunft gegen 12 Uhr mittags die Ehrenbezeigung. Dann begrüßte Dr. Seyß-Inquart den Generalfeldmarschall im Namen des Landes Oesterreich mit den Worten: „Sie sind der Schildträger des Deutschen Reiches, dem wir unsern heißen Dank sagen und unsere Treue versichern dürfen." Generalfeldmarschall Göring sprach in seiner Antwort zunächst Dr. Seyß-Inquart den Dank für seine verständnisvolle und erfolgreiche Arbeit aus und sagte: „Ich bin glücklich, daß ich kommen kann, um dem österreichischen Volk aus Deutschland, wie ich innerlich hoffe, Großes und Gutes und Schönes zu bringen." Auf der Weiterfahrt in die innere Stadt brauste dem Generalfeldmarschall ein Jubel der Begeisterung entgegen. Göring, im Wagen stehend, dankte immer wieder, den Marschallstab erhebend, für die begeisterten Kundgebungen. Immer wieder wurden Blumen dargereicht.

Sprechchöre um Hermann Göring

Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen am Schwarzenbergplatz begab sich der Generalfeldmarschall zum Hotel Imperial. An dessen Eingang begrüßte ihn der Kommandierende General des XIII. Armeekorps, Freiherr von Weichs, und der Chef des Stabes vom AOK. 8, General Rueff. Während die Ehrenformationen mit klingendem Spiel abmarschierten, verlangte die Bevölkerung immer wieder Hermann Göring zu sehen. Schnell bildeten sich Sprechchöre. Man hörte die Rufe: „Unser Hermann" oder „Lieber Hermann, geh nicht fort, lieber Hermann, sprich ein Wort!" Dann stieg, ebenso wie in Berlin, der Zweizeiler auf: „Lieber Hermann, sei so nett, zeig dich mal am Fensterbrett!", der jedoch sofort abgelöst wurde durch eine Original Wiener Dichtung mit dem Wortlaut: „Hermann sei ein fesches Haus, komm auf den Balkon heraus!" Erfreut über die Begeisterung ließ sich Hermann Göring noch mehrere Male auf dem Balkon sehen.

Die Großkundgebung am Abend

Der Abend sah dann den Generalfeldmarschall in der festlich geschmückten übervollen Riesenhalle des ausgeräumten Nordwestbahnhofes, seit den Nachmittagsstunden schon waren die Massen aus allen Vororten und aus allen Bezirken Wiens in diese Halle geströmt, um der Verkündung des Aufbauprogramms für Oesterreich durch den Generalfeldmarschall beiwohnen zu können. Stürmisch begrüßt wurde Hermann Göring bei seinem Erscheinen. Mit dankbarem Zuhören quittierten 20 000 Menschen die Versicherung Görings, daß er schon seit langem praktische Arbeit für Oesterreich geleistet habe. Als dann der Ministerpräsident nach einem kurzen Rückblick auf die Geschehnisse der jüngsten Zeit im Lande Oesterreich auf das Wirtschaftsprogramm einging, kannte der Beifall keine Grenzen mehr. (Die Rede veröffentlichen wir an anderer Stelle.)

Wohl niemals ist aus inbrünstigerem Herzen die deutsche Nationalhymne gesungen worden als am Schluß dieser herrlichen, mitreißenden Kundgebung.

Die Ehrung der Toten des Weltkrieges

dnb **Wien**, 27. März.

Der Heldenplatz in Wien lag in strahlendem Sonnenschein, als der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring am Sonntag vormittag zur Ehrung der im Weltkrieg gefallenen deutsch-österreichischen Soldaten am Heldendenkmal erschien. Jubelrufe der Spalier bildenden Bevölkerung kündeten das Nahen des Generalfeldmarschalls an. Die im offenen Viereck angetretenen Ehrenformationen des Heeres, der Luftwaffe und des NS.-Fliegerkorps präsentierten. Der Stadtkommandant erstattete Meldung. Während die Musikkorps das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied spielten, begrüßte der Generalfeldmarschall die Vertreter des Staates und der Partei mit dem Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart an der Spitze. Ferner begrüßte der Generalfeldmarschall das Offizierkorps. In der Begleitung des Generalfeldmarschalls befanden sich u. a. der Oberkommandierende der 8. Armee, Generaloberst von Bock, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, Staatssekretär Körner und Gauleiter Bürckel.

Generalfeldmarschall Göring schritt sodann unter den Klängen der Präsentiermärsche die Front der Ehrenformationen ab. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Generalfeldmarschall der besonders verdiente Ingenieur Zechner von der NSFK.-Standarte Kärnten—Steiermark, der unter dem Schuschnigg-System zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden war, vorgestellt.

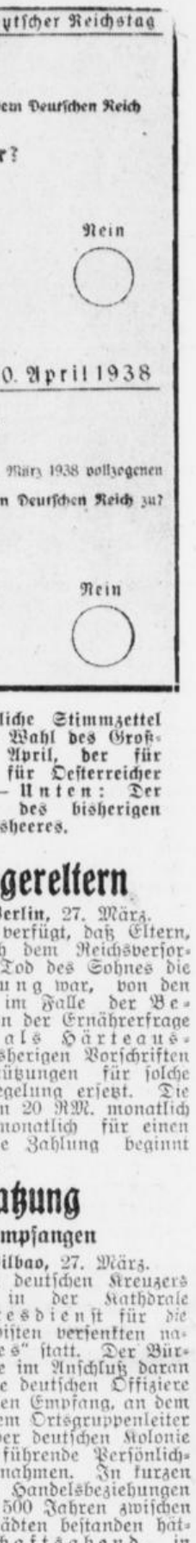
Während sich nun Generalfeldmarschall Göring zur Kranzniederlegung in die Krypta des Heldenmals begab, spielte das Musikkorps das Lied vom guten Kameraden.

Den Abschluß der würdigen Feier bildete ein Vorbeimarsch der Ehrenformationen.

Polnische Gesandtschaft in Wien aufgelöst. Wie von amtlicher polnischer Seite bekanntgegeben wird, ist die polnische Gesandtschaft in Wien aufgelöst worden. Ihre Geschäfte wurden der Berliner Botschaft übertragen. Der bisherige polnische Gesandte in Wien wurde nach Warschau zurückberufen.

Jüdisches Schmierblatt verboten. Der Vertrieb des jüdischen Schmierblattes „Hajnt", das in Warschau gedruckt wird, wurde vom Danziger Polizeipräsidenten auf sechs Monate für den Freistaat Danzig verboten. Das Blatt hatte Hetzartikel über Oesterreich gebracht.

Unter das „Ja" gehört dein Kreuz



Oben: Der endgültige amtliche Stimmzettel zur Volksabstimmung und zur Wahl des Großdeutschen Reichstages am 10. April, der für Reichsdeutsche aus weißem, für Oesterreicher aus grünem Papier besteht. — Unten: Der Stimmzettel für die Soldaten des bisherigen österreichischen Bundesheeres.

Beihilfe für Kriegereltern

Berlin, 27. März.

Der Reichsarbeitsminister hat verfügt, daß Eltern, die keine Elternversorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz beziehen, obwohl der Tod des Sohnes die Folge einer Dienstbeschädigung war, von den Versorgungsämtern auf Antrag im Falle der Bedürftigkeit — unabhängig von der Ernährerfrage — eine Elternbeihilfe als Härteausgleich erhalten können. Die bisherigen Vorschriften über die Gewährung von Unterstützungen für solche Eltern werden durch diese Neuregelung ersetzt. Die Elternbeihilfe darf den Betrag von 20 RM. monatlich für das Elternpaar, 12 RM. monatlich für einen Elternteil nicht übersteigen. Die Zahlung beginnt frühestens mit dem 1. April 1938.

„Emden"-Besatzung

in Bilbao begeistert empfangen

Bilbao, 27. März.

Aus Anlaß des Besuches des deutschen Kreuzers „Emden" in Bilbao fand in der Kathdrale San Vicente ein Gedenkgottesdienst für die Gefallenen des von den Bolschewisten versenkten nationalen Kriegsschiffes „Baleares" statt. Der Bürgermeister von Bilbao veranstaltete im Anschluß daran im Festsaal des Rathauses für die deutschen Offiziere und einen Teil der Mannschaft einen Empfang, an dem neben dem deutschen Konsul und dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. sowie Mitgliedern der deutschen Kolonie auch General Serrano sowie führende Persönlichkeiten der spanischen Falange teilnahmen. In kurzen Ansprachen wurde auf die engen Handelsbeziehungen hingewiesen, die bereits vor über 500 Jahren zwischen Bilbao und den deutschen Hansestädten bestanden hätten. Auf einem Kameradschaftsabend, in dessen Mittelpunkt spanische Volkstänze standen, tauschten die deutschen Volksgenossen Bilbaos mit der Besatzung der „Emden" Kriegs- und Reiseerlebnisse aus.

50 Kilometer vor Lerida

Nationaler Vormarsch im Eiltempo Vorrücken auch in Richtung Valencia

Bilbao, 27. März.

Die nationalen Truppen haben nach Niederringung zahlreicher schwer befestigter bolschewistischer Stellungen ihren Vormarsch im nördlichen Aragon in Eilmärschen in Richtung auf Lerida, die Hauptstadt der gleichnamigen katalanischen Provinz, fortgesetzt. Die Truppen des nördlichen und südlichen Kampfabschnitts der Huesca-Front konnten westlich von Sariniena die Verbindung miteinander herstellen, wodurch das gesamte Alcubierre-Gebirge mit seinen wichtigen sowjetspanischen Stellungen eingeschlossen ist und allmählich gesäubert werden kann. Bei Huesca breiten sich die Nationalen strahlenförmig besonders längs der Hauptstraße nach Barbastro und Lerida nach Osten aus. Am Ebro stehen die Truppen des Generals Yague nach der Einnahme des wichtigen bolschewistischen Stützpunkts Bujaraloz nur noch 50 Kilometer von Lerida entfernt. Auch im südlichen Aragon konnte südlich von Alcaniz der Vormarsch überraschend fortgesetzt werden. Hier stießen die nationalen Truppen im Abschnitt Alcorisa bis über den Oberlauf des Guadalopeflusses in Richtung auf die Hauptstraße Alcaniz — Valencia vor und eroberten das Städtchen Castellote.

Bolschewistisches Blutbad

in einer spanischen Kleinstadt

Salamanca, 27. März.

In dem kleinen spanischen Städtchen Molinos de Chipan begingen die roten Horden ein furchtbares Gemetzel unter den Einwohnern, die zum Verlassen der Stadt gezwungen werden sollten. Die nationalen Truppen fanden bei ihrem Einmarsch eine große Zahl von ermordeten Einwohnern vor, darunter allein 15 Frauen und Kinder. Die bolschewistische Mörderbande wurde von einem vollkommen entmenschten Burschen angeführt, den die Roten bezeichnenderweise als „Bürgermeister" eingesetzt hatten.

Krach bei den deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei. Samstag fand in Prag ein außerordentlicher Parteitag der deutschen sozialdemokratischen Partei statt. Minister Dr. Czech legte dabei die Stellung des Vorsitzenden nach einigen polemischen Ausführungen endgültig nieder. Der Parteitag wählte den Abgeordneten Wenzel Jaksch zum Vorsitzenden der Partei.

Rituelle Schächtung in ganz Polen verboten. Gegen den lebhaften Protest der Juden wurde am Freitag im Warschauer Sejm in zweiter und dritter Lesung ein Gesetz angenommen, das die rituelle Schächtung in ganz Polen verbietet.



29)

Sie setzten sich, den Blick dem Wasser zugewendet, auf die Erde. Jasper dachte nach und fing dann an: „Also erst ging, abgesehen von einem bißchen Hunger, alles gut. Aber wie ich in die Gegend von Chalon gekommen war — —"

„Nein", sagte Madelon, „nein, nein!"

„Was ist denn?" fragte er.

„Ich sehe ein, du kannst es nicht. Ich will darauf verzichten."

„Du könntest mir ja Fragen stellen", meinte er. „Vielleicht geht es dann besser."

„Laß es nur, es war verkehrt von mir, jetzt damit anzufangen. Wir dürfen heute nur von guten Dingen sprechen."

Er wußte auch schon etwas Gutes. Er lächelte und sagte: „Wenn ich richtig schätze, hat der Tag noch ungefähr ein halbes Dutzend schöne, lange Stunden."

Ja, das stimmt so. Sie lächelte nun auch.

Er schaute sich ihr Lächeln ziemlich lange an. Schließlich sagte er: „Das ist ja nicht mehr auszuhalten!" riß sie jäh zu sich herüber und legte ihr Gesicht an seine Brust. So saßen sie nun still.

Nach dem Mittagessen, das recht schweigsam und gedrückt verlief, ging Madelon in ihre Stube. Das hatte sie sonst auch getan, doch heute blieb sie länger als gewöhnlich fort. Jasper saß solange auf der kleinen Gartentreppe an der Warft und blies den Rauch aus seiner Zigarette vor sich hin. Als er mit der Zigarette fertig war, nahm er ein rotgekupftes Käferchen vom Boden auf, setzte es in seine Hand und ließ es immer wieder an den Fingern aufwärts klettern. Wenn es oben angekommen war, senkte er die Hand, dann machte auch der Käfer kehrt und lief aufs neue in die Höhe, unermüdlich lief er in die Höhe. Beim achten- oder neuntenmal fing Jasper an zu lachen, und gleich darauf begann er auch zu reden. „Es tut mir leid, mein Lieber", sagte er, „ich bin nun fünf Minuten lang der liebe Gott für dich, und du bist — warte mal, wen nehmen wir da gleich? — ja, du bist Jasper Kristiansen. Kennst du diesen Menschen? Dumme Frage, was? Du mußt dich doch wohl selber kennen! Hoppla, nein, mein lieber Mensch, ausbrechen ist verboten, immer hübsch den Kurs nach oben, bis es mir gefällt, dich fortzublasen — oder dich auch zu belohnen. Danke sehr, laß deine Flügel nur zusammen, beten brauchst du nicht, denn auf Gebete bin ich ganz und gar nicht angewiesen, was ich gebe, gebe ich aus freien Stücken. Lauf du nur immer so, wie meine Herrgottshand dich dreht, ich bin nach deiner Meinung doch verpflichtet, außerordentlich gerecht zu sein, da muß ich dich ja schließlich auch ein Ziel erreichen lassen, nicht? Fortgeblasen werden nur die Widerspenstigen, das laß dir aus der Weltenlenkerschule ausgeplaudert sein, du kleines Menschlein; also tröste dich und laufe fleißig weiter — so herum — nun wieder so herum — —"

Madelon kam auf dem Mittelsteig, der an der Treppe endete, heran und setzte sich an Jaspers Seite nieder.

„Sprichst du mit dem Käfer?"

„Das ist kein Käfer", sagte er. „Das ist ein Kletterer an Gottes Hand wie du und ich, nur, daß er mehr Geduld besitzt als wir. Schau her, was jetzt mit ihm geschieht." Er streckte seinen Zeigefinger aus, ließ den Käfer bis auf dessen Spitze steigen und hielt nun endlich still, bis der die Flügel ausgebreitet hatte und davongeflogen war.

„Und was war das?" fragte sie.

„Das war der Lohn für seine Unermüdlichkeit."

„So sieht das aus?"

„So ungefähr."

Nach einer kleinen Pause fragte Jaspar: „Wollen wir hier sitzen bleiben?"

„Findest du es hier nicht schön?"

Er sah sich nach den Fenstern um. — „Ich finde, anderswo ist es genau so schön."

Sie bückte sich nach einem Steinchen. „Frauke wollte kommen."

„Frauke?"

„Ja."

„Nun sieh mal an, die hatte ich schon ganz vergessen", sagte er. „Na ja, dann müssen wir wohl warten."

So saßen sie denn da und warteten.

Die Mittagssonne hatte fast schon sommerliche Kraft entfaltet. Oben in den Kletterrosen knisperte es leise. Aus den Gräben an der Straße kam ein strenger Kräuterduft herauf, der etwas müde machte. Hin und wieder rissen Bienen ihren schnellen Strich vorbei. Sie kamen alle aus der gleichen Richtung und strebten alle auch dem gleichen Ziel entgegen, wohl dem Rapsfeld, das vor dunklen Mühlenflügeln in der Ferne brannte. Die Flügel drehten sich, es sah so aus, als ob sie Feuer in den Himmel schaufeln möchten.

Nach einigen Minuten wollte Madelon den Kopf an Jaspers Schulter legen. Er sagte aber: „Tu das nicht, wir machen Mutter sonst das Herz noch schwerer, als es jetzt schon ist. Sie steht am Fenster." Da setzte sie sich wieder aufrecht hin und sah geradeaus.

Ein wenig später jagte Couli auch schon an, und gleich darauf kam Frauke.

„Na, ihr beiden? Schweigt ihr euch was vor?"

„Für dich mag es so ausgesehen haben", sagte Jasper, sich erhebend. „Geht schon vor bis an den Deich, ich komme nach." Er reichte Madelon die Hand, um sie emporzuziehen. „Es ist dir doch wohl nicht zu weit bis an den Deich?"

Nein, es war ihr nicht zu weit.

Die beiden Mädchen gingen los, und Jasper schlenderte den Mittelsteig hinauf zum Haus zurück. Er hatte keine Eile, wie man sah, er pfiff recht sorglos in die Luft hinein und blieb auch hin und wieder stehen, um sich dies und jenes auf den Beeten anzusehen. Die gelben Himmelsschlüssel hatten ausgeblüht, jawohl, doch von den roten waren einige, die sich verspätet hatten, noch vorhanden. Hübsche Dinger eigentlich, die Himmelsschlüssel, machten sich nicht breit und zeigten doch was her. Die Georginen kamen auch schon auf, und bei den Rosen setzten schon die ersten Blütenknospen an. Man mußte sich doch wundern, wie die Zeit verging. Die Mutter hatte ihren Platz am Fenster richtig aufgegeben. Sie stand nun etwas weiter nach der Zimmermitte zu. Jasper machte seine Lippen mit der Zunge naß und pfiff noch etwas lauter als vorhin.

Auf der Diele trat der Vater ihm entgegen. „Du, laß die Mutter jetzt in Ruhe", sagte er. „Und mit dem Pfeifen höre auf!"

„Gefällt es dir nicht mehr?"

„Von mir ist keine Rede."

„Ist erledigt", sagte Jasper. „Hab's begriffen." Er begab sich in die Küche und von dort durch Fraukes Stube auf den Gang, an welchem Madelon ihr Zimmer hatte. Vor der Tür blieb er ein paar Sekunden stehen. Dann machte er sie auf, sah in den Raum hinein, ließ seine Blicke langsam in die Runde gehen, nickte, schloß die Tür nun wieder und verließ das Haus.

Madelon und Frauke saßen zwischen lauter gelben Butterblumen auf der Sonnenseite an der Böschung. Sie hatten ihre Hände beide rückwärts aufgestützt und sahen Couli zu, der etwas weiter ab vom Deich die Gräben untersuchte. Wenn er dort unten hinter aufgeschreckten Fröschen seine kuriosen Sprünge machte, lachten sie, und Frauke feuerte ihn an. „He, mein Wolf", rief sie ihm zu, „plus vite!" Er war schon ganz mit Schlamm bespritzt, und von der Schnauze hingen ihm die Algen wie ein grüner Ziegenbart herab. Das kümmerte ihn aber nicht, er nahm sich nicht einmal die Zeit, sie mit den Pfoten abzustreifen. Ach, das war ein Leben hier! Die Gräben gingen meilenweit, und Frauke, diese wunderbare Frauke, rief „plus vite!"

Als Jasper kam, nahm Madelon die Hände vor und schlang sie um die Knie. „Komm, setz dich hierher", sagte sie, und etwas leiser und auch schneller fügte sie hinzu: „„Komm dicht zu mir heran, der Tag hat nur noch eine Stunde."

Er setzte sich so neben sie, daß ihre Schultern sich berührten und erwiderte genau so schnell: „Das ist mir gut bekannt, ich habe mich davon soeben überzeugt."

„Warst du in meinem Zimmer?"

„Drinnen nicht, ich habe aber kurz hineingeschaut. Das reichte schon."

„Ach, Jasper", sagte sie.

Er wandte sich an Frauke. „Warum hast du Couli umgetauft und nun auf einmal einen Wolf aus ihm gemacht? Genügt sein alter Name dir nicht mehr?"

„Der Name Wolf gefällt mir besser, weil er kürzer ist", erwiderte sie ihm. „Er läßt sich besser rufen."

„Auf das Rufen kommt es dir wohl ganz besonders an!"

„Dir etwa nicht? Ich denke, Namen sind zum Rufen da."

„Dann hast du dir gerade nicht den besten ausgesucht."

„Ich? Habe ich mir meinen Namen ausgesucht?"

„Nein, Gott sei Dank hast du das nicht. Du hättest dich bestimmt Hallo genannt."

„Hallo?"

„Nun ja, das ruft sich doch so schön."

Frauke warf sich lachend hintenüber in die Butterblumen. Dann kam sie aber wieder hoch und rief: „Man sollte es doch nicht für möglich halten, manchmal haben selbst die sogenannten großen Brüder ganz vernünftige Gedanken. Diesen Namen werde ich mir patentieren lassen!"

„Schön", sagte Jasper, „also dann, Hallo, nimm deinen Wolf und geh mit ihm zur Schleuse. Laß ihn dort ins Wasser springen und sich säubern."

„Willst du mich hier los sein?"

„Ja, das auch."

„Und sonst?"

„Geh hin und wasch ihn!" sagte er.

Da stand sie auf, pfiff laut und kräftig wie ein Junge Couli zu sich her, stieg auf den Deich und ging mit ihm nach drüben zu davon. Madelon saß still, bis ihre Schritte jenseits leise wurden, dann stieg sie ebenfalls empor und sah ihr nach. Dort hinten ging sie nun in ihrem himmelblau punktierten Kleid davon. Die Sonne flimmerte auf ihrem Haar, und ihre braunen Arme schwangen hin und her. Sie sah sich nicht mehr um. Das hatte sie wohl ganz vergessen.

„Frauke", sagte Madelon. Und dann noch einmal etwas lauter: „Frauke!"

Jaspar fragte: „Ist sie noch zu sehen?"

Nein, sie war nicht mehr zu sehen. Die Weidenbüsche hatten sie nun schon verdeckt.

22.

Unsere Füße tragen uns an überrankten Zäunen hin, und hinter bunten Gärten spiegeln hundert Fenster sich zugleich. Wir wissen, daß es hundert sind, doch unser Blick kann sie nicht alle fassen; nur vor einem können wir zur Zeit verweilen. Wenn das Licht sich dreht und es uns blendet oder wenn es sich verdunkelt, müssen wir schon wieder weitergehen.

Madelon kam wieder bis zu Jasper hin herabgestiegen, strich ihm übers Haar und setzte sich so wie vorhin an seine Seite. „Soll Couli bei ihr bleiben?" fragte er. „Ja", sagte sie, „das weißt du doch schon längst." Er pflückte einen langen, starken Halm und wand ihn um den Zeigefinger.

Nachdem sie ihm ein Weilchen zugesehen hatte, sagte sie: „Tu das doch bitte nicht, du schnürst dir ja die Adern ab."

„Die Adern?" sah er auf. „Ach so — ja, ja." Er bog den Finger, bis der Halm zerplatzte, nahm ihn ab und warf ihn fort.

Ein Wolkenschatten kam heran, glitt über sie hinweg und lief quer über Weiden, Gräben und besätes Feld davon. Kurz vor den ersten Häusern wurde er vom Boden fortgewischt.

„Hast du gesehen?" fragte Jasper. „Weg!"

„Dort hinten kommt ein neuer", sagte sie.

„Der trifft uns aber nicht."

„Nein, der geht mehr nach Süden zu vorbei."

„Jetzt ist er auch verschwunden."

„Ja."

Sie griff nach seiner Hand, nahm sie zu sich in ihren Schoß, saß so ein paar Minuten still und legte sie dann gegen ihre linke Brust. Dabei sagte sie: „Mein Herz schlägt fast nicht mehr."

Er fragte: „Hast du Schmerzen?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Du mußt noch etwas ruhen", sagte er, zog seine Hand zurück, und Madelon ließ sich nun schräg an seiner Brust vorübersinken, bis er sie mit beiden Armen fangen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Bei gleichbleibender Qualität
Chlorodont
Tube 40 Pf. und 75 Pf.

Statt besonderer Anzeige

Nach schwerer Krankheit verschied plötzlich unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Karl Bock

im soeben vollendeten 21. Lebensjahr.

Familie Johann Bock
und die nächsten Anverwandten

Bochum-Weitmar, den 26. März 1938

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. 3. 1938, nachmittags 15 Uhr, von der Friedhofskapelle des ev. Friedhofes in B.-Weitmar, Blumenfeldstr., aus statt

Heute morgen 6.45 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Heinrich Hilbers

im Alter von beinahe 86 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum (Ferdinandstr. 7), Bielefeld, Rotthausen, Gelsenkirchen, Essen-Steele, den 26. März 1938.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 29. März 1938, vormittags 10 Uhr vom Haupteingang des Friedhofes am Freigrafendamm. Das Seelenamt ist am gleichen Tage 7.45 Uhr in der Christ-König-Kirche.

Heiß ist der Trennungsschmerz um Dich
Und Dein so schnelles Scheiden.
Bist zwar erlöst für immer nun
Von jahrelangem Leiden.

Freitag mittag 12.45 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Hedwig Nickel

geb. Pehn

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer:

Adolf Nickel
nebst Anverwandten

Bochum (Robertstraße 97), den 26. März 1938

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. März, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle Bochum-Hamme aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Mädchen):

Dortmund-Lütgendortmund: Zahnarzt Dr. Specht und Frau Margarete.

Verlobte:

Hagen: Tilde Walter mit Dr. Theodor Deimel.

Vermählte:

Dortmund: Arnold Petereit mit Agnes Loebel.

Gestorben:

Dortmund: Witwe Luise Uhe geb. Richter.
Hagen-Hasve: Architekt Ewald Weide, 54 Jahre.
Hamm: Landwirt Franz Hohenhövel, 50 Jahre.
Wanne-Eickel: Steiger i. R. Richard Dahlmann, 65 Jahre.
Witten: Elisabeth Ludwig geb. Büser, 42 Jahre.

Männer über 40

erlangen neue Kraft und Lebensfreude durch das bewährte „Sanursex" Interessante Broschüre kostenlos durch Sanursex-Vertrieb, Bad Reichenhall 306

Bekanntmachungen

Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag Auflegung der Wahlkartei.

Für die am 10. April 1938 stattfindende Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag liegt die Wahlkartei der Stadt Bochum am 2. und 3. April 1938, während der Dienststunden, und zwar am Sonnabend, dem 2. April, von 8 bis 20 Uhr und am Sonntag, dem 3. April, von 9 bis 13 Uhr für das gesamte Gebiet der Stadt Bochum im Statistischen und Wahlamt im Rathaus, 4. Obergeschoß, Zimmer 445/447, zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wahlkartei können während der angegebenen Zeit bis zum Ablauf der Auflegungsfrist bei mir schriftlich angezeigt oder beim Statistischen und Wahlamt und bei den Verwaltungsstellen zur Niederschrift gegeben werden.

Bochum, den 25. März 1938.
Der Oberbürgermeister.

Fluchtlinienfestsetzung.

Der am 8. März 1938 festgesetzte Fluchtlinienplan nebst zugehörigem Höhenplan 19 V IV Nr. 3 b des Verkehrsbandes für einen Teil der Verbandsstraße N—S VII (Kraftverkehrsstraße) zwischen der Straße „Im Haarmannsbusch" und Kemnader Straße in Bochum wird gemäß § 17 (4) der Verbandsordnung vom 5. Mai 1920 und § 1 des Gesetzes vom 25. Mai 1936 auf die Dauer von 4 Wochen (28. März bis 25. April 1938) bei der Stadtverwaltung in Bochum, Vermessungsamt, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 363, zu jedermanns Einsicht offengelegt. Einwendungen gegen diesen Fluchtlinienplan können nur innerhalb der Ausschlußfrist von 4 Wochen beim Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen, Kronprinzenstraße 35, oder beim Oberbürgermeister in Bochum geltend gemacht werden.

Bochum, den 25. März 1938.
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Die Pflasterung verschiedener Bürgersteige im Bezirk Gerthe soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Oeffnung der Angebote ist auf Freitag, den 8. April 1938, 11 Uhr, festgesetzt.

Bochum, den 28. März 1938.
Der Oberbürgermeister.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Bauern Otto Ruhe in Bochum-Langendreer, Im Mühlenkamp 2, ist erloschen. Ich hebe daher die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 23. Februar 1938 auf.

Bochum, den 26. März 1938.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.



Zum Hausputz
das neue
LUHNS
Seifenpulver
herrliche Lauge, gute Schaumkraft, schnell-löslich ganz gleich, ob in kaltem oder warmen Wasser angesetzt und dabei so ergiebig und billig im Gebrauch.
das Paket 20 Pfg.
wasch' Hände rillensauber mit ABRADOR

Die erkannte Dame, i. hell. Mantel, die Samstag vorm. in d. Epa ein. braun. Stadtkoffer mit Wäsche an sich nahm, wird um Rückgabe ersucht an Wilh. Nitsing, Königstraße 19.

Herm. Otto
Polsterei
Gardinen
Dekorationen
Friedhofstraße 7a
Ruf 668 20

B.A. - Anzeigen helfen verkaufen

Leibbinden, Gummistrümpfe
Einlagen nach Maß
nur vom Fachgeschäft
Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist, Bochum, Rottstr. 34
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Optiker Eickmann
direkt am Südausgang d. Hpt.-Bhf.
Lieferant aller Krankenkassen

Schreibmaschinen
Trautmann, Viktoriastr. 73

Treppenleitern
für den Hausputz
H. Möllmann
am Rathaus
Ruf 62113 gegr. 1855

Füllhalter-Reparaturen schnellu. sorgfält.
Opstelten, Kortumstraße 19
am Graf-Engelbert-Brunnen, Telephon 69981

Brillen Foto 1871 SEIT SCHULTE LADBECK alle Krankenkassen

Auto-Reifen
liefert, repariert und neugummiert
Seyfert
Bochum, Herner Str. 77, Ruf 68475

Hans u. Justus Börner jr.
Beton-Steinwerk
Herner Str. 130—132 ● Ruf 62604

Autoreifen
liefert, repariert und profektiert
Bremer, Wittener Str. 27a / Tel. 637 18

Fußpflege durch Horstkamp
Rottstr. 44, Ruf 63086, Fußpraktiker
Entfernung von Hornhaut u. eingewachsenen Nägeln. Einlagen nach Maß



Stellenangebote (männlich)

Für sofort sucht führende private Krankenversicherung

Außenbeamten

für Bochum und Umgebung gegen Gehalt, Spesen und Provision. Ausführl. Bewerbungen unt. K. K. 6003 Anzeiger

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen u. erfahrenen

Beizer und Polierer

Carl Eigen
Uhlandstraße 8.

Maler- und Anstreicherlehrling
sofort od. zu Ostern gesucht. Kost u. Logis im Hause. Franz Flügge, Hövel üb. Fröndenberg.

Junger Friseurgehilfe
der sich im Damenfach ausbilden will, sofort gesucht.
Salon Wehner, Wiemelhauser Str. 77

Junger **Friseurgehilfe** gesucht.
Salon Dörfing, Hattinger Straße 51.

Kräftigen **Boten** bis 25 J. stellt ein Lesezirkel Stepmann, Wilhelmsplatz.

Junger, erfahr. **Großstück-Schneider** sofort gesucht. Maßschneiderei P. Gunia, Castrop-Rauxel 4, Kirchstraße 35.

Für den Verkauf ein. Klein-Schreibmaschine wird ein strebsamer

Reisender

gesucht. Nach erfolgter Einarbeitung gute Verdienstmöglichkeit. R. S. 6000 Anzeig.

Tüchtiger **Dekorateur** Kundschaftsarbeiter, gesucht, der in ersten Häusern gearbeitet hat und gute Zeugnisse aufweisen kann.
Jos. Weber, Möbel und Dekorationen, Gelsenkirchen, Kreuzstr. 4—6—8.

INVALIDE der melken kann, für klein. landw. Betrieb (2 Kühe), sofort gesucht.
Wilh. Münster, Berge Post Specht, über Gevelsberg

Tüchtiger **Au'o- und Wagenlackierer** für sofort gesucht.
Fahrzeugfabrik Joh. Braun, Lippstadt, Fernruf 2295.

Braver, gew. **Junge** als Metzgerlehrling gesucht.
H. M. 79317 Anz.

Stellenangebote (weiblich)

Perfekte

Stenotypistin

flotte Maschinenschreiberin, nach Möglichkeit mit längerer Praxis, zum baldmöglichen Eintritt gesucht.

Bewerbungsschreiben mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter T. B. 6002 Anzeiger

Größeres Industrie-Unternehmen sucht zum baldigen Eintritt einige

weibliche Kräfte

zur Bedienung von Buchungs-Schreibmaschinen. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins unter H. W. 6013 Anzeiger

Junge, saubere **Hausgehilfin** zum 1. April für ein Gesellschaftshaus gesucht. Guter Lohn.
Gefl. Angebote an
Joh. Sieper, Oekonom Gesellschaft „Concordia", Remscheid, Schützenstraße 3.

Suche sofort sauberes **Hausmädchen** bei hohem Lohn.
Metzgerei Aldenhoven, Gelsenkirchen, Hesslerstraße 15

Mädchen für Hotel-Restaurant gesucht, nicht unt. 24 Jahren, demselben ist Gelegenheit geboten, Küche und Backen zu erlernen. Garantiert. 40 RM. P. Korten u. Sohn, Rodderberg, Post Mehlem (Rhein)

Büro-aushilfe vorübergehend ges. Stenographie und Maschinenschreiben erforderlich.
M. J. 6011 Anz.

Bad Salzuflen
3. 1. 5. find. 2 jg.
Haustöchter
liebev. Aufnahme z. gründl. Erlernung der Küche, mit Familienanschl. Zuzahl. 40 ℳ monatl. Hausmädch. vorh.
Haus Reinhard.

Hausmädchen mit Kochkenntniss., für Haushalt mit Kindern ges. Ang. Dauerst. Gut. Lohn, Familienanschluß.
Frau Gottfr. Lüke, Lebensmittelgesch., Opladen bei Köln, Hindenburgstr. 93.

Tüchtig., sauberes **Mädchen** nich. unter 18 J., für alle Hausarb. sofort gesucht.
Ernst Cottmann, Bochum, Dorstener Str. 33.

Suche zum sofortigen Eintritt für meinen bäuerlichen Haushalt ein jüngeres, kräftiges, **ehrl. Mädchen** welches alle vorkommenden Arbeiten mitverrichtet.
Frau Martha Schneyper Post Rotthausen, üb. Schalksmühle.

Selbst., zuverläss. **Mädchen** nicht unter 20 J., für alle Hausarbeit gesucht.
Bergstr. 36, 1. Etg.

Zum 1. 4., evtl. später, wird ein **Mädchen** für Küche u. Haus in Düsseldorf in bürgerl. kath. Geschäftshaush. ges.
Engel, Düsseldorf, Grafenberger Allee 328.

Sofort nach Ostern tücht., zuv. **Mädchen** welch. auch melken kann, für m. Haushalt gegen guten Lohn ges. Für alleinstehende Person (Waise) biete Dauerstell. u. lieb. Heim.
Wilh. Bollmer, Kierspe, a. Bahnhof, Kohlenhdl., Tel. 372 Meinerzhagen.

Ich suche sof. ein 15—16jähriges **Mädchen** d. zu Hause schlaf. kann, f. Haushalt mit 1½jähr. Jungen als Nachfolgerin meines Pflichtjahrmädels.
Frau Hermann, Am langen Teil 58

Junges **Mädchen** dem Gelegenheit geboten wird, die Küche zu erlernen, für ein Jahr sofort gesucht.
Gaststätte Heinrich Graß, Wittener Str. 68.

Tücht. **Lehrmädchen** für das Wäscheschneiderhandwerk gesucht. (a6014
Wäsche-Röser, Kortumstraße 84.

Lehrmädchen für Damenschneiderei sofort gesucht Wittener Str. 210, parterre

Suche für meinen gepflegt. Haushalt sauberes, zuverl. **Mädchen** für ½—¾ Tage, n. u. 16 Jahren.
Frau M. Soeding, Bülowstraße 2.

Für gepflegten 2-Pers.-Haushalt ein in allen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen** nicht unter 20 J., für ½ Tage zum 1. 4. gesucht.
Frau Kayser, Freiligrathstr. 54.

Tücht., ehrliches **Mädchen** ½ Tag f. Wäsche ges. Hattingerstr. 11, I. E.

Suche für kleinen Haushalt sofort ein älteres **Mädchen** für ½ od. ¾ Tage.
Berendsen, Schützenbahn 5.

Ein 14—15jährig. **Mädchen** für ½ Tag gesucht.
H. K. 79318 Anz.

Halbt.-Mädch. für sofort gesucht.
Frodermann, Vereinsstraße 51.

Halbtagsmädchen bei alleinstehender Dame gesucht.
Dorfstr. 16, II. r.

Saubere Putz- u. Waschhilfe gesucht.
Kortumstr. 21, II.

Saubere Putzfrau, 3mal wöchentl. für klein. Haushalt ges.
Friederikastr. 121 1. Etage

Eine flotte **Stenotypistin** finden Sie schnell, wenn Sie eine Kleinanzeige im B. A. aufgeben. Den tüchtigen

Stellengesuche (weiblich)

Suche zum 1. 4. 38 Stellung als **Bürogehilfin.**
D. H. 79520 Anz.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

5-Zimmer-Wohnung auch geteilt, 1. April 1938 Stadtmitte, zum zu vermieten, E. R. 6016 Anzeiger.

4 Zimmer mit Bad, Balkon und Diele (Neubau), am Milchhof, zum 1. Juni zu vermieten. K. L. 79522 Anz.

3-Zimmer-Wohnung a. Stadtpark, vollständig renoviert, f. 45 ℳ sof. z. vm.
Bochumer Wohnungsnachweis, Kortumstraße 74, Ruf 63597.

2-3-Z.-Wohn. mit Gas, Altbau, Stadtm., an ruh. Leute b. zu verm.
A. Z. 79545 Anz.

1 gr. Zimmer ab 1. April zu v. Zu erfr. Dorstener Str. 115, 1. Et. l.

Vermietung Möbl. Zimmer

Antoniusstr. 23, v. Schlafstelle, bezbar, zu vermiet.

Arndtstraße Nr. 16 möbliert. Zimmer zu vermiet. (77962

Horst-Wessel-St. 18 frdl. möbl. W.-Schlafz. zu verm.

Henriettenstr. 33, 1. Etg., Schlafstelle u. möbl. Zimm., evtl. mit Verpfl., z. vm.

Kortumstr. 13, 3. Et., link. Aufg., möbl. Zimmer zu verm.

Kortumst. 21, 2. E. mbl. Zimmer, ev. m. Pens., zu vm.

Viepestr. 15, part. frdl. möbl. Frontzimmer zu verm.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Wohnung von 5—6 Zimm., in ruh. Lage, z. 1. Juli gesucht.
S. L. 79308 Anz.

Aelt. Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. 7. neuzeitliche **3½-4-Z.-Wohn.** Nähe Milchhof.
P. H. 79567 Anz.

1 großes oder 2 Zimmer zu mieten gesucht.
M. Dronia, Uhrmachermeister, Rottstraße 3.

Rub. Ehepaar sucht **2-Zimmer-Wohng.** m. Unterstellraum für Motorrad, z. 1. 4. od. 1. 5. 38.
J. K. 79492 Anz.

Leeres Zimmer mit fließ. Wasser zu mieten gesucht.
R. H. 79495 Anz.

Aeltere Dame mit Pension sucht **leeres Zimmer.**
Deutschestraße 3.

Mietgesuche Läden, verschiedene Räume

Gutgehende **Trinkhalle** geg. Kasse z. pachten od. kaufen ges.
K. L. 79429 Anz.

Kaufgesuche

Herrschaftliches **Einfamilienhaus** mit Garten und möglichst mit Garage in Nähe d. alten Stadtparks zu kaufen gesucht.
St. 79057 Anzeiger.

Ankauf
v. Lumpen, Knochen, Eisen, Metallen und Papier
Firma V. Braun, Bochum
Hultschinerstr. 5, Ruf 627 90

Frauenhaar kauft Puppendoktor Hollenbach, Jägerstraße 18. Ank. auß. samstags.

Leere Flaschen kauft Dammeier, Alsenstraße 20. Ruf 66174

Verkäufe

Wegen Auflösung des Haush. mehrere **Einrichtungsgegenstände** sowie kompl. Schlafzimmer nur an Private zu verk. Dienstag v. 10—12 Uhr u. 4—7 Uhr. Horst-Wessel-Str. 22, 2. Etg

Möbelwagen gebraucht, zu verkaufen. Besichtigung a. d. Anlage Lothringen I/II, Gerthe. Meldungen bei der Bauabteilung. Angeb. schriftl. erbet. an Bergbau-AG. Lothringen, Bochum

Möbel von **Borgmann**
Messe-Modelle 1938 eingetroffen.
Jetzt schöne Möbel besonders preiswert
Beachten Sie die 14 Schaufenster
Brückstr. 59-63

2 Ziegenlämmer zu verkauf. (a5896 Neulingstraße 64.

Alle Bücher u. Mühe für die Serta d. Mädchen - Mittelsch. z. verk. Buch. 6 u. Mütze 2 ℳ, 1 Of. m. Schirm f. 8 b. 10 ℳ, 1 Kinderbettst., w., f. 5 ℳ.
Borgböhmer, Altenbochum, Ginsterbusch 21.

Schlafzimmer wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
D. E. 79553 Anz.

1 kombin. **Küchenherd** 2 Bettstellen mit Matr., Mahagoni-Vertiko, 1 Kommode, Flurgarderobe usw. bill. zu verk. Brückstr. 36, 2. Eta., Eingang Franzstr.

Vermischtes

Autoöle in allen Preislagen, Getriebeöl, Getriebefett, Abschmierfett verkauft
Wilhelm Viethaus
Horst-Wessel-Str. 13
Ruf 67997



Altbekannte **Markenräder** immer noch preiswert bei
Fahrrad-Schlüter
Humboldt- und Gußstahlstr.-Ecke
Großes Lager in Ersatzteilen
Zahlungs-Erleichterung

Koffer, Taschen Mappen sowie alle Reparaturen u. Ersatzteile
Paul Köllermann
Kortumstr. 43 (Ecke Rottstr.)

Zinsser Allsat Knoblauchsaft ein bewährt. Mittel bei Altersbeschwerden in Apotheken und Drogerien Geruchlos in Tabletten und Kapseln. Packung 95 Pf. u. 2.85 Mk. Viele Anerkenn.
Zinsser Leipzig 62

Annahmestellen für Klein-Anzeigen
Bochum
Rathausplatz 8, Hauptgeschäftsstelle;
Essener Straße 12 Fräulein Jeckel Schreibwarenhandl.;
Hattinger Straße 20 G. Langenstück Schreibwarenhandl.;
Hattinger Straße 14 Karl Regelmann Buchhandlung
B.-Altenbochum Wittener Straße 241 Georg Lillpopp;
Wittener Straße 255 H. Stückemann
B.-Dahlhausen Elberger Straße 4 E. Kipper;
Dr.-C.-Otto-Straße E. Bings

Kapitalien

250 RM. sucht Lehrer privat. Pünktl. Rückzahl. H. F. 79550 Anz.

Brauchen Sie Geld?
Mehr als
67 Millionen
RM. werden verlost in d. neuen Preuß.-Süddeutschen
Staatslotterie
Hauptgewinne:
1 Million RM.
500000 RM.
300000 RM.
200000 RM.
100000 RM.
und viele andere Gewinne. Fast die Hälfte d. Los gewinnt
1/8 Los nur noch 3 RM.
für jede der 5 Klassen
1. Ziehung 22. u. 23. April
Kaufen Sie bald ein Los, bevor diese vergriffen sind
Staatl. Lotterie-Einnahme
TRASS
BOCHUM, Wilhelmsplatz

Commerz- und Privat-Bank

HAMBURG Aktiengesellschaft BERLIN

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1937

Aktiva	RM	Pf.
Barreserve: a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel, Gold) 12 921 784,99; b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto 21 367 670,31	34 289 405	30
Fällige Zins- und Dividendenscheine einschließlich Fälligkeiten per 2. 1. 38	1 783 772	01
Schecks	20 694 835	99
Wechsel (Darin sind enthalten: RM 321 812 714,04 Wechsel, die dem § 21, Abs. 1, Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 16, Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen))	445 340 932	48
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder (Darin sind enthalten: RM 24 350 138,28 Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beleihen darf)	24 350 138	28
Eigene Wertpapiere: a) Anleihen u. verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder 64 247 955,45; b) sonstige verzinsl. Wertpapiere 20 549 889,01; c) börsengängige Dividendenwerte 80 004 894,67; d) sonstige Wertpapiere 10 158 128,45. In der Gesamtsumme sind enthalten RM 79 182 222,04 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf	125 045 320	48
Konsortialbeteiligungen	22 448 806	79
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute (Davon sind RM 18 585 075,80 täglich fällig (Nostroguthaben))	15 809 462	34
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere	3 211 622	44
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren: a) Rembourskredite 84 461 150,80; b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren 10 265 764,91	44 726 914	71
Schuldner: a) Kreditinstitute 10 868 589,25; b) sonstige Schuldner 617 490 095,— (In der Gesamtsumme sind enthalten: aa) RM 95 589 077,32 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere, bb) RM 870 082 758,28 gedeckt durch sonstige Sicherheiten)	627 858 784	25
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	12 881 268	57
Durchlaufende Kredite	55 371	79
Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere (Zugänge RM 461 191,66, Abgänge RM 897 506,50) Davon sind RM 6 880 141,21 Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten	8 439 002	21
Grundstücke und Gebäude: a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende 89 800 000,—; b) sonst. (Zugänge RM 779 182,40, Abgänge RM 4 900 282,53) 14 552 917,85	84 352 917	35
Verrechnungsposten der Geschäftsstellen untereinander	121 628	88
Posten, d. der Rechnungsabgrenzung dienen	449 639	21
	1 441 859 823	08

Passiva	RM	Pf.
Gläubiger: a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite 59 684 457,99; b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder u. Kredite (Nostroverpflichtungen) 40 688 008,09; c) Einlagen deutscher Kreditinstitute 180 300 725,11; d) sonstige Gläubiger 828 812 900,55 958 718 626,66 (Von der Summe c) + d) entfallen auf: 1. jederzeit fällige Gelder RM 520 816 547,24; 2. feste Gelder und Gelder auf Kündigung RM 488 897 078,42. Von 2. werden durch Kündigung oder sind fällig: a) innerhalb 7 Tagen RM 44 574 981,98; b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten RM 298 758 224,29; c) darüber hinaus bis zu 12 Monaten RM 98 874 419,05; d) über 12 Monate hinaus RM 1 694 458,10)	1 059 086 086	74
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepte und Solawechsel)	131 772 061	26
Spareinlagen: a) mit gesetzl. Kündigungsfrist 115 612 500,47; b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist 31 589 120,11	147 201 620	58
Hypotheken	442 003	02
Durchlaufende Kredite	55 371	79
Unerhobene Dividenden	41 444	10
Aktienkapital	80 000 000	—
Gesetzliche Reserve nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	10 000 000	—
Pensionsfonds	4 250 000	—
Rückstellungen	1 332 266	69
Posten, die d. Rechnungsabgrenzung dienen	1 175 862	82
Reingewinn: Gewinnvortrag aus dem Vorjahr 1 655 198,60; Gewinn 1937 4 847 907,48	6 503 106	08
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131, Abs. 7 des Aktiengesetzes) 85 107 228,93		
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten: a) aus weiterbegebenen Bankakzepten 50 981 869,18; b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank —,—; c) aus sonst. Rediskontierungen 173 035 672,67	224 017 541,85	
	1 441 859 823	08

Ausweis gemäß der ersten Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz: In den Aktiven sind enthalten: Forderungen an Konzernunternehmen RM 3 808 405,47, Forderungen an Vorstandsmitglieder RM —,—, sonstige Forderungen gemäß § 14, Abs. 1 und 5 KWG. und Artikel 13 der Durchführungsverordnung zum KWG. RM 8 717 658,64, Anlagen nach § 17, Abs. 1 KWG. RM 56 442 116,50, Anlagen nach § 17, Abs. 2 KWG. 62 791 919,36. Angaben gemäß der ersten Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz: In den Passiven sind enthalten: Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen RM 11 248 485,29, Gesamtverpflichtungen nach § 11, Abs. 1 KWG. RM 1 888 059 188,58, Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG. RM 1 190 858 148,—, Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11, Abs. 2 KWG. RM 90 000 000,—.

Gewinn- und Verlust-Rechnung, abgeschlossen am 31. Dezember 1937

Aufwendungen	RM	Pf.
Personalaufwendungen	31 613 191	95
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen	4 737 869	78
Sonstige Aufwendungen	8 340 131	22
Steuern und ähnliche Abgaben	8 027 540	23
Zuführung an den Pensionsfonds	750 000	—
Reingewinn: Gewinnvortrag aus dem Vorjahr 1 655 198,60; Gewinn 1937 4 847 907,48	6 503 106	08
	59 971 839	26

Erträge	RM	Pf.
Vortrag aus 1936	1 655 198	60
Zinsen und Diskont	28 338 128	88
Provisionen und Gebühren	29 978 511	78
	59 971 839	26

Der Vorstand
Eugen Bandel Eugen Boode Paul Marx Joseph Schilling; stellv.: Harry Kühne Ernst Lincke

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Bank sowie der vom Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 18. Februar 1938

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Hesse, Wirtschaftsprüfer Budorf, Wirtschaftsprüfer

Dem Aufsichtsrat gehörten am Schlusse des Geschäftsjahres an:
Friedrich Reinhart, Vorsitzer; Hans Harney, Ewald Hecker, Franz Heinrich Witthoefft, stellv. Vorsitzer;
Albert Bannwarth, Bruno Claussen, Heinrich Diederichsen, Heinrich Theodor Flottmann, Heinrich Giesbert, Theo Goldschmidt, Alex Haffner, Adolf Koehler, Carl Ludwig Nottebohm, Gustav Pilster, Ernst Friedrich Rechberg, Paul Rohde, Robert Schoepf, Moritz Schultze, Heinrich von Stein, Paul Wasenfeld, Kurt Woermann

Stadttheater BOCHUM
Montag, 28. März, 20—22.30 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. NSG. „KdF.":
Ein ganzer Kerl
Dienstag, 29. März, 20—22.30 Uhr, Weißer Ring 9:
Die Reise nach Paris
Lustspiel von W. E. Schäfer.



—da staunste—
„Die Rüben" haben 1 Tank gebaut und bekriegen mit allen Mitteln „Die Wasserflöhe" in dem tollen Lausbuben-Film:
„Der Kampf um den steifen Ast"
Jungens – Mädels, alle müßt Ihr **Morgen - Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag, 2.15 Uhr nachmittags,** dabei sein!
Kinder 30—90 ₰ Erw. 50—120 ₰
UFA-TONHALLE

Städtisches Orchester Bochum
Außer Vormiete: **Klavier-Abend**
Freitag, den 1. April, 20 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Beethoven-Abend
Sonata quasi una Fantasia, op. 27 Nr. 2 / Sonate op. 109 Sonate op. 110 / Sonate op. 53
Solist: **Arno Schütze**
Preise: 75 Rpf. bis 1.50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. **Konzertvormieter** erhalten Karten mit einer Preisermäßigung von 33⅓ % nur an der Konzertkasse. Vorbestellungen unter Nr. 61051

Vermischtes

Geschäftsbücher in allen Lineaturen
Bockau & Freese die alte leistungsfähige Firma Viktoriastr. 25

Umzüge
Auto-Schmidt
Brückstraße 51 Ruf 682 96

SCHUHE Hildebrandt FUSS PFLEGE BOCHUM WIEMELHAUSER STR. 71

Schuppenflechte Hautausschlag sind schreckliche Leiden! Verzweifelte Kranke und ich wurden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel geheilt (auch veraltete Fälle). Lesen Sie, was mir Geheilte schreiben. Fragen Sie an, ich schreibe Ihnen umsonst, wie das Mittel heißt. Erhältl. n. i. d. Apotheke. Plantagenbesitzer Edwin Müller, Hirschfelde/Sachsen, Abtl. Heilmittelvertrieb.

Diese Woche Spezialität im Café Hackert Hellweg u. Kortumstr.
Sonnenblumen-Kranz
Ein Bisquit-Kranz gefüllt mit Vanille-Butterkrem, mit Krokant bestreut u. mit Kirschen garniert.
1 Stck. Frankfurter Kranz und 1 Tasse Kaffee zus. 60 Pf.

Bergblume Blasen- u. Nierentee
Ein Tee, der gut schmeckt und prompt wirkt
Aelteste Drogerie
Emil Swinoz
Kortumstraße 97 — Das Geschäft mit der Wippe

Johann Lueg
Ruf 649 79 Landschaftsgärtnerei
Bochum-Grumme, Tenthoffstraße 63
Blumen / Samen / Pflanzen sowie alle Baumschulartikel

Heilbäder gegen Erkältung, Rheuma, Ischias Dampf-, Lichtbäder, Massagen.
Wilhelmsbad Wilhelmstraße 22
Wenn Sie eilig sind: Bitte Nr. 61601 anrufen